Nr. 266 / Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 13. November 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Illustr. Beilagen „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden — Schriftleitung Harz 42/44 Hofgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,20 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle Harz 42/44 Fernruf 24 605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27 — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Die Aufbauarbeit der Sozialdemokratischen Partei.

Die kommunistische Sehnsucht nach Massenverelendung und Bürgerblockregierung unter deutschnationaler Führung.

Das ist KPD.

Die Krisenfürsorge.

Kommunistische Lügen — und die Wahrheit.

Ebenso wie die Deutschnationalen sehen auch die Kommunisten in der Not der Erwerbslosen nur ein billiges Agitationsmittel. Daher sind ihnen alle Mittel recht, die ihnen die Möglichkeit lassen, die Erbitterung dieser unschuldigen Opfer der Wirtschaftskrise noch zu steigern. Mit Unbehagen verfolgen sie die Arbeit der Sozialdemokratie, deren Ziel die weitestgehende Erleichterung der Lage der Erwerbslosen ist. Am häufsten aber wird das Schimpfen der Kommunisten, wenn die Sozialdemokratie vor praktischen Erfolgen steht, wie z. B. jetzt bei der Erledigung der sogenannten Krisenfürsorge.

Es handelt sich dabei um die Fürsorge für diejenigen Erwerbslosen, die mehr als 52 Wochen arbeitslos sind und infolgedessen keinen Anspruch mehr auf die eigentliche Erwerbslosenunterstützung haben. **Die Sozialdemokratie erstrebte deshalb die Verlängerung der Bezugsdauer ohne jede Einschränkung.** Für diese Lösung aber ist im Reichstag keine Mehrheit vorhanden, da die Regierungsparteien im Einverständnis mit der Regierung diesen Weg ablehnen und die Deutschnationalen die ausgesteuerten Erwerbslosen einfach der Wohlfahrtspflege überlassen wollten. **Unter dem Druck der Sozialdemokratie legte nun die Reichsregierung den Gesetzentwurf über die Krisenfürsorge vor.** In der ursprünglichen Vorlage waren eine ganze Reihe von Bestimmungen enthalten, die von der Sozialdemokratie für bedenklich und gefährlich angesehen wurden. Den unermüdlichen Bemühungen der Sozialdemokratie ist es aber schließlich gelungen, die Vorlage wesentlich zu verbessern und ihr einen Inhalt zu geben, der einen **bedeutenden Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustand darstellt.** Wir wollen das an Hand der Vorwürfe der Kommunisten beweisen.

1. Die Kommunisten behaupten, daß durch die Krisenfürsorge „große Massen der ausgesteuerten Erwerbslosen jeder Unterstützung beraubt werden". Tatsache ist, daß die ausgesteuerten Erwerbslosen bisher nur von der Wohlfahrtspflege, und zwar vielfach mangelhaft, unterstützt wurden. **Durch die Krisenfürsorge werden alle ausgesteuerten Erwerbslosen mit den gleichen Unterstützungssätzen bedacht, wie sie die Erwerbslosenfürsorge zahlt.**

2. Die Kommunisten behaupten, daß die ausgesteuerten Erwerbslosen „eine verschärfte Prüfung der Bedürftigkeit und des Arbeitswillens durchmachen müssen". Tatsache ist, daß die ursprüngliche Vorlage der Reichsregierung derartige Absichten hatte, **daß es aber der Sozialdemokratie gelang, diese Bestimmungen zu beseitigen, so daß keine erneute Prüfung der Bedürftigkeit und des Arbeitswillens erfolgt.**

3. Die Kommunisten behaupten, daß die Unterstützungsdauer die durch die Sozialdemokratie im Frühjahr 1926 auf 52 Wochen verlängert wurde, jetzt auf 39 Wochen verkürzt werden soll. Tatsache ist, **daß die Unterstützungsdauer von 52 Wochen bestehen bleibt und erst nach Ablauf dieser Zeit die Krisenfürsorge einsetzt.**

4. Die Kommunisten behaupten, daß „ganze Berufsgruppen von der Unterstützung ausgeschlossen werden sollen". Auch diese Behauptung ist unwahr; **es bleibt bei den bisherigen Bestimmungen über den Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung.**

5. Die Kommunisten behaupten, daß „Gemeinden mit starker Arbeiterbevölkerung ihren Anteil von 25 Prozent an der Krisenfürsorge nicht aufbringen können". Tatsache ist, **daß die Sozialdemokratie erreicht hat, daß die Gemeinden statt 50 Prozent nur 25 Prozent der Kosten der Krisenfürsorge tragen. Sie hat ferner erreicht, daß durch einen Lastenausgleich gerade den Gemeinden mit starker und langfristiger Erwerbslosigkeit geholfen wird, damit auch sie die Mittel zur ausreichenden Unterstützung der Ausgesteuerten haben.**

Diese trockene Gegenüberstellung der Lügen der Kommunisten und der wirklichen Tatsachen zeigt am besten, wie die Arbeit der Sozialdemokratie für die ausgesteuerten Erwerbslosen zu bewerten ist. Obwohl wir nach wie vor den von der Sozialdemokratie vorgeschlagenen Weg der unbegrenzten Verlängerung der Unterstützungsdauer für den zweckmäßigeren Weg halten, muß man doch anerkennen, daß **aus der ursprünglichen Vorlage der Regierung etwas Brauchbares geworden ist.** Die von uns bekämpften Bestimmungen sind im wesentlichen beseitigt. Das Wichtigste aber ist, **für die Erwerbslosen bedeutet materiell die Krisenfürsorge genau das gleiche wie der sozialdemokratische Vorschlag.** Sie erhalten dieselbe Unterstützung, und zwar unter denselben Bedingungen wie bei der Erwerbslosenfürsorge. Lediglich die formelle Organisation ist verschieden. Da aber an dieser besonderen Organisation der Krisenfürsorge infolge der Haltung der Regierung und der Regierungsparteien nichts zu ändern war, mußte die Sozialdemokratie sich damit abfinden. Sie kann aber mit Genugtuung die Tatsache feststellen, daß, **während Kommunisten und Deutschnationale die Not der Erwerbslosen demagogisch mißbrauchten, die Sozialdemokratie den Erwerbslosen praktisch geholfen hat.**

Weitere Verbesserungen des Krisenfürsorge-Gesetzes.

Da Regierung und Regierungsparteien es abgelehnt hatten, die von der Sozialdemokratie beantragte Verlängerung der Bezugsdauer für die Erwerbslosen durchzuführen, wurde am Freitagabend vom Reichstag dem Sozialpolitischen Ausschuß der Entwurf eines Gesetzes über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose überwiesen, in dessen Beratung der Ausschuß sofort eintrat. Durch die Verhandlungen der Sozialdemokratie mit den Regierungsparteien ist erreicht worden, daß die ursprüngliche Fassung der Krisenfürsorge in folgenden Punkten verbessert worden ist:

1. Die Krisenfürsorge ist nicht nur den jetzt zur Aussteuerung kommenden Erwerbslosen, sondern auch allen denen zu gewähren, die schon in der Zeit vom 1. April 1926 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes wegen Ablauf der gesetzlichen Unterstützungsdauer aus der Erwerbslosenfürsorge ausgeschieden sind. Darin sind auch alle diejenigen einbezogen, die nicht nach 52 Wochen, sondern nach 39 Wochen ausgesteuert worden sind. Ferner sollen auch ausgesteuerte Erwerbslose, die aus irgendeinem Grunde nicht von der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden sind, auf Antrag in die Krisenfürsorge aufgenommen werden können.

2. Ist die Wartezeit fortgefallen für alle Erwerbslosen.

Infolge der Anträge der sozialdemokratischen Ausschußmitglieder wurden zu diesen Verbesserungen im Ausschuß noch folgende Vorteile erzielt: In besonderen Härtefällen kann die Krisenfürsorge auch solchen ausgesteuerten Erwerbslosen gewährt werden, die vor dem 1. April ausgesteuert worden sind, wenn in ihrem Bezirk oder ihrem Beruf besonders lange Erwerbslosigkeit bestanden hat. Sie müssen ihren Antrag bis zum 31. Dezember 1926 stellen.

Außerdem wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die Verpflichtung der Gemeinden, den Arbeitswillen und die Arbeitsfähigkeit bei Uebernahme in die Krisenfürsorge noch einmal besonders zu prüfen, fortfällt.

Um die volle Auszahlung der Krisenfürsorge auch in notleidenden Gemeinden den ausgesteuerten Erwerbslosen zu sichern, hatten die sozialdemokratischen Mitglieder eine Entschließung eingebracht, nach der es den Gemeinden ermöglicht werden soll, in jedem Falle auch den ihnen zur Last fallenden 25prozentigen Anteil an der Krisenfürsorge wirklich auszuzahlen. Auch diese Entschließung wurde angenommen.

Nachdem in dieser Weise die Krisenfürsorge durch die Mitarbeit der sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses verbessert worden ist und damit die Gewähr gegeben wurde, daß den Ausgesteuerten ein Anspruch auf Unterstützung, der nicht den Charakter der Wohlfahrtspflege hat, gegeben wird, **stimmten die Sozialdemokraten für die Krisenfürsorge.**

Von Fall zu Fall.

Die Regierungsparteien nahmen am Freitag in einer interfraktionellen Besprechung von den Vereinbarungen zwischen dem Reichskanzler und den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Kenntnis. Es handelt sich hier um die Absicht des Reichskabinetts, von Fall zu Fall mit der Sozialdemokratie über die Verabschiedung von Regierungsvorlagen durch den Reichstag und über geplante Regierungsmaßnahmen Rücksprache zu nehmen. Die Führer der Regierungsparteien stimmten diesen Vereinbarungen vollinhaltlich zu. Von diesem Ergebnis unterrichtete der Reichskanzler anschließend die Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die im Gegensatz hierzu von einem Teil der bürgerlichen Presse verbreiteten Meldungen über irgendwelche Verhandlungen der Regierung mit der Sozialdemokratie wegen einer Erweiterung des jetzigen Kabinetts sind falsch.

Ihre Sorgen.

Von F. O. H. Schulz.

Seit einigen Wochen ist die kommunistische Presse wieder ganz aus dem Häuschen. Von drei Hauptblattseiten werden immer zwei geopfert, um die Sozialdemokratische Partei herunterzureißen. Deutschnationale und Faschisten gibt es für die Kommunistische Partei seit geraumer Zeit überhaupt nicht mehr, der Feind ist die Sozialdemokratische Partei. In ganzseitigen Ueberschriften wird verkündet, daß die Sozialdemokratische Partei der Feind der Erwerbslosen sei, daß die Sozialdemokratische Partei die Arbeiterschaft verrate, und daß nur die KPD. die Interessen des Proletariats vertrete. Die KPD reitet gegen uns denselben Gaul, den die KAPD. gegen die KPD. reitet. Aber dieser Gaul macht einen so abgehetzten Eindruck und die Zunge hängt ihm so weit zum Maul heraus, daß man sich über das jämmerliche Tierchen nicht mehr entrüstet, sondern nur noch aufrichtiges Mitleid empfindet.

Was hat denn die SPD. Schlimmes getan, um die kommunistischen Gralshüter zu einer wider besseres Wissen geführten Hetze gegen die Sozialdemokratische Partei zu veranlassen? In dem nebenstehend abgedruckten Artikel „Krisenfürsorge" ist bereits durch Gegenüberstellung einwandfrei nachgewiesen, daß die kommunistischen Behauptungen über sozialdemokratischen Verrat in direktem Gegensatz zur Wahrheit stehen. Aber über diese Feststellungen hinaus sei noch folgendes bemerkt: Hätte die Sozialdemokratische Partei nichts weiter getan, als die kommunistischen Agitationsanträge zu unterstützen, dann wäre über die Regierungsvorlage hinaus für die Erwerbslosen nichts geschehen. Die Erwerbslosen würden auf die 39 Wochen Unterstützungsdauer beschränkt worden sein, während sie bekanntlich durch das sozialdemokratische Abkommen 52 Wochen hindurch Erwerbslosenunterstützung bekommen und anschließend durch die Krisenfürsorge mit denselben Sätzen weiter unterstützt werden. Hätte also die Sozialdemokratische Partei, um nur diesen einzigen Fall herauszuheben, die kommunistische Taktik der Nur-Agitation befolgt, dann hätte sie dem Elend der Erwerbslosen geradezu vorgearbeitet. Dadurch, daß die Sozialdemokratische Partei für das Heer der Arbeitslosen neue fühlbare Sicherungen schuf, dadurch also, daß sie den Erwerbslosen praktische Hilfe zuteil werden ließ, die sich bei Hunderttausenden sehr bald fühlbar machen wird, dadurch muß sie es sich gefallen lassen, von den Kommunisten gemeiner Handlungsweise beschuldigt zu werden.

Aber wir haben zu tiefe Einblicke in die Seele der kommunistischen Propagandisten getan, um nicht zu wissen, was ihren Schmerz ausmacht. Immer wieder sei darum an die Ausführungen des Herrn Ernst Meyer auf dem Kommunistischen Parteitag in Jena erinnert, wo der heutige Chefredakteur der „Roten Fahne" unumwunden seine schöne Seele enthüllte, indem er ausführte, daß die Größe der Kommunistischen Partei untrennbar mit dem Wachstum des Massenelends der deutschen Arbeiter verknüpft sei. Und das ist der Kern der kommunistischen Hetze im allgemeinen und der kommunistischen Verleumdungen gegen die Sozialdemokratische Partei im besonderen. Jeder praktische sozialdemokratische Erfolg ist eine Niederlage für die Kommunistische Partei. Diese Niederlage aber wird durch verstärktes Geschrei, durch verstärkte Verräterrufe zu verdecken versucht. Es ist schon so, daß die Kommunistische Partei nichts mehr fürchtet, als eine Sicherung oder eine Hebung des Lebensniveaus der Arbeiter. Weil die Kommunistische Partei Deutschlands die politische Hyäne der Arbeiterklasse ist, darum braucht sie den verkommenden Kadaver und nicht den gesundenden Körper. Darum ist sie für Verwesung und nicht für Aufbau, darum schreit sie wie ein Tollhäusler, wenn dem Arbeiter geholfen wird, darum begeifert sie die sozialdemokratische Politik.

Auf derselben Linie liegt ihr Geschrei gegen die sozialdemokratische Vereinbarung mit der Reichsregierung und mit den Regierungsparteien. Eine Vereinbarung, die bekanntlich nicht mehr besagt, als daß bei entscheidenden Gesetzesvorlagen und Regierungsmaßnahmen die Reichsregierung sich mit der Sozialdemokratischen Partei vorher in Verbindung zu setzen hat. Ob die Sozialdemokratische Partei sich mit den Maßnahmen der Reichsregierung einverstanden erklärt, wird natürlich im Einzelfalle davon abhängen, wieweit die Reichsregierung gewillt ist, den Anregungen und Wünschen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Folge zu leisten. Ob man diese Vereinbarung als „Stille Große Koalition" bezeichnet,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219261113-12/fragment/page=0001

oder was ihr aus politischem Kartellgesinnungsbedürfnis sonst einen irgendwie mehr oder weniger danebenhängenden Namen gibt, spielt gar keine Rolle. Was für die Kommunisten jedoch ausschlaggebend ist, das ist die sehr handgreifliche Tatsache — und so dumm sind die Kommunisten nicht, das zu übersehen —, daß durch dieses Uebereinkommen, das die Sozialdemokratie in keiner Weise verpflichtet, die Regierung des Reichsbürgerblocks auf absehbare Zeit verhindert worden ist. Und nun erleben wir folgendes: Die Kommunisten winden sich geradezu im Schmerz darüber, daß ihre deutschnationalen Freunde wieder einmal daran gehindert worden sind, die Regierungsgewalt zu übernehmen, sie krümmen sich vor Kummer, daß es der Sozialdemokratischen Partei gelungen ist, die Ziele des Herrn Westarp zu durchkreuzen, sie sind untröstlich, daß für die Erwerbslosen nach auf 52 Wochen verlängerter Unterstützungsdauer durch die Sozialdemokratische Partei eine Krisenfürsorge geschaffen worden ist, statt den Deutschnationalen Gelegenheit zu geben, die Erwerbslosenfürsorge auf ein Minimum zu reduzieren und damit das Elend breiter Schichten der deutschen Arbeiterklasse auf ein Maximum zu erhöhen.

Nichts beweist die politische Perversität der Kommunisten deutlicher als ihr Verhalten im gegenwärtigen Stadium. Weil sie nur von der Hetze gegen die Sozialdemokratische Partei leben, hassen sie die Erfolge sozialdemokratischer Arbeiterpolitik wie die Pest. Jeder dieser Erfolge dringt ihnen wie ein glühender Pfahl ins Fleisch. Darum schreien sie wie die Verserker, wenn die Sozialdemokratie vor die Massen mit der Erklärung hintreten kann: Seht, diese Zahlen beweisen euch den Erfolg und den Sinn unserer praktischen Arbeit. Dann wird die kommunistische Presse nicht müde, Zahlen zu vertuschen, Zahlen zu verstümmeln und zu unterschlagen, nicht müde, ein allgemeines Chaos der Desorientierung herzustellen, aus dem schließlich die tünstlich frisierte Frahe des sozialdemokratischen Vertreters zur Ehre der Massenelendsstabilisierung der Kommunistischen Partei emportaucht. Auf dieses Elend spekulieren sie, mit diesem Elend wuchern sie. Dieses Elend steht am Morgen und am Abend an der Spitze ihrer Hoffnungen und Wünsche. Ohne dieses Elend würden sie zerfließen wie Spreu im Winde. Darum ihre Sehnsucht nach der deutschnationalen Regierung, nach den Ausschreitungen deutschnationaler Regierungsmaßnahmen gegen das notleidende Volk, daher auch die großen Sympathien, die der Fascismus ihnen entgegenbringt, wenn er, wie festgestellt, die Herren Claß und Sodenstern auf kommunistische Putsche warten läßt, in denen die Macht des Rechtsbolschewismus endgültig stabilisiert werden soll.

Wir verstehen also: Die Kommunistische Partei hat alle Ursache, gegen die Sozialdemokratische Partei wie ein Wilder zu toben, denn die Sozialdemokratische Partei hat in den letzten Wochen den Erwerbslosen und den ausgesteuerten Erwerbslosen fühlbar geholfen und sie hat, um das Heer des Elends nicht den Brutalitäten einer deutschnationalen Regierung auszuliefern, die gegenwärtige Reichsregierung durch besondere Abkommen verpflichtet.

Nunmehr verstehen wir den kommunistischen Kummer ganz. Aber die deutsche Arbeiterschaft ist in ihrer großen Mehrheit weit davon entfernt, ihn zu teilen. Sie hat glücklicherweise gelernt, zwischen den Parteisorgen der Berliner Rubelempfänger und den Bedürfnissen des deutschen Volkes zu unterscheiden.

Wiederaufnahmeverfahren im Hölz-Prozeß.

Berlin, 13. November. (Radiomeldung.)

Der Täter, der im mitteldeutschen Aufstand den Rittergutsbesitzer Heß erschossen hat — eine Tat, wegen der Max Hölz verurteilt worden ist —, hat sich nunmehr, wie angekündigt war, im preußischen Justizministerium gestellt und sich zu seiner Tat bekannt, nachdem er bereits vorher einem Berliner Notar ein Geständnis abgelegt hatte. Da auch der Hauptbelastungszeuge im Hölz-Prozeß inzwischen in einem neuen Protokoll zugegeben hat, daß seine damalige Aussage auf einem Irrtum beruht, wird nunmehr das Wiederaufnahmeverfahren, mindestens soweit es sich um den Fall Heß handelt, vom preußischen Justizministerium betrieben werden.

Forderungen der SPD. zur Wohnungswirtschaft.

Preußischer Landtag.

Berlin, 13. November. (Soz. Presse-Dienst.)

Der Landtag befaßte sich am Freitag mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1927. Damit verbunden wurde ein kommunistischer Antrag gegen die Lockerung des Mieterschutzes für Großwohnungen. Zur Begründung des sozialdemokratischen Antrages nimmt das Wort

Abg. Lüdemann (Soz.):

Im Januar 1926 ist das Wohnungsbauprogramm einstimmig angenommen worden. Dadurch ist die Notwendigkeit des Wohnungsneubaues von allen Seiten anerkannt. Was hat die Staatsregierung nun inzwischen zur Verwirklichung des Wohnungsneubaues getan? Wieviel Kleinwohnungen sind im verflossenen Jahr fertiggestellt worden? Leider sind die Richtlinien des Ministers Hirtsiefer über Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken viel zu spät herausgekommen. Dadurch hat sich die Vornahme von Neubauten bis in die Mitte des Jahres verzögert. Trotz der großen Arbeitslosigkeit ist die dadurch mögliche Einstellung von Facharbeitern durch kostbare Monate hindurch ungebührlich hinausgeschoben worden.

Welches Programm hat die Staatsregierung zur Durchführung des von allen Seiten anerkannten Wohnungsneubaues für die nächsten Jahre aufgestellt? Was darüber bekannt wurde, ist außerordentlich dürftig. Dafür ist die Oeffentlichkeit peinlich überrascht worden durch die Maßnahmen des Wohlfahrtsministers zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft ab 1. Dezember 1926. Es handelt sich dabei um die sogenannten teuren Wohnungen und um gewerbliche Räume. Unserer Auffassung nach wird diese Lockerung der Wohnungswirtschaft dazu führen, daß ein großer Teil der Inhaber von teuren Wohnungen durch Aufgabe derselben die übergroße Nachfrage nach den so knappen Kleinwohnungen noch verstärkt. Soll diese Maßnahme eine Konzession an die Hausbesitzer sein oder kann der Minister sachliche Gründe dafür anführen?

Wir fordern, daß beim Wohnungsneubau jede private Bereicherung ausgeschaltet wird. Bei Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken muß zur Bedingung gemacht werden, daß die Mieten möglichst niedrig zu halten sind. Unser Antrag stellt in seinen einzelnen Teilen eine Unterstützung des auch von der Regierung gebilligten Wohnungsbauprogramms dar. Wir warnen aber den Minister vor Mieterhöhungen, die in dieser Zeit der Wirtschaftskrise und Erwerbslosigkeit eine unsoziale Belastung der notleidenden Massen bedeuten würde. Es gibt andere Mittel, die Ergiebigkeit der Hauszinssteuer und damit den Wohnungsneubau zu steigern. Wir fordern deshalb erneut die Heranziehung der Landwirtschaft, die bisher von der Hauszinssteuer freigeblieben ist. Wir fordern weiter, daß die Erträge der Hauszinssteuer ihrer eigentlichen Zweckbestimmung zugeführt werden, d. h. für den Wohnungsbau. Es ist unmöglich, daß die zu diesem Zweck aufgebrachten Mittel zu anderen Staatsaufgaben verwendet werden. Auch müssen die von den Sparkassen und Banken in steigendem Maße angesammelten Mittel mehr als bisher für diesen Zweck verwendet werden, statt daß ungeheure Summen zur Belebung der Börsenspekulation dienen.

Wir brauchen den Bau von Massenwohnungen. Damit muß im neuen Jahre zeitiger begonnen werden als im alten. Die Durchführung unseres Antrages wird auch den Bau einer größeren Anzahl von Wohnungen bringen als bisher. Möge der Wohnungsausschuß in der jetzt eintretenden Parlamentspause bis zum Wiederzusammentritt des Hauses im Sinne unseres Antrages fruchtbare Arbeit leisten. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer:

Wir haben im Jahre 1926 rund 120 000 Wohnungen bezieh bar fertiggestellt. Die Verzögerung im Bauprogramm liegt an der Verschleppung der Verabschiedung der Hauszinssteuer. (Hört, hört! links.) Für meinen Vorschlag der 30prozentigen Mietzinssteuererhöhung bin nur ich verantwortlich. Irgendwie müssen wir aus der Wohnungsnot heraus, irgendwie müssen wir jährlich 200 000 Wohnungen bauen, und ein besserer Plan ist mir noch nicht gegeben worden. Ich bin überzeugt, daß wir an der Steigerung der Miete in den alten Häusern überhaupt nicht vorbeikommen. (Abg. Lüdemann: Und die Arbeiterlöhne?) Unsere Wirtschaft muß eben höhere Löhne tragen, sonst kommen wir in der Wohnungsfrage nicht vorwärts. Auf die Dauer ist es nicht möglich, daß ein geringer Teil der Bevölkerung teure Miete in neuen Häusern, ein großer Teil geringe Miete in alten Häusern zahlt. (Große Heiterkeit links.) In großen Wohnungen haben wir geradezu Ueberfluß. Der gegenwärtige Mieter bleibt auch bei Großwohnungen und Geschäftsräumen im Besitz und in der Mietöhe geschützt. Sollte sich Neumietern gegenüber irgendwelcher Mietwucher zeigen, so habe ich meine Verordnung ganz gleich wieder auf. (Beifall rechts.)

Abg. Langer (Zentr.) und Abg. Spiecker nagel (DVp.) stimmen dem Erlaß des Wohlfahrtsministers zu.

Abg. Meyer-Solingen (Soz.):

Der Minister erliegt dem Druck der Kreise, die sich um die Wirtschaftspartei gruppieren. Leider haben auch im Ausschuß die politischen Freunde des Ministers Anträge auf Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft unterstützt. Selbstverständlich haben wir in der kapitalistischen Wirtschaft keine Aussicht auf Verwirklichung einer sozialistischen Wohnungswirtschaft. Der Redner bezieht sich auf das Beispiel Wiens, das eine großzügige Wohnungspolitik unter Ausschaltung kapitalistischer Renten betreibt. In Anbetracht der katastrophalen Notlage des Volkes halten wir jedenfalls eine Mietzinserhöhung für ganz untragbar.

In bezug auf das im Januar einstimmig angenommene Wohnungsbauprogramm sind unsere Hoffnungen nicht erfüllt worden. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms spielt der Wohnungsbau eine große Rolle. Trotzdem sind die Maßnahmen zu seiner Förderung unzulänglich geblieben. Das Reich hat zwar 200 Millionen als Zwischenkredite dafür zur Verfügung gestellt, sie sind nicht in Anspruch genommen worden, weil anderweitig Kapital zu günstigeren Bedingungen angeboten wurde. Hier muß grundsätzlich Wandel geschaffen werden. Wir begrüßen die Förderung des Wohnungsbaues in dem Programm des Ministers. Aber auf keinen Fall können wir uns mit der Erhöhung der Hauszinssteuer um 30 Prozent einverstanden erklären. Die Belastung der breiten Massen würde dadurch unerträglich werden. Die Verteilung der Hauszinssteuererträge ist völlig unzulänglich. Das flache Land, steuererträge ist völlig unzulänglich. Das flache Land, das nachweislich am wenigsten aufbringt, erhält den Löwenanteil. Auf der anderen Seite hat die Stadt Berlin, die 40 Millionen Mark an Hauszinssteuern überweisen hat, davon zur Behebung ihrer grauenhaften Wohnungsnot keinen Pfennig zurückerhalten. Das Wohnungsbauprogramm der freien Gewerkschaften bietet eine geeignete Grundlage, die Wohnungsnot zu bekämpfen.

Nach weiterer Debatte werden die Anträge dem Wohnungsausschuß überwiesen.

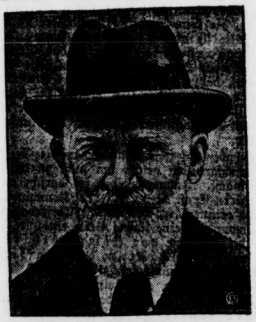
Es wird dann der Bericht des Landwirtschaftsausschusses über die Verlängerung der Rückzahlungsfristen für die an die Landwirtschaft gegebenen Kredite erörtert. — Das Haus vertagt sich schließlich auf Dienstag, den 30. November.

Das ist deutschnational.

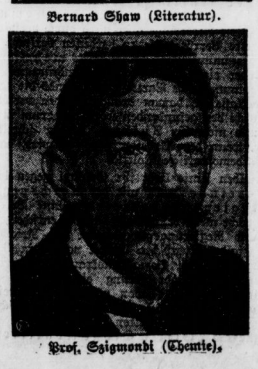
Vor wenigen Tagen übermittelte das Sekretariat der deutschnationalen Reichstagsfraktion den deutschnationalen Fraktionsmitgliedern eine Aufforderung zur Besichtigung von einem Gemälde, das den Reichsaußenminister lächerlich zu machen versucht. Die Deutsche Volkspartei wandte sich daraufhin an den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf Westarp. Es fand eine Besprechung statt, in der Graf Westarp nach der „Täglichen Rundschau" erklärte, „daß die Versendung der Einladung ohne sein Wissen geschehen sei und er sie ebenso bedaure wie verurteile, wie die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei das tut. Diese Erklärung soll auch noch schriftlich festgelegt werden."

Das ist deutschnationale Art! Erst verleumdet man und dann wird alles zurückgenommen. Etwas ist schließlich hängen geblieben und damit ist der Zweck erreicht. Vor einer solchen heuchlerischen Gesellschaft muß es nicht nur dem Reichsaußenminister, sondern jedem anständigen Menschen speiübel werden.

Zwei Nobelpreisträger.



Bernard Shaw (Literatur).



Prof. Sigmondi (Chemie).

Prof. Gustav Hertz, der Nobelpreisträger der Universität Halle, hat die hohe Auszeichnung für seine gemeinsam mit Prof. James Franck (Göttingen) ausgeführten Elektronenuntersuchungen erhalten. Diese Untersuchungen gestatten tiefe Einblicke in den Aufbau des Atoms, des aus Elektronen bestehenden Bausteins der Materie. Prof. Hertz, ein Neffe des berühmten Physikers Heinrich Hertz, der die Grundlagen für die drahtlose Technik schuf, ist Direktor des Physikalischen Instituts der Universität Halle. Er war in früheren Jahren längere Zeit hindurch gemeinsam mit Prof. Franck Assistent am Ersten Physikalischen Institut der Berliner Universität.

Prähistorische Daktyloskopie.

PK. In der Kette der Ueberführungsbeweise spielt der Fingerabdruck des Verbrechers eine wichtige Rolle. Man ist nun leicht geneigt, diese Beweisart als eine neuzeitliche Entdeckung anzusprechen. Weit gefehlt! In seinem neuesten Werke „Polizei und Verbrechen" (Gersbach u. Sohn Verlag, Berlin W 35) gibt der berühmte Kriminologe Geheimrat Dr. Heindl aus seinem reichen Erfahrungsschatze eine hochinteressante Entdeckung bekannt. Bei einer Reise südlich von Labrador fand er im Gebiete der Micmac-Indianer eine Steinzeichnung, die eine menschliche Hand darstellte. Der gewissenhafte Zeichner hat in die Fingerbeeren sein säuberlich die Papillarlinienmuster eingekritzelt, auf dem Daumen ein Wirbelmuster, auf dem Mittelfinger eine „Radialschleife" und auf dem Kleinfinger eine „Ulnarschleife". Ein im Erkennungsdienst des Berliner Polizeipräsidiums ergrauter Beamter hätte die Muster nicht sachkundiger auswählen können als unser vorsintflutlicher Micmac-Indianer. Jener Indianer kannte also nicht nur das Vorhandensein der Papillarlinien, sondern auch ihr variierendes Muster, während die anatomischen Zeichner Europas bis in die letzten Jahrhunderte davon keine Ahnung hatten. Noch ein anatomischer Atlas des 17. Jahrhunderts, das berühmte Prachtwerk von Bidloo, enthält z. B. drei lebensgroße Darstellungen der Hand, die mit höchst vollendeter Reproduktionstechnik die kleinsten und feinsten Einzelheiten wiedergeben. Das Anatomenauge Bidloos ist bis in die innersten Tiefen des Fingerfleisches eingedrungen. Aber das Charakteristikum der Oberfläche hat Bidloo übersehen. Seine Bilder stellen die Fingerbeerenhaut als glatte Fläche dar. — Mediziner Europas, gedenkt des Micmac-Indianers und verhütet euer Haupt!

Herrnfeld-Humor. Auf dem Gebiete der humoristischen Literatur gibt es leider sehr wenig Gutes und recht viel Schlechtes. Zu dem Letzteren muß man auch das kürzlich im Globus-Verlag, Berlin, erschienene Buch „Herrnfeld-Humor" rechnen. Ein angeblicher Charakterkenner hat hier das Material des Humoristen Herrnfeld, der an einer Berliner Bühne wirkt, gesammelt. Die Notwendigkeit einer solchen Herausgabe können wir jedoch nicht einsehen, denn der hier gebotene „Humor" ist nichts als grober Kitsch. Wir können das Buch keinem Leser empfehlen. Nn.

Die Wahlen zur Sektion für Dichtkunst

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste zu Berliner Mitgliedern gewählt: Georg Kaiser, Bernhard Kellermann, Oskar Loerke, Walter von Molo, Dr. Wilhelm von Scholz und Eduard Stucken.

Zu auswärtigen Mitgliedern: Hermann Bahr, Dr. Max Halbe, Hermann Hesse, Dr. Ricarda Huch, Dr. Erwin Guido Kolbenheyer, Heinrich Mann, Dr. Joseph Ponten, Wilhelm Schaefer, René Schickele, Wilhelm Schmidtbonn, Dr. Arthur Schnitzler, Dr. Karl Schönherr, Dr. Emil Strauß, Jakob Wassermann, Franz Werfel.

Der preußische Kultusminister hat die Wahlen soeben bestätigt.

Halleisches Theater- und Kunstleben.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, 8 Uhr: „Aida". Sonntag vorm. 11 Uhr: Hauptprobe zum 3. Städtischen Symphoniekonzert. 3½ Uhr nachmittags: Fremdenvorstellung bei halben Schauspielpreisen „Der wahre Jakob"; abends 7½ Uhr zum letzten Male: „Die Terekina" (Daniel: Herr Hannak vom Stadttheater Plauen als Gast i. B.). Montag: 3. Städtisches Symphoniekonzert. Dienstag: Erstaufführung „Die Rückkehr des Herrn Riemann" von Erich Heilbaum. Das Stück, das das Thema von der Rückkehr des totgeglaubten Mannes variiert und den Kampf der seelisch und moralisch nach zwei Seiten gebundenen Frau gestaltet, hat bei der Magdeburger Uraufführung einen tiefgehenden Eindruck hinterlassen. Mittwoch (Gastspiel): Einmalige Aufführung der „Nachtlichtmusik" von Alexander Laiko. Diese neue Kunstgattung erstrebt eine Verbindung von Farben und Tönen zweier ein Zusammenwirken von Rhythmus und Bildbewegung. Donnerstag: „Der Wildschütz". Freitag: „Rückkehr des Riemann". Sonnabend: „Das Schiedsgericht", darauf „Der zerbrochene Krug". Sonntag, den 21. November, abends 8 Uhr: Konzert der Robert-Franz-Singakademie.

Im Thalia-Theater findet am Sonntag (7½ Uhr) eine letzte Wiederholung des erfolgreichen Lustspiels „Donna Diana" von Moreto statt. Karten an der Theaterkasse und an der Abendkasse des Thalia-Theaters.

Volksbühne. Morgen, Sonntag, 14. November, 11 Uhr, Hauptprobe zum Städtischen Symphoniekonzert. Zu dem Konzert der Robert-Franz-Singakademie am Totensonntag, 8 Uhr, im Stadttheater, und zur Hauptprobe am Sonnabend, 20. November, 4 Uhr nachm., im Stadttheater sind Karten für unsere Mitglieder in der Geschäftsstelle zu haben. Zur Aufführung gelangen zwei Erstaufführungen von Braunfels und Suter unter Mitwirkung namhafter auswärtiger Solisten. Als nächste Sondervorstellung wird am 24. November die Operette „Paganini" von Franz Lehar gegeben. Karten ab heute in der Geschäftsstelle. Als zweites Kammerspiel folgt am 1. Dezember, 8 Uhr, im Thalia: „Candida" von Shaw. Einlösung des zweiten Abonnements bis 20. November. Spielleiter: „Wildschütz" am 15. November, 8 Uhr, für C: „Aida" am 22. November (½8 Uhr) für H und am 27. November (½8 Uhr) für J.

„Hier siehst du, mein Junge, wie die alten Aegypter auf ihre Denkmäler schrieben." — „Und man hat sie nicht an den Ohren gezogen?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219261113-12/fragment/page=0002

Hirtsiefers rechte Hand.

Geheimrat Hoffmann.

Im Ausschuß für Bevölkerungspolitik des Preußischen Landtags kam am Freitag eine Große Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion über die Notlage der Krankenkassen zur Verhandlung. Der Berichterstatter, Abg. Leinert (Soz.), zeigte, wie sehr durch die Zersplitterung in der Krankenversicherung die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen beeinträchtigt wird. In die Selbstverwaltung der Krankenkassen werde vom Ministerium bis herab zu den Versicherungsämtern fortdauernd unzulässig eingegriffen. Die Landkrankenkassen gewährten vielfach die gesetzlichen Leistungen der Wochenhilfe nicht.

Der Vertreter des preußischen Wohlfahrtsministeriums, Geheimrat Hoffmann, wies alle diese Beschwerden als unbegründet ab. Entweder schütze er die reichsgesetzlichen Bestimmungen vor oder — bei den Landkrankenkassen — meinte er seelenruhig, daß die Versicherten selbst lieber geringere Beiträge zahlen als die gesetzlichen Mindestleistungen empfangen möchten; die Entbindungen gingen auf dem Lande in der Regel leichter vonstatten, und die Wochenhilfe auf dem Lande sei überhaupt nicht so notwendig.

Vom Zentrum bis zu den Deutschnationalen wurde die rückständige Haltung des Wohlfahrtsministeriums lebhaft unterstützt. Frau Abg. Kirschmann (Soz.) und der Abg. Bräuker (Soz.) traten dem kräftig entgegen. Bräuker verlas zur Charakterisierung des Herrn Geheimrats Hoffmann den folgenden Brief vom 8. Dezember 1918:

„Sehr geehrter Herr S.... In diesen schweren Zeiten setzt man sich öfter an den Schreibtisch als sonst, um seinen Gedanken einen sichtbaren Ausdruck zu geben. Es gibt soviel zu erörtern, daß man nicht recht weiß, wo anzufangen. Wer sich von der Republik und der Herrschaft der Sozialdemokraten goldene Berge und eine herrliche Zukunft versprochen hat, wird schon in der kurzen Zeit eines besseren belehrt sein. Absolute Unfähigkeit, gepaart mit bodenloser Schlappheit. Unwillkürlich denkt man an einen mildgewordenen Bullen, der in einen Porzellanladen geraten ist. So kann es nicht lange mehr weitergehen. Wenn die Herrschaften sich nicht auf sich selbst besinnen, gibt es entweder schwere Straßenkämpfe oder die Entente greift ein und schafft sehr schnell Ordnung. Das ist freilich kein erhebender Gedanke, aber was bleibt bei der Zerfahrenheit des deutschen Volkes übrig? Hat man da im Anfang des Krieges auf die wunderbaren Auswirkungen unserer Sozialpolitik und speziell der Sozialversicherung ein Loblied gesungen — und jetzt?! Haben die Franzosen eine Sozialversicherung, die Italiener, die Amerikaner und die Engländer? Es ist zum Lachen, wenn es nicht so furchtbar traurig wäre. Na, über diese Dinge ließe sich endlos reden. Die meisten Staatsmänner haben die Sozialpolitik nicht mit dem Herzen, sondern rein äußerlich betrieben. Wir haben uns an den hohen Goldsäulen, die die Leistungen der Arbeitsversicherung darstellten, auf Ausstellungen berauscht, nicht aber die Kehrseite der Medaille gesehen. Wo nachgegeben werden sollte, haben wir uns kindisch gepreist, weil wir die Psyche des Volkes nicht gekannt haben. Ich beschäftige mich jetzt 27 Jahre lang im Ministerium mit der sozialen Frage, bin aber nicht in die Lage gekommen, einen entscheidenden Einfluß auszuüben; ich durfte nur zusehen, wie Dilettanten den Brei zusammenrührten. Nun sind die Geister losgelassen, der Zauberlehrling steht hilflos da.

Ganz besonders hat mich die Bewegung interessiert, die jetzt im Westen in der Richtung einer Loslösung der Rheinisch-Westfälischen Republik von Preußen in die Erscheinung tritt. Sie kann durch die Franzosen naturgemäß sehr gefördert werden. Der Gedanke, von der Berliner Kultur, die von Juden, Deserteuren und Spitzbuben in Szene gesetzt wird, loszukommen, ist berückend, nicht minder — nach vier Hungerjahren Weißbrot und Fett en masse zu haben und mit den Kriegssteuern verschont zu werden. Es wäre mir sehr interessant, von Ihnen aus nächster Nähe von den Dingen Näheres zu erfahren, zumal ich, wie Sie vielleicht wissen, Münsteraner von Geburt und von rheinländischen Eltern geboren bin. Mein Bruder wohnt in Düsseldorf, er ist Geheimer Medizinalrat an der Düsseldorfer Akademie. Sie werden demnach verstehen, daß mir das Schicksal meiner Heimt besonders nahe geht, zumal wenn man daran denken könnte, eines Tages den Berliner Staub von den Stiefeln zu schütteln.

Geg.: Hoffmann."

Der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, dessen Personalpolitik überhaupt ein schwarzes Blatt der preußischen Regierungspolitik ist, täte klug daran, Herrn Geheimrat Hoffmann zu veranlassen, den Berliner Staub möglichst rasch von den Stiefeln zu schütteln. Es wird wahrhaftig Zeit, daß dieser altpreußische Bonnie verschwindet!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. November. (Soz. Pressedienst.)

In der Aussprache zum Nachtrag des Reichshaushaltsplans gab es am Freitag nur eine Rede von politischer Bedeutung. Es war die des Zentrumsprälaten Dr. Schreiber. Er sagte den Deutschnationalen einige bittere Wahrheiten. Ohne Umschweife machte er ihnen klar, daß die Deutschnationalen jedesmal dann mit ihren kulturpolitischen Anbiederungen herauskämen, wenn sie eine Koalitionspolitik mit dem Zentrum wollten. Von solchen Manövern lasse sich das Zentrum nicht einfangen. Es werde sich weder von rechts noch von links her etwas diktieren lassen. Auch zur Reichswehr prägte der Redner einige bemerkenswerte Sätze. So, als er mit Entschiedenheit darauf hinwies, wie noch immer die republikanischen Offiziere dienstlich und gesellschaftlich boykottiert wurden. Der Reichsinnenminister erklärte zum Schluß, daß er auf die baldige Einbringung des Reichsschulgesetzentwurfs dringen werde.

Nächste Sitzung heute, Sonnabend, 12 Uhr.

Personalveränderungen im Auswärtigen Amt.

Das Auswärtige Amt hat in diesen Tagen eine ganze Reihe von Personalveränderungen vorgenommen. Vor allem bemerkenswert ist die Ernennung des bisherigen Personaldirigenten Schneider zum Personalchef des Auswärtigen Amtes als Nachfolger des zum Gesandten in Kairo ernannten Personalreferenten Stohrer. Mit Schneider dürfte das erstemal ein Richtadliger und Nichtangehöriger des Korpsstudententums einen maßgebenden Posten im Auswärtigen Amt erlangt haben.

Der bisherige Gesandte in Kairo wird mit dem gleichen Rang nach Luxemburg versetzt, während der dortige Gesandte nach Athen übersiedelt. Der hier bisher amtierende Vertreter des Reichs, Prinz Hatzfeld, ist in den Ruhestand versetzt worden. Botschafterat bei der Deutschen Botschaft in Amerika wird der frühere Pressechef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Kiep. Sein Vorgänger geht in der gleichen Eigenschaft als Nachfolger des zum Unter-Generalsekretär des Völkerbundes ernannten Botschaftsrats Dufour nach London. Das Amt des Generalkonsuls in Chikago übernimmt der frühere Privatsekretär von Rathenau, Geheimrat Simon.

Vorläufig unbesetzt ist noch das Amt des Dirigenten der Presseabteilung der Reichsregierung und der Posten des Personaldirigenten im Auswärtigen Amt. Als Anwärter für das Amt des Dirigenten der Presseabteilung ist eine dem Zentrum nahestehende Persönlichkeit in Aussicht genommen. Eine Entscheidung über die Besetzung dieser beiden noch offenen Ämter ist ebenfalls in den nächsten Tagen zu erwarten.

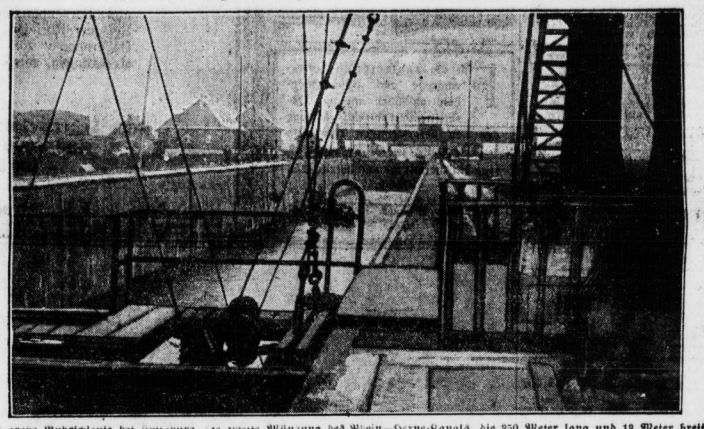
Die November-Sternschnuppen.

Ein interessantes Naturschauspiel am 14. November.

Zu gewissen Jahreszeiten hat der Beobachter des gestirnten Himmels Gelegenheit, besonders häufig jene feinen Feuerstreifen am Himmel zu sehen, die ihm als Sternschnuppen oder Meteore bekannt sind. Der 14. November ist einer der Tage, an denen man solche Sternschnuppenfälle besonders häufig erleben kann. In dem Sternbilde des Löwen leuchten dann an einer ganz bestimmten Stelle Sternschnuppen auf, überziehen den Himmel nach irgendeiner Richtung und verschwinden dann meistens ebenso spurlos wie sie erschienen. Das sind die November-Sternschnuppen, zu einem Schwarm kleiner und kleinster Körperchen gehörend, die in einer langgezogenen Ellipse die Sonne umkahren. Der sonnenfernste Punkt dieser langen Ellipse reicht noch ein wenig über die Uranusbahn hinaus, während die der Sonne nächste Stelle in der Entfernung der Erdbahn liegt. Wenn sich nun also die Erde gerade an dieser Stelle befindet, das ist gewöhnlich in den Tagen um den 13. und 14. November der Fall, dann kommen diese kleinen Körperchen in die Nähe der Erde, werden oftmals von dieser herangezogen, in ihrem Lauf verändert oder wohl auch gar zur Erde selbst herabgezogen. Diese kleinen Himmelskörper sind zwar über die ganze lange Ellipse ihrer Bahn zerstreut, der Hauptschwarm aber gelangt aller 33 bis 34 Jahre in die Sonnenähe, und dann ist die Häufigkeit des Erscheinens von Sternschnuppen auf der Erde besonders groß.

Die November-Sternschnuppen sind die Trümmer eines Kometen, den Tempel 1866 entdeckte, dessen periodisches Erscheinen man jedoch später noch lange zurückverfolgen konnte. Solche Kometen sind, wenn sie in die Nähe der Sonne kommen, immer der Gefahr der Auflösung unterworfen. Auch den Tempelschen Komet hat dieses Schicksal ereilt, und seine Trümmer finden sich uns als feurige Streifen am Himmel an, wie wir sie im November zu sehen pflegen. Allerdings werden diese Sternschnuppen erst im zweiten Teil der Nacht am nordöstlichen Himmel auftauchen. Also nur die Nachtbummler oder die Enthusiasten werden diese eindrucksvollen Schauspiele erblicken. Allerdings sind wir in diesem Jahre im November dem Hauptschwarm der Sternschnuppen nicht besonders nahe. Das wird erst wieder in den Jahren 1933 und 1934 eintreten, so daß wir dann auf ein glänzendes Sternschnuppenfeuerwerk am Himmel gefaßt sein können. Lk.

Ein neues Schleusenwerk im Ruhrgebiet.



Die neue große Ruhrschleuse bei Duisburg, die zweite Mündung des Rhein—Herne-Kanals, die 350 Meter lang und 18 Meter breit ist und drei Kanalschiffe zu 1700 Tonnen durchläßt.

Der Prozeß gegen die Leipziger Kriminalbeamten.

Am Freitagvormittag begann vor dem Leipziger Schöffengericht der große Prozeß gegen vier Leipziger Kriminalbeamte und fünf Taschendiebe. Die Anklage lautet auf Beamtenbestechung und Unterschlagung, Beihilfe zum Bandendiebstahl, Hehlerei und schwere Urkundenfälschung. Angeklagt sind die Kriminalbeamten Erich Roudel, Herbert Kühle, Erich Schäfer und Johann Grandke, alle aus Leipzig, ferner der polnische Fellhändler Abraham Srebnick, sowie vier berufsmäßige Taschendiebe. Kriminalkommissar Grimm, der Dezernent für Taschendiebstahl — er hat in der Untersuchungshaft Selbstmord begangen — hatte Roudel im November 1928 bereits gestanden, von Taschendieben besuchen zu werden. Roudel verschwieg das seiner vorgesetzten Behörde und erhielt dafür nach der Frühjahrsmesse 1924 von Grimm 800 Mark Schweigegeld. Auch die übrigen Beamten wurden nach und nach eingeweiht und unterstützten das Treiben der Taschendiebstähle in Leipzig. Ihre Zahl soll sich bei der Herbstmesse 1924 unter diesen Umständen auf rund 100 erhöht haben. Um das gemeinsame Vorgehen zu besprechen, fand in einem Leipziger Café sogar eine Aussprache zwischen Beamten und Taschendieben statt. Später wurden auch gemeinsame Zechereien arrangiert, bei denen die Diebe zahlten. Der erste Verhandlungstag war mit der Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt.

Ein Landstreicher in Damenkleidung.

In der kleinen Stadt Seidenberg in Niederschlesien erregte dieser Tage eine junge Dame mit Bubikopf und feschen Seidenstrümpfen und Spangenschuhen größeres Aufsehen. Sie erschien in einer Wirtschaft und war mit den Gästen sehr rasch in angeregteiter Unterhaltung, zumal das Mädchen interessante Erlebnisse zum besten gab. Gern gaben die Zuhörer dann einige Groschen zum Bezahlen der Zeche. Aber das Auge des Gesetzes wachte. Zum Leidwesen der Stammgäste wurde das fesche Kind wegen Bettelns von der Polizei in Gewahrsam genommen und vor Gericht gestellt. Hier entdeckte man, daß es sich bei der jungen Dame um den oft vorbestraften, wohnungslosen Paul Schweder handelte. Auch vor Gericht, das ihn zu 6 Wochen Haft verurteilte, erschien er in fescher Damenkleidung und spangengeschmückem Bubikopf.

Unfug mit menschlichen Schädeln. Der männliche Schädel, der am Montag im Treppenhaus eines Hauses im Norden Berlins aufgefunden wurde, erwies sich als ein anatomisches Präparat. Am Dienstagvormittag wurde in derselben Gegend auf dem Hofe eines Hauses der Schädel eines Kindes vorgefunden. Auch hier stellte man fest, daß es sich um ein anatomisches Präparat handelte. Vermutlich haben Studenten leichtfertig oder aus Ulk diese Präparate an die Oeffentlichkeit gebracht.

Der abgesägte Herrenmeister des Johanniterordens.

Der moralisch nicht einwandfreie Hohenzollern-Sproß.

Prinz Eitel Friedrich war bisher Herrenmeister des Johanniterordens, des feudalsten preußischen Ordensgebildes. Die Mitglieder des Ordens müssen nicht nur adlig sein und erblichen Grundbesitz nachweisen können, sie sind auch verpflichtet, einen tadelsfreien Lebenswandel zu führen. Damit hapert es beim Prinzen Eitel Friedrich nun auch in aller Oeffentlichkeit, nachdem seine Ehe geschieden und er zum schuldigen Teil erklärt worden ist. Diesen Umstand wollen die rund 700 Rechtsritter des Ordens, die das Gelübde eines makellosen Lebenswandels abgelegt haben, benutzen, um den Herrenmeister, an dem ein großer Teil des Ordenskapitels schon seit langem Anstoß genommen hat, seines Amtes zu entkleiden. Dem Prinzen ist nahegelegt worden, von der Herrenmeisterwürde zurückzutreten, um so eine förmliche Gerichtssitzung des Ordenskapitels über ihn zu vermeiden. Darum käme der Prinz aber nicht herum, denn bis jetzt ist im Orden kein Fall bekannt geworden, daß ein Rechtsritter oder Kommandant schuldhaft geschieden worden ist, daß ihm also durch Gerichtsbeschluß ein schwerer Verstoß gegen das Ordensgelübde bescheinigt wurde. Voraussichtlich wird der Prinz angesichts dieser Umstände überhaupt aus dem Orden ausgeschlossen werden.

Den Vater ermordet?

Familiendrama auf dem Dorf.

In dem märkischen Dörfchen Rottstock bei Belzig wurde der 85jährige Altbesitzer Kranepuhl in seinem Besitztum mit schweren inneren und äußeren Verletzungen tot aufgefunden. Die vom Arzt benachrichtigte Kriminalpolizei beschlagnahmte die Leiche, der fast sämtliche Rippen gebrochen waren. Unter dem schweren Verdacht, den Vater ermordet zu haben, wurde die 41jährige Tochter des Getöteten, Frau Tietz, die bei ihrem Vater zu Besuch geweilt hatte, festgenommen. Im Amtsgerichtsgebäude in Belzig hat sie sich in der Nacht zum Freitag an ihrem Taschentuch erhängt, ohne ein Geständnis abgelegt zu haben. Dem Getöteten war vor einigen Tagen eine Hypothek auf 3000 Mk. aufgewertet worden.

Ein Dampfhammer auf Straßenbahn und Autobus.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag im Zentrum von Berlin, in der Münzstraße am Alexanderplatz. Für den Bau der neuen Untergrundbahn Gesundbrunnen-Neukölln war ein hoher Dampfhammer aufgestellt, mit dem Eisenträger für den Untergrundbahnschacht eingerammt wurden. Etwa 12 Arbeiter waren dabei, den Dampfhammer zu verschieben, als plötzlich der obere Teil umfiel. Die Arbeiter sahen das Unglück kommen, es gelang ihnen aber nicht mehr, einen Straßenbahnwagen und einen Autoomnibus rechtzeitig zum Halten zu bringen. Das umstürzende Gerüst fiel auf das Verdeck des vollbesetzten Autobusses, dessen Dach durchschlagen wurde, während der untere Teil auf den Anhänger des aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnzuges fiel. Zum Glück kam die Mehrzahl der Gäste der beiden Fahrzeuge mit dem Schrecken davon. Schwer verletzt wurden drei Personen: ein Mann, der auf dem Verdeck des Autobusses saß, sowie eine Frau und der Schaffner, die sich auf der hinteren Plattform des Straßenbahnanhängers befanden. Der Schaffner kam mit dem gerissenen elektrischen Leitungsdraht in Berührung und erlitt schwere Brandwunden. Das Rettungsamt, das rasch zur Stelle war, schaffte die Verletzten ins Krankenhaus und nahm die nötigen Sicherungen vor. Der Unfall hatte eine große Verkehrsstockung zur Folge.

An einer anderen Stelle desselben Untergrundbahnbaues drückten ungefähr zur selben Zeit größere Erdmassen in einer Tiefe von 10 Metern, die Seitenversteifungen ein. Dabei wurden drei Arbeiter unter den Sandmassen verschüttet. Die rasch herbeigerufene Feuerwehr konnte in Verbindung mit den übrigen Arbeitern die drei Verunglückten nach verhältnismäßig kurzer Zeit befreien. Zwei von ihnen wurden ins Krankenhaus überführt.

Ein Oberleutnant als Raubmörder hingerichtet. In der Frühe des Freitag fand im Hofe des Budapester Militärgerichtsgefängnisses die Hinrichtung des wegen Raubmords zum Tode durch den Strang verurteilten Oberleutnant Gustav Lederer statt. Erst zwölf Minuten, nachdem der Scharfrichter den Vollzug des Todesurteils gemeldet hatte, konnte der Arzt den eingeiretenen Tod feststellen. Nach der Hinrichtung wandte sich eine große Menge in wüsten Beschimpfungen gegen den Scharfrichter und seine beiden Gehilfen, so daß ein starkes Polizeiaufgebot zum Schutz eingreifen mußte.

Fußmarsch Saarbrücken—Berlin. Ein Einwohner aus dem Saarbrückener Vorort Jägersfreude namens Johann Fischer hat den Weg von Saarbrücken bis Berlin zu Fuß zurückgelegt. Er brauchte für die 184 Kilometer lange Strecke 17 Tage. Von Saarbrücken aus marschierte er über den Hundsrück, bei Boppard setzte er über den Rhein und zog dann weiter über Gießen, Marburg, Kassel, Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192611 3-12/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

SAJ. Wir treffen uns morgen ½2 Uhr am „Pfälzer Schießgraben“ zur Halbtagsfahrt.

Arbeiter-Wohlfahrt u. Frauengruppe. Montag, den 15. November, gemeinsamer Spaziergang nach Schillers Garten. Treffpunkt 2½ Uhr an Café Hermann, Burgstraße.

[illegible]em Bezirk.

Sangerhausen. Sonnabend, den 13. November, abds. 8 Uhr, beim Gen. Hermann, Schulgasse [illegible]. Es müssen erscheinen: Ortsvorstand, Bezirksführer, Vorstand der Arbeiter-Wohlfahrt, Stadtverordnete, Stadträte u. Kartelldelegierte, soweit sie der Partei angehören. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Delitzsch. **Die Sozialistische Arbeiter-Jugend** veranstaltet am Sonnabend, dem 13. November, im Jugendheim [illegible]weg eine Revolutionsfeier. Anschließend Lichtbildervortrag „[illegible]schutz und Recht“. Sonntag, den 14. November, 8 Uhr Morgenwecker. ½10 Uhr Vortrag: „Sozialistische Erziehung“. 2 Uhr Vortrag „Neuere Schulprobleme“.

Eisleben. Sonntag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr im kleinen Saale des „Volkshaus“ Mitgliederversammlung. Thema „Fürstenabfindung“. Redner Gen. Christange. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.

Corbetha. Am Sonnabend, dem 13. November, nimmt die gesamte Ortsgruppe an der Feier des Ammendorfer Reichsbanners teil. Treffpunkt 7.15 Uhr beim Genossen Fritz Kleine.

Ammendorf. **Kinderfreunde.** Sonntag, den 14. November, bei gutem Wetter Halbtagstour. Treffpunkt Radeweller Schule. Abmarsch 1 Uhr.

Könnern. Sonntag, den 14. November, pünktlich 3½ Uhr, im „Bürgergarten“ Mitgliederversammlung. U. a. steht zur Tagesordnung: Aussprache über die Stellungnahme der Landtagsfraktion zur Fürstenabfindung. Jedes Mitglied muß zur Stelle sein. Die Versammlung beginnt pünktlich.
Der Vorstand.

Merseburg. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Montag, den 15. November, abends 8 Uhr Beginn der Nählehrkurse. Wegen des Bußtages findet die nächste ordentliche Nähstunde bereits am Dienstag, dem 16. November statt. — Donnerstag, den 18. November, abends 8 Uhr im „Tivoli“ Mitgliederversammlung der Partei. Landtagsabgeordneter Drescher spricht über „Die Tätigkeit der Landtagsfraktion und der Hohenzollernvergleich.“ Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Kietleben. Dienstag, 16. November, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Sonne“: Wichtige Mitgliederversammlung. Redakteur Genosse Wielepp (Halle) spricht über „Die letzten Vorgänge in der inneren Politik.“ Alle Mitglieder müssen erscheinen, ebenso sind die Volksblattleser herzlich willkommen.

Dommitzsch. Sonntag, den 14. Nov., nachm. ½3 Uhr, im Gasthof „Stadt Potsdam“, wichtige Versammlung. Redner: Gen. Buhle (Delitzsch). Alle Mitglieder und auch die Volksblattleser sind dazu besonders eingeladen.

Eilenburg. **SAJ.** Morgen Tagesfahrt nach der Dübener Heide. Ziel Reinholdhäuschen.

[illegible] Mittwoch, den 17. November, abends 8 Uhr, im „Goethehaus“, wichtige Parteiversammlung. Hierzu müssen die Abrechnungen für die Volkskalender mitgebracht werden. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Gäste können eingeführt werden.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

Die Kameraden der Ortsgruppe Halle sind von der Gruppe Ammendorf zur Teilnahme an deren Feier am Sonnabend, dem 13. November, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“ zu Ammendorf eingeladen. Sämtliche Abteilungen entsenden Fahnendeputationen. Auch die Teilnahme weiterer Kameraden wird erwartet. Die Fahnendeputation der 8 Abteilungen trifft sich am Sonnabend um 7 Uhr abends am [illegible], die der übrigen Abteilungen um 7.15 Uhr abends in der Merseburger Straße Ecke Königstraße.
Der Vorstand. Ferchland.

2. Abteilung. Dienstag, den 16. November, abds. 8 Uhr, in „Schmelzers Höhe“ Funktionärsitzung. 7768

4. Abteilung. Sonntag, den 14. November, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Robert-Franz“, Halle, Robert-Franz-Straße: Mitgliederversammlung. Alles muß erscheinen.

Ortsgruppe Hohenthurm. Sonnabend, den 13. November, abends 8 Uhr, im Neumanns Gasthof: Geselliges Beisammensein. Es ladet freundlichst ein
Die Ortsgruppe.

Ortsgruppe Ammendorf. Sonnabend, 13. November, abds. 7 Uhr, im Saale des „Schützenhaus“: Zweijährige Gründungs-Feier, bestehend aus Konzert, Theater und Ball. Kameraden der benachbarten Ortsgruppen, Freunde und Gönner unserer Sache nebst Angehörigen sind herzlich willkommen. 7716

Ortsgruppe Mücheln. Sonntag, den 14. November, abends 8 Uhr, bei Kamerad Renner Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Alles muß zur Stelle sein.

Ortsgruppe Delitzsch. Sonnabend, den 13. November, abends 8 Uhr, im „Ring“ Mitgliederversammlung. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Sonstige Vereine

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands (Ortsgruppe Halle a. S.). Sonnabend, den 13. November, abends pünktlich 8 Uhr im „Volkspark“, Burgstraße 27, öffentliche Eisenbahnerversammlung. Tagesordnung: 1. Neue Gefahren für das Reichsbahnpersonal. Ref. Kollege Lokführer Herrmann (Nürnberg), 2. Vorsitzender des Einheitsverbandes, Mitgl. des Bayr. Landtages. 2. Freie Aussprache. Wir laden hierzu alle Eisenbahner ein.
Die Ortsverwaltung.

Hilfsbund für die Elsaß-Lothringer. Freitag, den 26. November 1926, abends 8 Uhr, in der Aula der Universität Wohltätigkeitsveranstaltung. U. a. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Univ.-Prof. Dr. J. Ficker „Was sagt uns das Straßburger Münster?“ Erscheinen der Damen in Tracht ist erwünscht. Eintritt 2 Mk. und 1 Mk., Schüler und Studenten 50 Pfg. Programme für Mitglieder zum halben Eintrittspreis nur in der Geschäftsstelle, bei den Vorstandsmitgliedern und an der Kasse. 7764

Leuna-Rössen. **Freier Sängerchor.** Sonntag, 14. November, abends 7 Uhr, im Gasthaus „Zum heiteren Blick“: Herbstvergnügen, bestehend aus Gesangsvorträgen und Tanz. Die benachbarten Vereine sowie Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Die Vereine werden gebeten, bei Aufgabe von Mitteilungen für den Vereinsanzeiger stets anzugeben, wie oft oder an welchen Tagen die Mitteilungen erscheinen sollen.

Mars la Tour

Erstklassiges Lokal
Reichhaltige Speisen-Karte
Freyberg gepflegte Biere.
Spezial-Weine.

Zoologischer Garten

Sonntag, den 14. November, nachm. 4 u. abends 8 Uhr:
Konzerte
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz.
Donnerstag, den 18. November:
6. Symphonie-Konzert
Freitag, den 19. November:
Gesellschafts-Abend
mit Lichtbilder-Vortrag und Tanz
78

Volkspark

Heute Sonnabend:
Familien-Unterhaltungs-Abend
Mitwirkender: Willi Stummer
Konzert :-: Ball
Morgen Sonntag vorm. 10 Uhr:
Konzert
Nachmittags:
Ball :-: Frei-Konzert
7779

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich meiner Geschäftsübernahme u. Eröffnung der neu hergerichteten Gaststätte
Mars la Tour
sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Richard Zscheyge
Halle a. S., November 1926.

Am 15. November 1926 wird die

Kommunalbank Halle

Zweiganstalt der Girozentrale – Kommunalbank für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt

Öffentliche Bankanstalt

Rathausstraße 5 ∴ Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 29103 und 22018

eröffnet

Eröffnung von Depositenkonten und Konten in laufender Rechnung · Anlegung verfügbarer Geldmittel gegen Kündigung wie auch feste Termine · Führung von Währungskonten und Sortendepots · Schnellste Ausführung von Ueberweisungs-Aufträgen · Gewährung von Krediten · Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wechseln · Pünktliches Einziehen von Schecks und Wechseln aus Halle und außerhalb · Besorgung neuer Zins- und Gewinnanteilscheinbogen · Einlösung von Zinsscheinen und verlosten Werten · An- und Verkauf von Effekten, Devisen und Sorten · Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren · Vermietung von Schrankfächern · Stellung von Akkreditiven an sämtlichen maßgeblichen Bank- und Börsenplätzen des In- und Auslandes · Ausstellung von Reisekreditbriefen, zahlbar durch alle deutschen Sparkassen · Uebernahme von Vermögens-Verwaltungen und Testaments-Vollstreckungen, sowie Erledigung aller sonstigen bankmäßigen Geschäfte

Dem Ueberweisungsnetz der deutschen Giro-Organisation sind 3000 Sparkassen und 3000 Zweigkassen im Deutschen Reich angeschlossen

Die Eigenprodukte der Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsum-Vereine werden hergestellt aus bestem Rohmaterial in hygienisch und sozial einwandfreier Weise. 7761

Zu haben in den Konsumvereinen:
Ammendorf. Dölau. Düben. Gollma. Halle a. S., Höhnstedt. Holzweißig, Lettin. Lieskau. Löbejün. Merseburg. Osmünde. Rö[illegible]itz. Sangerhausen. Schiepzig. Teutschenthal. Zwintschöna.

Puddingpulver

Städtische Sinfonie-Konzerte

Orchester: Das Stadttheater-Orchester
Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band
Montag, den 15. November 1926, abends 8 Uhr, im Stadt-Theater

3. Sinfonie-Konzert

Leitung: **Erich Band**
Solistin: **Judith Bokor (Violoncello)**

Vortragsfolge: 7774

1. Zweite Konzert-Ouverture „Die Hebriden“ oder „Die Fingalshöhle“ für Orchester, op. 26 . . . Felix Mendelssohn-Bartholdy
2. Sinfonie VIII (unvollendet) H-moll für Orchester . . . Franz Schubert
3. Konzert für Violoncello und Orchester, op. 104 . . . Anton Dvorak
4. Sinfonie III für großes Orchester F-Dur, op. 90 . . . Johannes Brahms

Sonntag, den 14. November 1926, vormittags 11 Uhr:
Oeffentliche Hauptprobe

Druckaufträge

jeder Art übernimmt und liefert schnell und sauber
Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

welches in seiner idealen Zusammensetzung ein hervorragendes Hilfsmittel darstellt, das Blut gesund und leichtflüssig zu erhalten, die erste Vorbedingung für eine normale Funktion der lebenswichtigen Organe, wie Herz, Leber, Galle, Nieren. Es handelt sich um das rühmlichst bekannte, millionenfach bewährte

STUVKAMP-SALZ.

Es ist für jeden, auch den Gesunden, wenn er sich selbst im vorgerückten Alter, Jugendfrische, Elastizität und Leistungsfähigkeit bewahren will, unentbehrlich und da es nur 3 Pfennige kostet, leicht erschwinglich.

Bequeme Gesundheitskontrolle durch **kostenlose, vollständige Urinuntersuchung** für jeden Käufer eines Glases Stuvkamp-Salz. **Näheres** erfahren Sie durch Ihren Apotheker oder **Drogisten.**

Originalpackungen zu Mk. 3.– und Mk. 2.– überall erhältlich.

Generalvertreter: **Gustav Fichtler, Magdeburg,** Straßburger Straße 1 :: Telephon 9341

NW&K WOLLGARNE

Sternwolle
Die altbewährte gute Strickwolle
Fabrikzeichen

Ueberall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219261113-12/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 13. November 1926.

Heute abend Vortrag!

Heute, Sonnabend, den 13. November, abends 8 Uhr, spricht Landtagsabgeordneter Genosse Reinhold Drescher über den zweiten Teil des Heidelberger Aktionsprogramms:

„Verfassung".

Der Vortrag findet wieder in Zimmer 1 (Bibliothekzimmer) statt. Im Restaurationssaal tagen die Eisenbahner, deshalb wird gebeten, den Eingang an der Gartenseite zu benutzen.

Wir erwarten einen regen Besuch, besonders der jüngeren Parteigenossen und -Genossinnen. Jeder Sozialdemokrat muß das Programm der Partei kennen. **Der Bildungsausschuß.**

An Amtsschimmels Sterbelager.

Wir sind sonst nicht übermäßig grausam. Aber dem Amtsschimmel haben wir schon mehr als einmal die Pest an den Hals gewünscht.

Dieses lahme, bockbeinige Vieh, das Jahrhunderte hindurch in sämtlichen Amtsstellen seinen Stall aufgeschlagen hatte, pfeift nun anscheinend doch auf dem letzten Loch. Die Durchlüftung gewisser Räumlichkeiten mit neuem, frischem Geist wird ihm vollends den Rest geben. Wir können heute einen besonders erfreulichen Fall registrieren, der dem postalischen Amtsschimmel ein paar Jahre seines zähen Lebens kosten dürfte:

Jeder unserer Leser hat sicher schon eine Postanweisung oder Zahlkarte ausgegeben. Nun weiß man, wie schwer es einem ums Herz ist, der Geld wegschicken muß. Statt daß nun die Herren Schalterbeamten das geldauflieferndne Publikum mit Worten des Trostes bedacht hätten, haben sie es vorgezogen, alsbald die grimmigste Miene aufzusetzen und den deutschen Unterton im Feldwebelton anzutauchen, wenn es mit der Frankatur dieser Anweisungen nicht stimmte. Manch einer, der die Portosätze nicht kannte und also mit nichtsfreigemachter Anweisung vor das Antlitz des gestrengen Schaltergewaltigen trat, um ihn höflichst um Frankierung zu ersuchen, wurde angefahren, als ob er ein Kapitalverbrechen begangen hätte. Und mancher, der eine halbe Stunde mit seiner Zahlkarte in der Reihe gestanden hatte, ehe er vor den geldeinstreichenden Cerberus treten konnte, mußte, da er 5 Pf. zu wenig aufgeklebt hatte, dies erst (an einem anderen Schalter!) nachholen, um von neuem ein halbes Stündchen „anzustehen".

Und das alles, obwohl neben dem Herrn Postgewaltigen hinterm Schalter die Marken jeden Wertes in hellen Haufen lagen! Warum eine Sache einfach machen, wenn sie sich umständlich erledigen läßt? Das war das stets wiederholte Gewieher des postalischen Amtsschimmels. Und da gab's keine Gnade. Jeder Widerspruch war aussichtslos. Lieber stritt sich der Mann im Fensterrahmen eine Viertelstunde mit so einem widerhaarigen Kunden, als daß er — ruck-zuck — in 5 Sekunden die Marke aufgeppappt hätte!

Das ist — Gott sei's getrommelt! — nun anders geworden. Der Fridericus-Postminister (Heil ihm!) hat die (ausnahmsweise) einmal sehr vernünftige Verfügung erlassen, daß Postanweisungen und Zahlkarten, die unfrankiert oder ungenügend frankiert aufgeliefert werden, von dem Annahmebeamten freizumachen sind, und hat damit „den Lebensnerv des postalischen Amtsschimmels empfindlich angeschnitten". (Zitiert frei nach Frau Hermann.)

Daß er (der Amtsschimmel!) krepieren möge! G. H.

Weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

Auf dem Verordnungswege. — Freigabe der großen Wohnungen.

Nach einer am 1. Dezember in Kraft tretenden Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministers ist vorgesehen, daß teure Wohnungen vom 1. Dezember dieses Jahres an nicht mehr den Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes unterliegen. Als teure Wohnungen gelten solche, deren Jahresfriedensmiete 3000 Mk. und mehr in Berlin, 2400 Mk. und mehr in den übrigen Orten der Sonderklasse, 1800 Mk. und mehr in der Ortsklasse A (also Halle), 1300 Mk. und mehr in der Ortsklasse B, 800 Mk. und mehr in der Ortsklasse C, 500 Mk. und mehr in der Ortsklasse D beträgt.

In den Erläuterungen zu der Verordnung wird darauf hingewiesen, daß der Hauswirt künftig berechtigt ist, die Wohnung an einen beliebigen Bewerber, der weder eines Wohnberechtigungsscheines noch einer Ausweiskarte des Wohnungsamtes bedarf, zu vermieten. In einem einzigen Falle bleibt auch in Zukunft für den Vermieter der Zwang bestehen, einen Mieter gegen seinen, des Vermieters, Willen aufnehmen zu müssen: nämlich im Falle des Wohnungstausches, wenn die Zustimmung des Vermieters durch einen Beschluß des Mieteinigungsamtes ersetzt wird. In Kraft bleiben auch für die teuren Wohnungen die Vorschriften des Reichsmietengesetzes, die den Parteien jederzeit das Recht zu der Erklärung geben, daß zwischen ihnen die gesetzliche Miete gelten soll. Schutz gegen unangemessene Mietforderungen gewährt im übrigen weiterhin die durch die Novelle vom 1. Juli dieses Jahres an neu eingeführte Vorschrift des Mieterschutzgesetzes (§ 40a), die derartige Forderungen mit Strafe bedroht. Bestehen bleiben fernerhin im vollen Umfange die Mieterschutzbestimmungen, die ein freies Kündigungsrecht des Vermieters sowohl dem bergeitigen wie dem künftigen Mieter teurer Wohnungen gegenüber ausschließen.

Die Verordnung des Wohlfahrtsministers bringt weiterhin eine Aufhebung der Zwangswirtschaft für alle diejenigen Räume, welche nicht Wohnräume sind, also geschäftlichen, gewerblichen, Bureau-, Fabrik- usw. Zwecken dienen. Die Aufhebung des Mieterschutzes und des Reichsmietengesetzes gilt nicht für diejenigen Geschäfts- usw. Räume, die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Wohnräumen zugleich mit letzteren vermietet sind. Diese Maßnahme gewährt auch weiterhin den für die Mehrzahl der Kleingewerbetreibenden zurzeit noch unentbehrlichen Schutz.

Im Zeichen des Verkehrs.

Das „Westkabel" Halles.

Vor Vertretern der Wirtschaft, des Verkehrs und der Presse, die von der Oberpostdirektion zu einer Besprechung gebeten waren, hielt Oberpostrat Krämer gestern einen instruktiven Vortrag über „Fernsprechwesen und Rundfunk in Halle". Von der Umstellung der Rufnummern auf das 100-Tausender-Zahlensystem, die wegen Ausdehnung des Verkehrs notwendig war, haben wir bereits berichtet. 46 000 Kilometer Telephonleitung, die in Halle liegen, mögen einen Begriff geben von der kolossalen Ausdehnung des Fernsprechbetriebes einer Großstadt.

Die aneinandergelegten Leitungen reichen bequem um die Erde, und es bleiben trotzdem noch einige 1000 Meter übrig. Sehr interessant war der Vergleich zwischen zwei Kabelleitungen, von denen die eine vor 50 Jahren gelegt wurde, während die andere neuester Konstruktion ist. Die erstere bereinigt ganze 7 Leitungen in ihrer Guttaperchahülle, während die andere deren 1400 aufweist. Es sind dies die bekannten armdicken Kabel, die mit großer Mühe — es können wegen der Schwere des Bleimantels immer nur 150 Meter auf einmal gelegt werden — und manch einem „Hoi ruck!" von zu Zeit in den Straßen verlegt werden. Daß die Mechaniker, die nach je 150 Metern die beiderseitigen 1400 Kabelenden zusammenlöten müssten, eine subtile Arbeit haben, wird einleuchten. Noch sei angemerkt, daß im ganzen Reiche auf je 1000 Einwohner 40 Fernsprechanschlüsse kommen, während

in Halle von 1000 Einwohnern 60 Telephon haben.

Auch im Rundfunk, in dem Halle bisher bedenklich hinter dem Reichsdurchschnitt einherhinkte, ist ein erfreulicher Aufstieg zu verzeichnen. Bis zum 31. Oktober zählte Halle etwas

über 3000 Rundfunkteilnehmer,

doch sind bereits im November 302 Neuanmeldungen eingegangen, so daß Hoffnung besteht, daß der Reichsdurchschnitt bald erreicht wird. Im Dezember wird eine Ausstellung stattfinden, die weitere Rundfunkbegeisterte schaffen soll.

Von einer beachtenswerten Verfügung des Postministers, die neben anderen Anregungen in der Aussprache bekanntgegeben wurde, geben wir an der Spitze des lokalen Teiles Kenntnis. Ein Vortrag des Postrates Strecker über organisatorische Fragen der Reichspost (wie der bereits genannte, ebenfalls mit guten Lichtbildern) gab manche Aufschlüsse.

Die Einrichtung der Reichspost, von Zeit zu Zeit Besprechungen mit Vertretern der Postkunden abzuhalten, ist begrüßenswert und wird sicherlich noch manchen Erfolg zeitigen.

Der hallische Straßenverkehr.

Mit der Zunahme des Kraftwagenverkehrs schwellen auch die Unfallzahlen an. Der durch die Straßen sausende Kraftwagen ist für den behäbig dahinschreitenden Fußgänger ein noch zu schwer durteilendes Fahrzeug; die Geschwindigkeiten werden unterschätzt, und der Versuch, rasch noch die Straße zu kreuzen, wird oft zum Verhängnis. Gegen diese in unsere hastende Zeit nicht mehr hineinpassenden Gewohnheiten kämpfen alle am Verkehr auf der Straße interessierten Kreise neuerdings mit aller Energie an. An der Spitze steht hier die Verkehrswacht, eine freie Vereinigung, der auch die in Frage kommenden Arbeiterorganisationen angehören. Bereits in der kürzlich abgehaltenen Hauptversammlung der Verkehrswacht war dem Bericht des Vorstandes zu entnehmen, daß die Leitung der Verkehrswacht für den Regierungsbezirk Merseburg in Halle im stillen zum Vorteil des gesamten Verkehrswesens segensreich gewirkt hat. Auch in den letzten Wochen hat die Leitung der Verkehrswacht hier ein großes Stück Verkehrserziehung geleistet durch kostenfreie Darbietung des Verkehrs-Lehrfilmes „Im Strudel des Verkehrs". Die segensreichen Informationen daraus werden auf jung und alt Wirkung und Erfolg nicht verfehlen.

In einer gestern abend im „St. Nikolaus" abgehaltenen, sehr stark besuchten Versammlung kamen außerordentlich interessante, spezifisch hallische Verkehrsfragen zur Erörterung. Der Vortrag, den Polizeihauptmann Kolbe über die alle Bevölkerungskreise stark bewegende neue Polizeiverordnung hielt, fand die allergrößte Aufmerksamkeit. Der Vortragende erläuterte überzeugend die einzelnen Bestimmungen der neuen Verkehrsordnung, deren wichtigsten Paragraphen wir bereits zur Kenntnis unserer Leser gebracht haben. Mit großem Interesse nahmen die Erschienenen Kenntnis von den Motiven, die z. B. dazu geführt haben, den Riebeckplatz mit weißen Farbstrichen zu verschönern, und warum der in allen anderen Großstädten bereits durchgeführte Einbahnverkehr bei seiner Durchführung in Halle auf besondere Schwierigkeiten stößt. Ein Kapitel für sich ist die mangelnde Straßendisziplin, die sich wohl nirgends so übel bemerkbar macht, als in Halle. Und doch kann gerade das die Straßen benutzende Publikum ganz wesentlich zur Verminderung der Verkehrsunfälle beitragen, wenn gewiß, Selbstverständlichkeiten beachtet werden und nicht immer nur auf die Kraftfahrer und sonstigen Fahrzeugführer geschimpft wird. Solange das Publikum nicht Selbstdisziplin übt, wird es nicht besser werden. Damit auch unsere Saalestadt recht bald im Zeichen des Verkehrs steht, müssen alle Kreise die so notwendige Aufklärungsarbeit leisten. Die Presse allein schafft's nicht!

Ein Landhaus für 50 Pfennig

Eine Lotterie der Arbeiterwohlfahrt.

Die Arbeiterwohlfahrt, die auch in einer Anzahl von Orten unseres Bezirks Ortsausschüsse errichtet hat, deren Mitglieder im Interesse der notleidenden Bevölkerungskreise sich hervorragend betätigt haben, veranstaltet zu ihrer Finanzierung eine Warenlotterie, über deren Ausgestaltung uns geschrieben wird:

Niemand kann sich für 50 Pfennig ein Landhaus kaufen. Aber jeder hat die Möglichkeit, eins zu gewinnen, wenn er sich an der Warenlotterie der Arbeiterwohlfahrt beteiligt. Die Lotterie, die von der Zentrale der Arbeiterwohlfahrt veranstaltet wird, bietet einmal Gewinnmöglichkeiten, wie sie bisher nur selten irgendeine ähnliche Lotterie aufzuweisen hatte. Sie soll andererseits Mittel für die umfassenden Kulturaufgaben der Arbeiterwohlfahrt herbeischaffen. Jeder, der ein Los für den billigen Preis von 50 Pf. kauft, hat also nicht nur Aussicht auf erheblichen Gewinn, er trägt auch dazu bei, eine Einrichtung zu fördern, die seit ihrem Bestehen sich die Anerkennung und den Dank weitester Kreise erworben hat.

Vor allem in Zeiten der Wirtschaftskrisen steigen die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt. Es ist geradezu eine sittliche Pflicht, sie in ihren Bestreben, menschliche Not zu lindern, zu unterstützen. An der Lotterie sind im einzelnen die Organisationen der Arbeiterwohlfahrt in Preußen, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen, Bayern, Hamburg, Thüringen, Mecklenburg und Lübeck beteiligt. Die Ausgabe der Lose erfolgt in fünf Serien zu je 800 000 Stück. Sie werden zur Unterscheidung mit den Buchstaben A, B, C, D und E versehen sein. Die Ziehung findet bereits am 18. Dezember statt. Sie wird manchem ein hübsches und oft genug erwartetes Weihnachtsgeschenk bescheren. Die Ziehung selbst wird von den zuständigen Behörden beaufsichtigt und notariell beglaubigt. Es kommen annähernd 170 000 Gewinne zur Verteilung, darunter ein schlüsselfertiges Landhaus im Werte von 50 000 Mark, drei Einfamilienhäuser zu 25 000, 20 000 und 15 000 Mark. Automobile, Motorräder und Gutscheine auf Waren aller Art.

Von bestialischer Jugend.

Es lohnt sich, jetzt im Zoo die Weiterentwicklung der Jungtiere zu beobachten. Die Jungen dieses Sommers beginnen, ihr Jugendkleid mit dem des Erwachsenen zu tauschen, Bei Bisam und Jak ist in der Fellfärbung kein Unterschied mehr zwischen jung und alt. Die hübschen bunten Fellchen der Hirschkälber sind im Handwechsel verschwunden. Nur bei den Axishirschen bleibt das bunte Kleid zeitlebens. Der junge Axishirsch, dessen Mutter ein Opfer leichtsfertiger Fütterung durch das Publikum wurde, hat sich übrigens bei der Wäsche seiner Ziegenamme glänzend entwickelt. Auch die lustigen Wildschweinfrischlinge haben ihre gestreiften Kleider gegen die schwarzbraunen der Alten eingetauscht. Die jungen Lamas haben noch ihr Plüschfellchen, das erst im Laufe des Winters gewechselt wird. Auch der junge Wasserbock trägt noch sein rotes Jugendkleid. In der Fasanerie hat sich noch spät im Herbst eine Perlhenne mit einer großen Kinderschar eingefunden, die sie, wie es die Tiere gerne tun, in einem verborgenen Winkel des Parkes aufgezogen hat. Im Vogelhaus werden Safranfinken und sehr blaue Wellensittiche, die bei dem großen Flugraum im Freien ein besonders schönes Gefieder bekommen haben, gezüchtet. Auch die zweite Kinderstube des Raubtierhauses, die der Löwin Bella, mit einem niedlichen Geschwisterpaar, ist jetzt dauernd zur Besichtigung geöffnet.

9 Jahre lateinisch gelernt

haben nach einer Zuschrift an unsere Redaktion die Herren von Bittersdorff und von Steinsdorff, denen wir vor einigen Tagen bereits eine — deutsch-lateinische — Aktion erteilen mußten unter der Spitze „Zwei adlige Dörfer". Heute nun glauben die Herrchen uns über die Uebersetzung des Ausdrucks **„Favete linguis!"** mit „Schweiget in Andacht!" unter Berufung auf ihr 9jähriges Lateinstudium belehren zu müssen, da sie offenbar vermuten, daß die Redaktionen sozialistischer Zeitungen mit Ignoranten der alten Sprachen besetzt sind. Aber gerade **meine Herren** von und zu! Sie können sich Ihr Schulzeug wiedergeben lassen. Denn „soviel uns bekannt" ist, ergibt sich aus Cicero de divin I, 45, 102 und II, 40 83, daß der Ruf **„Favete linguis!"** bei Religionshandlungen in Rom üblich war. Sie wollen vielleicht dazu auch Ovid. Fasten. 4, 71 vergleichen! Die Uebersetzung heißt also wörtlich: Seid (bei heiligen Handlung) mit euren Zungen günstig!", d. h. auf gut deutsch: **„Haltet das Maul in der Kirche!"** Lassen Sie sich also, **werte feudale Herrchen, die Sie 9 Jahre** lateinisch gelernt haben, von unserer Redaktion belehren, daß es mit der Uebersetzung: „Schweiget in Andacht!" schon seine Richtigkeit hat, und halten Sie nun endlich das Maul, indem Sie andächtig in sich gehen und ihre — offenbar verlorenen — Lateinkenntnisse aufsuchen.

Unschuldiges Spielchen.

In der Zeitung des Stahlhelms werden Formen zum Selbstgießen von Bleisoldaten inseriert. Das ist doch noch ein Weg, um die Sehnsucht der Jünglinge der Wehrverbände nach einem starken Heer zu stillen, ohne daß Deutschland die Zeche bezahlen muß. Auf diesem Wege können sie Soldaten in jeder beliebigen Zahl fabrizieren. Wie wäre es, wenn die Jünglinge der Wehrverbände sich auf das ihrer Jugend und ihrem Bildungsgrad entsprechende Bleisoldatenspiel zurückziehen würden?

Die Entwicklung des gewerblichen Schulwesens und die Berufsberatung.

Das Ministerium für Handel und Gewerbe hat soeben den VII. Verwaltungsbericht über das gewerbliche Schulwesen und die Gewerbeforderung in Preußen an das Landesgewerbeamt erstattet. Der Bericht behandelt die Angelegenheit der Berufsschulen für die männliche und weibliche Jugend, des kaufmännischen Bildungswesens, der Handwerker- und Kunstgewerbeschulen, der Fachschulen für das Baugewerbe und für die Metallindustrie, der Schiffsingenieur- und Seemaschinistenschulen, sowie der Textilfachschulen. Neu aufgenommen wurden die Berichte über die Seefahrtschulen und die Fachschulen für Wirtschaft und Verwaltung. Zum ersten Male fand auch das in lebhafter Entwicklung befindliche Gebiet der Berufsberatung eine eingehende Darstellung. Der Bericht gibt eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand und über die in der Berichtszeit durchgeführten Aenderungen und Neuerungen auf dem vielseitigen Gebiete des gewerblichen Schulwesens. Er dürfte daher zurzeit die beste In-

Der gute Plüsch-Mantel

in diesem Jahre bei uns besonders preiswert und in unbegrenzter Größen-Auswahl

Loewendahls

Damen-Kleidung vom Kopf bis zu den Füßen

7798

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219261113-12/fragment/page=0005

formationsquelle über das nach Aufgabe und Umfang so bedeutungsvolle gewerbliche Schulwesen Preußens kein.

Die Stadtverordnetenversammlung hält am Montag ausnahmsweise einmal keine Sitzung ab, obwohl reichlicher und wichtiger Beratungsstoff vorhanden ist. Der Vorsteher will den Stadthaussaal erst einmal gründlich säubern lassen von den Spuren, die die in den letzten Sitzungen von provokativ-unverantwortungslosen „Stadtvätern" geworfenen Stinkbomben hinterlassen haben.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 10. November berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 3. November um 1,1 Prozent auf 138,0 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse bei steigendem Getreidepreis um 1,6 Prozent auf 136,5 und die Industriestoffe leicht auf 122,3 angezogen.

25 Jahre Huttenschule. Man schreibt uns: Vor 25 Jahren wurde die Huttenschule eingeweiht. Sie wurde errichtet als Filiale der Schulen an der Liebenauer Straße. In diesen Tagen konnte die Schule das Fest des 25jährigen Bestehens feiern. In der reich geschmückten Turnhalle hatten sich zahlreiche frühere Lehrer und Schüler versammelt, um den Tag zu begehen. Reigen, Musik, Einzelgesänge und Begrüßungsworte füllten den Abend aus. In seiner Rede ließ der jetzige Rektor Dr. Mohr noch einmal die Geschichte der Schule an unserem geistigen Auge und Ohr vorüberreifen. Er gedachte derer, die vor 25 Jahren hier wirkten und ihres wechselvollen Geschickes. Die gutgelungene Feier war ein neuer Beweis dafür, wie stark das gemeinschaftliche Band zwischen Eltern, Kindern und Lehrerschaft der Huttenschule ist.

Volkshochschule. Der Vortrag von Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer (Berlin) über „Humanismus als Weltanschauung" findet nicht am Dienstag, dem 16. November, sondern erst am Dienstag, dem 30. November, abends 8 Uhr, im Reform-Realgymnasium statt. — Am Montag, dem 15. November, 9 Uhr abends, hält Studienrat Dr. Mund im Melanchthonianum der Universität einen Lichtbildervortrag über „Eine Wanderung durch das Riesengebirge".

Postsendungen an entlassene Gefangene. Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende Allgemeine Verfügung des Preußischen Justizministers bekannt: Wenn nach der Entlassung eines Gefangenen für ihn bei der Gefangenenanstalt eine Postsendung eingeht, so ist die Nachsendung an die neue Adresse durch die Post in der allgemein üblichen Weise zu veranlassen, jedoch sind zuvor in der Anschrift der Sendung alle Angaben, die den vorherigen Aufenthalt des Empfängers in der Gefangenenanstalt erkennen lassen könnten, durch Ueberkleben oder Durchstreichen derart unlesbar zu machen, daß mittelbarige Personen von dem Anstaltsaufenthalt des Empfängers keine Kenntnis erhalten.

Ein günstiger Tag. An Unfallmeldungen liegt heute nur folgende vor: Auf dem Riebeckplatz erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Geschäftskraftwagen und einem Straßenbahnwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt, Personen kamen nicht zu Schaden.

Volkspart. Der Gesangverein „Gutenberg" hat heute im kleinen Saal sein diesjähriges Stiftungsfest vorgesehen. Der Familien-Unterhaltungsabend unter Mitwirkung des Komikers Willi Stummer muß umständehalber im großen Zimmer 7 abgehalten werden. Morgen, Sonntag abend findet vom Kegler-Klub im großen Saal und im kleinen Saal von der Fichte ein Herbstball statt.

„Zoologischer Garten." Morgen, Sonntag, 4 und 8 Uhr: Konzerte des Symphonie-Orchesters. Donnerstag: 6. Symphonie-Konzert. Freitag: Gesellschaftsabend mit Lichtbildervortrag und Tanz.

Im Kurhaus „Bad Wittekind" finden wie alle Sonntage, Mittwoch und Freitag nachmittag Konzerte statt. Sonntag spielt die Frauendorf-Kapelle und Mittwoch und Freitag das Symphonie-Orchester unter Leitung von Benno Pläß. Sonntag und Mittwoch abend: Ballveranstaltungen.

„Marx le Tour." Erstklassiges Lokal, reichhaltige Speisenkarte, Freiberg gepflegte Biere, Spezialweine.

Aus dem Vereinsleben.

Sozialrentner!

Morgen, Sonntag, vormittag 10 Uhr findet im „Volkspark" eine wichtige Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden statt, zu der die Mitgliedskarten mitzubringen sind. Da eine wichtige Tagesordnung, insbesondere die Weihnachtsfeier zur Verhandlung steht, erwarten wir, daß alle Mitglieder erscheinen. Der Arbeiter-Sängerchor hat den Verbandsmitgliedern gestattet, der Generalprobe, die am Montag, dem 22. November, abends 8 Uhr im „Volkspark" stattfindet, unentgeltlich beizuwohnen. Des Bußtags wegen findet unsere Rechtsauskunft am Donnerstag, dem 18. November, von 10 bis 1 Uhr in der Geschäftsstelle, Martinschule, Zimmer 5, statt.

Aus dem Gerichtssaal.

Wann liegt Urkundenfälschung vor?

Im Juni dieses Jahres erhielt ein Erwerbslozer, Paul, Vater von zwei Kindern, beim Stempeln einen gelben Gutschein, auf den 17,70 Mk. auszuzahlen waren. Da er aber schon acht Wochen stempelte, so meldete er seinen höheren Anspruch auf 18,35 Mk. an und wurde zu einem anderen Beamten geschickt, der ihm den richtigen Gutschein aushändigte. Den gelben hatte man aber vergessen ihm abzunehmen. Nun hatte er zwei und überlegte sich: Wie verwerte ich die? — Er weihte seinen Freund Willi ein, doch der war auch Familienvater von zwei Kindern, hatte also selbst 17,70 Mk. zu beanspruchen. Doch Willi wußte Rat und holte einen Zwanzigjährigen heran, Woldemar, denn der bekommt als Lediger nur 5,90 Mk. Bekanntlich kann jeder nur einen Gutschein verwerten, da die Zahlung auf der Stempelkarte vermerkt wird. So war es aber möglich, daß sie eine Differenz von 11,80 Mk. mehr erhielten. Der Gutschein über 5,90 Mk. mußte natürlich vernichtet werden. Nun sträubte sich aber der Junge, die höhere Summe einzukassieren, denn er fürchtete, man sähe ihm den vierköpfigen Familienvater noch nicht an, doch gab er, wenn auch widerwillig, seine Stempelkarte, und Willi holte darauf 17,70 und quittierte wie üblich auf dem Gutschein den Namen Woldemar — geboren 13. September 1906. Woldemar erhielt außer seinen 5,90 Mk. noch 1,50 Mk., Paul erhielt 5 Mk. und Willi behielt für sich 5,40 Mk. So war die Differenz verteilt. Woldemar, der Junge, bekam aber Gewissensbisse und ging mit einem Geständnis zum Stadtobersekretär. Das zuviel erhaltene Geld wurde den breien wieder abgezogen, aber dennoch wurde Strafantrag gestellt. Gemeinschaftlicher Betrug lag vor. Schwieriger lag die Frage, ob bei Willi auch eine Urkundenfälschung vorlag. Dies bereinte das Gericht im Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt auf Grund einer Reichsgerichtsentscheidung: „Urkundenfälschung liegt nicht vor, wenn eine Ermächtigung zur Unterzeichnung gegeben ist." So kamen Paul und Willi mit einer Geldstrafe von 30 Mk., der Jüngste nur 25 Mk., davon. Sie haben inzwischen Arbeit und können monatlich 5 Mk. abzahlen.

Die Filme der Woche.

„Die verlauschte Braut!"

CT. am Riedeckplatz. Richard Arvay und Herbert Garay lieferten das Manuskript zu diesem fröhlichen Spiel. Es wäre aber bestimmt nicht viel daraus geworden, wenn nicht Leute wie Paulchen Heidemann „den Laden geschmissen" hätten. Paulchen spielt von 4 bis 8 die große Dulderrolle. Erst wird ihm die über alles geliebte Braut verweichelt — daher der Titel —, dann wird er Vater, ohne die Mutter zu kennen — wem schon einmal das gleiche passiert ist, der melde sich gegen Belohnung an der Kinokasse — und zu guter Letzt kriegt er noch eine Schrotladung in den Hintern, daß er ein halbes Jahr nur auf Luftkissen sitzen kann. Die weiblichen Partien liegen in den Händen der schönen Lilli Eisert und der interessanten Dionisia Jacobini. Es wurde oft gelacht, auch über eine Buster-Keaton-Groteske, die einfach original ist. Auf der Bühne wirkt in zweiter Woche Dr. Allos. Er bietet in seinen Vorträgen Nachdenkliches, aber auch unbekümmert Fröhliches. E. H.

„Die Tat ohne Reuen."

Ufa, Leipziger Straße. Ein amerikanischer Kriminalfilm, bei dessen kritischer Beurteilung man Handlung und Ausführung streng unterscheiden muß. Die Handlung ist vollkommen à la Zehnpfennigschmöker geraten (so, wie man ihn in langweiligen Schulstunden unter der Bank las). Es ist da ein ermordetes, ehemals sozialistisch Weib, einen schuldlos des Mordes verdächtigen Jazz-Kapellmeister und eine reiche Verbrecherpolizeiagentin, an denen Darwin mit größtem Vergnügen seine Abstammungslehre vom Affen demonstriert haben würde. Zwischen diesem Gesindel sucht die Geliebte des Unschuldigen den wahren Mörder zu finden und gerät dabei in furchtbare Situationen (dem Kinobesucher steht kalter Schweiß auf der Stirn!!). Erwähnenswert ist außer der guten Milieuschilderung die Wertzeichnis der „Delikte". E. H.

„Annemarie und ihr Ulan."

CT., Ulrichstraße. Man geht stets mit gemischten Gefühlen in einen Militärfilm, auch wenn er eine Humoreske ist. Der Stoff und die Figuren sind ja immer dieselben und meist gibt's noch die eine und andere Gelegenheit zu einem nationalistischen Rummel. Bei dem Film „Annemarie und ihr Ulan" überwiegt indes der Humor so stark, daß man gerne mitlacht bei all den komischen Situationen und kommischen Sprüchen. Die Darstellung der einzelnen Typen läßt nichts zu wünschen übrig. Sind es doch erste Namen, die die Rollen verkörpern. Ein malerischer Film aus Rothenburg o. T., im Gewand der Historie, und die gute Trianonwoche verwollständigen das Programm. G. H.

„Der Narr und die Dirne."

Ufa, Alte Promenade. Eine Novelle der genialen Schwedin Selma Lagerlöf lieferte den Stoff für diesen von ihrem Landsmann Victor Sjöström in Amerika produzierten Film. Rührseliger Kampf um den Lebensunterhalt hält ein junges Pächterehepaar von allen Bergnügungen des Lebens fern. Der erste Sonnenstrahl, den ihnen der Himmel sendet, ist ein Töchterchen. Das zu beider Freude zur Erwachsenen heranreift. Der harte, tückische Lebenskampf erfordert es, daß Clara (so heißt die Tochter) in der Großstadt eine Stellung annehmen muß. Ihre Unerfahrenheit und Weltfremdheit bringen sie zu Fall und lassen sie von Stufe zu Stufe sinken. Endlich kommt sie wieder heim; doch der sie verdürtende Vater ist inzwischen schwachsinnig geworden. Die gefallene Tochter und der schwachsinnige Vater sind nun die Momente, die unendliche Schicksalstragik und schließlich die Katastrophe herbeiführen, aus der Clara gelläutert hervorgeht und einem tüchtigen Bauersmann die Hand zum Lebensbunde reicht. Fr.

Aus dem Saalkreis.

Ammendorf. Bevölkerungsbewegung. Die Einwohnerzahl von Ammendorf betrug am 31. Oktober 12 471 Personen, davon waren 6287 männliche und 6184 weibliche. Geboren wurden im Oktober 18, davon 6 männliche und 12 weibliche, verstorben sind 8 männliche Personen. Zugezogen sind im Oktober 83 männliche und 66 weibliche, bezogen sind 66 männliche und 83 weibliche Personen. Die Bevölkerungszahl hat somit im Oktober um 45 Personen zugenommen. Eheschließungen haben 15 stattgefunden. Zu diesen 12 471 Personen kommen noch 215 besuchsweise angemeldete Personen, welche durch die Erweiterungsbauten der Leunawerke zugezogen sind. — Viehseuche. Unter dem Schweinebestand im Hause Milchstraße 7 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Milchstraße gilt aus diesem Grunde als Sperrbezirk, so daß kein Klauenvieh zu- oder abgetrieben werden darf.

Ammendorf. Gründungsfest. Heute abend 7 Uhr begeht die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Saale des Schützenhauses ihr 2. Gründungsfest. Freunde und Gönner unserer Sache sowie Kameraden nebst Angehörigen benachbarter Ortsgruppen sind herzlichst eingeladen.

Gröbers. Zu dem Unfall, der sich auf der Grube Clara-Verein ereignete und bei dem, wie wir bereits meldeten, ein Arbeiter aus Leben kam, wird berichtet, daß sich die Verschüttung durch Bruchschlagen ereignete. Der Verunglückte ist der Bergarbeiter Paul Gruß; er stand im 24. Lebensjahr, war verheiratet und hinterläßt zwei kleine Kinder. Die Leiche konnte erst in der dem Unfall folgenden Nacht geborgen werden.

Osmünde. Die Geflügeltuberkulose tritt auch in hiesiger Gegend in zunehmendem Maße auf und rafft allährlich unzählige Hühner aller Arten dahin. Die Kennzeichen der Seuche sind: Abmagerung, Lahmgehen, Knoten in der Leber. Wie die menschliche Schwindsucht, verläuft auch die tierische langsam, schleichend. Darum denke niemand, sein Hühnervolk sei gesund, wenn er seit längerer Zeit keine Todeskandidaten im Stalle gesehen hat. Eine Heilung ist völlig ausgeschlossen. Es wird alles aufgeboten, um den Seuchenherd zu bekämpfen. Die Landwirtschaftskammer läßt ein Serum herstellen, durch welches die Krankheit auch gleich nach erfolgter Ansteckung erkannt wird. Dann lassen sich die Tiere noch in der Küche verwerten. Darum sollten möglichst alle Hühnerbestände geimpft werden. Anmeldungen nimmt der Geflügelzüchterverein Gröbers entgegen.

Sämtliche Büro-Bedarfsartikel
Fernsprecher 28742 **Otto Jacobs** Fernsprecher 28742

Wringmaschinen, Ersatzwalzen (Qualität, 5 Jahre Garantie) Gummi-Bieder, Halle a. S., Große Steinstraße 81.

Der göttliche Kuß.

Ein Roman in drei Episoden von Maria Peteani.

Copyright 1923 by Eulen-Verlag. A. G. Leipzig.

25] (Nachdruck verboten.)

Frank erwachte bei Sonnenaufgang. Er hatte fieberhaft geträumt, wirre Bilder voller Schrecknisse hielten ihn noch für Sekunden lähmend in ihrem Bann. Langsam zu sich kommend, fand er sich in Kleidern und Schuhen und fühlte trotz der Wärme des Zimmers Frösteln über den Körper rieseln.

Nach dem Frühstück fuhr er in einem kleinen Boote, das ein Schiffer bediente, hinüber nach Lagiuntina.

Als er sich der Pension Helios näherte, klopfte sein Herz vor Bangen. Er mußte stehen bleiben, um Atem zu schöpfen. Die Fenster des Apartements, das die Artozzis bewohnten, standen offen. Aber das war kein sicheres Zeichen. Möglicherweise wohnten schon andere Gäste darin . . .

Er konnte sich nicht recht entschließen, ins Haus einzutreten. Zuerst wollte er einen Rundgang durch den Park unternehmen, um zu suchen.

Er war kaum einige Schritte in die grünen Heckengänge eingedrungen, als er seinen Namen rufen hörte: „Doktor! Doktor Salm!" Er zuckte zusammen und wandte sich ich um. Drüben, jenseits der Rasenflächen, saß auf einer weißen Bank Angiolina und winkte ihm zu . . . Saß wirklich zart und schmal Angiolina . . . ja . . . aber sie war nicht allein . . . Neben ihr stand ein Herr, der sein Näherkommen mit Interesse zu erwarten schien. Ein mittelgroßer Herr im sandfarbenen Sommeranzug mit sorgsam frisiertem, schwarzem Haupthaar. Während Frank die Rosenbeete umschritt, um zu den beiden zu gelangen, fühlte er das Pochen seiner Pulse . . . — Sie waren also nicht abgereist . . . sie waren da . . . da!

Der kleine weiße Seidenpinsch begrüßte ihn kläffend wie immer, Angiolina — ganz lichtumflossen — kam ihm entgegen: „Das ist Doktor Salm." sagte sie wohlerzogen und ein wenig befangen, „und das ist mein Papa!" Sie begleitete die Vorstellung mit einer leichten Geste der Hand und sah lächelnd von einem zum andern.

„Es ist mir ein besonderes Vergnügen," hörte er die Stimme des andern in einem schnellen, klingenden Italienisch, „meine Gattin hat mir so viel von ihrem Lebensretter und Landsmann erzählt . . ."

„Sie kamen überraschend, Herr Graf?"

„Ja! Es hatte sich so gefügt, daß er sein Urlaub schon jetzt antreten konnte, statt im August. Hier sei es schön, sehr schön sogar . Sie wollten noch ein paar Tage bleiben, dann gehe es nach Sigliano auf ihre Besitzung.

Frank erkundigte sich nach dem Befinden der Contessa. Es gehe ihr gut, nur sei sie etwas verspätet mit der Toilette, wie immer. Der Conte sagte das lachend. Ihn ansehend, fand Frank die Aehnlichkeit mit Angiolina: dieselben Augen, schimmernden Augen, die kurze gerade Nase, der ein wenig sinnliche Zug um die Lippen.

Man hatte auf der Gartenbank Platz genommen und plauderte in gegenseitiger Zuvorkommenheit. Der Conte wollte Näheres über Franks Ausflug mit dem „Neptun" hören. Er interessierte sich für Thunfischjagden, die man des Nachts bei Fackelschein unternehmen mußte. Ob man so etwas nicht mitmachen könne? — In allen seinen Worten lag die gewollte Munterkeit des Mannes, der, endlich dem Staatsdienst entronnen, seine Urlaubstage unbeschwert von jedem ernsten Gedanken zu nützen gewillt ist. „Das scheint sein liebenswürdiges Ferngesicht zu sein," dachte Frank, „aber man kann sich gut vorstellen, daß er für gewöhnlich zugeknöpft und reizbar ist."

Er fühlte diesem Mann gegenüber kaum eine Beunruhigung. Das lag nicht an der Situation, nicht an irgendwelchen greifbaren Motiven, das kam aus ihm selbst. Er, Frank Salm, der heute noch stundenlang einsam auf Deck seines Schiffes gestanden hatte, der sich umlauert fühlte von Schicksalsmächten, er war dem allen ferngerückt. Ein fremder, lebhafter, autangezogener Herr sprach mit ihm. Es ging ihn so wenig an. Dumpfe Müdigkeit, die sich als Druck auf seine Augendeckel legte, bedrückte ihn leicht. Er fühlte nur Angiolinas Nähe dicht neben sich. Sie saß in einer Grazie, wie sie so nachlässig nur dieser knabenhaft schlanke Körper annehmen konnte, auf der Bank und ließ ihre Blicke zwischen den beiden Männern hin und her gehen. Ihre bräunlichen Hände breit und mit kurzgeschnittenen, gepflegten Nägeln, rechte Kinderhände, lagen auf dem Weiß des Kleides.

Frank erfuhr, daß man die Absicht habe, schwimmen zu gehen. Die kleine Bedenklichkeit der Pension stehe zur Verfügung, dort sei man ungestört. Man warte nur noch auf Mama. Er erwiderte, daß ihm der Arzt leider das kalte Bad verboten habe, sein Herz sei nicht ganz fest. Der Conte bedauert, das — man redete höflich hin und her.

„Da kommt Mama!" rief Angiolina. Donna Maria schritt den Gartenweg herab. Sie lächelte ebenso gelassen und unversöhnlich, wie sie damals gelächelt hatte, als er seinen ersten Besuch machte und reichte ihm eine zuckende Hand zum Gruß. Ihr Antlitz war sehr bleich.

„Gehen wir!" drängte der Conte. „Ich sehne mich nach Abkühlung. Leisten Sie uns Gesellschaft, Herr Doktor! Wir werden hohe Schule schwimmen!"

Frank ließ sich ein wenig nötigen, ein wenig bitten — dann ging er mit. Er wußte, daß er es nicht tun sollte, er wußte noch mehr. Morgen um acht abzureisen, diese Insel und ihre zauberhafte Schwüle zu verlassen, zu fliehen, würde das einzig Richtige sein. Es war ihm das ganz klar, so klar wie die Bestimmtheit, — daß er bleiben würde.

Auf dem Wege zur Badeanstalt ging Angiolina voraus, Donna Maria zwischen den beiden Herren. Sie war größer als ihr Gatte und nur um ein weniges kleiner als Frank.

Das Badehaus, ein weißlackierter Holzbau, bestand aus drei Ankleidekabinen, einem Geviert von seichtem Wasser und einer vorspringenden Terrasse. Hier standen im Schatten Liegestühle, die Donna Maria und Frank sofort mit Beschlag belegten. „Du bedeckt nicht?" fragte der Conte höflich seine Frau und wandte sich, ohne ihre Antwort abzuwarten, seiner Kabine zu. Man hörte ihn mit Angiolina reden. Die Stimme des Mannes klang tief, die des Mädchens in heller Herbheit.

Donna Maria und Frank waren allein. Er fühlte, daß er etwas sprechen mußte, was seine Anteilnahme bekundete.

„Der Besuch kam überraschend?" fragte er, ohne sie anzusehen.

„Ja. Vorgestern abend." Sie öffnete die Lippen, um weiterzusprechen, dann, als ob die Fülle des zu Sagenden ihr den Atem benähme, verstummte sie.

„Wann wollen Sie reisen?" fragte er wieder.

„Es ist noch nichts bestimmt."

Aufblickend gewahrte Frank ihr gequältes Gesicht, und Mitleid für diese Frau strömte ihm plötzlich zum Herzen. Es war seine Schuld, wenn sie litt. Er hatte in selbstsüchtiger Glückssehnsucht die Flamme genährt und stand ihr nun mit leeren Händen gegenüber. Wenn er ein Wort fände, das ihr Halt wäre, irgendeine barmherzige Lüge . . . .

„Mama," murmelte er, „meine Gedanken sind bei Ihnen zu jeder Stunde. Die wenigen Tage, die Sie noch bleiben, sollen Sie heiter und glücklich sein!"

Sie schwieg und bedeckte das Antlitz mit den Händen. „Das ist alles zu wenig und zu banal," dachte er dumpf. „Sie braucht etwas für die Zukunft . . . einen Trost ein Ziel . . ."

„Ich werde im Herbst nach Florenz kommen!" sagte er schnell.

Donna Maria ließ die Hände sinken, wandte ihm ihr Gesicht zu und lächelte mit zuckenden Lippen. Er aber hatte das bestimmte Gefühl, jetzt ein Versprechen gegeben zu haben, dessen Einlösung ihm irgendwie erspart bleiben würde . . . Bis zum Herbst . . . das schien ihm ein langer, ein unerreichbar langer Weg . . .

Der Conte trat aus seiner Kabine. Er trug ein dunkles Trikot, seine Arme waren braun und sehnig. „Angiolina!" rief er laut, „bist du fertig?"

Franks Herzschlag stockte — — er machte eine Bewegung. — — Ein weiße Holstür tat sich langsam auf — die Kleine trat heraus. Sie hatte einen zartgeblümten Frottiermantel um und Badschuhe an den Füßen. Eine rötliche Gummikappe, umschloß eng den Kopf. Ihr Gang war unfrei und zögernd, sei es, weil der Mantel sie behinderte, oder weil sie in diesem ungewohnten Kostüm sich nicht recht vor ihm hinwagte.

„Komm!" rief der Conte, „das Wasser ist warm!" Er war die Holztreppe hinabgestiegen und plätscherte mit dem Fuß in den Fluten. Donna Maria duckte er sich, stieß ab und schoß mit kräftigen Schwimmbewegungen in den weiß aufspritzenden Schaum des Meeres hinaus.

Angiolina war einige Schritte vor Frank stehengeblieben und sprach mit ihrer Mutter. „Ich darf sie nicht ansturren . . . ." dachte er ohne den Blick von ihr zu wenden.

„Nun, Piccina, wo steckst du?" rief der Conte von draußen. „Ich komme, Papa!" Sie öffnete die Arme und ließ mit einem Ruck den Mantel zur Erde gleiten. Ein schlanker Körper im schwarzen Trikot . . . schmale Hüften . . . . kindliche Schultern . . . Frank legte die Hand über die Augen . . . das durfte ja nicht sein! Das war ja Wahnsinn!!

Sie lief mit Bewegungen, die rührend in ihrer Keuschheit waren, der Treppe zu und stieg hinab. Er hörte ihr Lachen, die kleinen, erschreckten Schreie beim Berühren des Wassers. Von irgendwoher war plötzlich Mißkraft gekommen. Sie stand schwarz und hager über das Geländer gebeugt und erteilte Ratschläge. „Nit 's verd cold!" versicherte Angiolina halb lachend und von Schauern geschüttelt, mit der Empfindlichkeit des verzogenen Kindes. Plätschern, Rufen, Klatschen, aufspritzender Wasserschaum und dann, ein durch grüne Wellen hinschießender, schmaler Mädchenkörper.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192611 3-12/fragment/page=0006

Sport und Spiel.

Halles Vorsieg über Leipzig.

8:6.

In dem gestrigen Vorkampf zwischen Eichenkranz (Leipzig) und Eiche-International (Halle), der im vollbesetzten Saal des „Deutschen Gesellschaftshauses" stattfand, siegte Halle mit 8:6 über Leipzig. Einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Kämpfe werden wir in unserer Montagsfportbeilage bringen.

Um die Kreismeisterschaft des 2. Kreises.

Am Sonntag, dem 14. November, beginnen in Halle, Köthen und Aschersleben die Punktspiele um die Kreismeisterschaft. In Halle stehen sich am Sonntag Burgund I (Halberstadt) und Fortuna I (Dölau) gegenüber. Burgund ist nur einmal in Halle gewesen, und zwar spielte sie vor drei Jahren gegen Wörmlitz, wobei sie geschlagen wurde. Seit etlichen Jahren ist Burgund Bezirksmeister des 1. Bezirks. Im vergangenen Jahre unterlag Burgund bei den Kreisspielen gegen Fortuna I nur knapp 5:4. Nach den bisher gezeigten Spielen Burgunds

Stadion zu Halle a. Saale

Sonntag, den 14. November 1926, nachmittags ½3 Uhr:

Fußballspiel um die Kreismeisterschaft

Fortuna I — Burgund I

Dölau (Meister des 6. Bezirks) Halberstadt (Meister des 1. Bezirks)

Vorher um 1 Uhr, Jugend-Serienspiel:

Fichte (Halle) — Sportlust (Halle)

in ihrem Bezirk und innerhalb des Kreisgebietes zeigte sie von Spiel zu Spiel eine ständige Formverbesserung. Es wird daher am morgigen Sonntag einen hochinteressanten Kampf zweier Bezirksmeister geben, denn für beide Meister steht viel auf dem Spiel. Fortuna müßte nach ihrem bisher Gezeigten gewinnen, aber man weiß nie, ob es wirklich an einem Siege langt. Wir setzen auf unseren Bezirksmeister die größten Hoffnungen und werden hoffentlich auch darin nicht getäuscht. Für die Fußballfreunde verspricht das Spiel ein Hochgenuß zu werden.

*

Wacker (Köthen) tritt gegen Ballspielklub Burg in Köthen morgen nachmittag 2½ Uhr auf der Stadtwiese an. — Die Freien Turner (Aschersleben) spielen gegen Spielvereinigung Wacker (Braunschweig) in Aschersleben nachmittags 3¼ Uhr im Atlanta-Sportpark.

2. Kreis (ATSB.) 6. Bezirk

Handball

Spiele für Sonntag, den 17. November.

I. Klasse.

8 Uhr Adler — Sportlust (Bornkessel-Othello)
3 „ ASC. — Othello (Schange-Fichte)
3 „ Wörmlitz — Schwimmer, Halle (Haasch-Achilles)
3 „ Fichte II — Fichte, Ammendorf (Rudolph-ASC.)
3 „ Diemitz — ASB. (Perl-Minerva)
3 „ Schraplau — Schafstedt (Wolter-Othello)
¼6 „ Teutonia — Frisch Auf (Schulze-ASC.)

I. Klasse.

10 Uhr Fichte III — Ammendorf II (Frisch Auf)
¼1 „ ASC II — Othello II (Adler)
10 „ Wörmlitz II — Trotha I (Schwimmer-Ammendorf)
2 „ Adler II — Sportlust II (Minerva)
11 „ Minerva II — Diemitz Bad. (Wörmlitz)
11 „ Seeben I — Kanena I (Fichte)
1 „ Frisch Auf II — Sportlust 09 (Dölau)
2 „ Sportlust III — Schwimmer II, Halle (Diemitz) ASB.
11 „ Bennstedt I — Schwimmer II, Halle (Othello) Othello

Sportlerinnen.

½3 Uhr ASC. — Othello (Gleichenstein)
10 „ Sportsfreunde — Kröllwitz (Schwimmer-Halle)
11 „ Viktoria — Schwimmer (Kröllwitz)

Jugend.

2 Uhr Fichte I — Fichte I, Ammendorf (Minerva)
10 „ Seeben — Kanena (ASB.)

Schüler.

9,40 Uhr Othello II — ASC. I (Sportlust)
9 „ Othello III — ASC II (Sportlust)
10,30 „ Othello I — Gleichenstein (ASC.)
½10 „ Fichte I — Fichte I, Ammendorf (Frisch Auf)
12 „ Seeben — Spinnstöhne (Kanena)
½2 „ ASC. (Schülerinnen) — Othello (Sch.) (Othello)

Amtlich.

Die hallische Städtemannschaft spielt am 21. November in Bernburg in folgender Aufstellung: Wöllmann (Ammendorf), Weigt (Wörmlitz), Weinhardt (Sportlust), Hennig (Schwimmer), Schaaf (Wörmlitz), Diener (ASC.), Böhme (Fichte), Roiche (Wörmlitz), Böhner, Dietering, Hermann (Fichte). Ersatz: Richter (ASC.). Absagen nur in dringendsten Fällen. Wir weisen auf die Wettspielordnung hin. Die Abfahrt wird noch bekanntgegeben. **Der Gauleitung.**

Turnen

5. Gauspr.

Am Mittwoch (Bußtag), dem 17. November, mittags 1 Uhr, findet im „Bürgergarten" zu Könnern die letzte diesjährige Gruppenvorturnerstunde mit anschließender Sitzung statt. U. a. Wahl des Technischen Ausschusses für 1927. Hierbei müssen sämtliche Gruppenvereine vertreten sein, besonders die Vereine Gutenberg, Petersberg, Nachtig und Friedrichsschwerz werden gebeten, zu erscheinen. Auch die Bundesgenossen, welche den Turnus an der Bundesschule besucht haben, müssen vertreten sein. Diese letzte Zusammenkunft dieses Jahres muß den Anstoß geben, um neues Leben in den kommenden Wintermonaten im Verein zu schaffen, um mit gestärkter Kraft im Frühjahr an die Oeffentlichkeit treten zu können zur Gewinnung neuer Anhänger und zur Hebung der modernen Sportbewegung!

Karl Schöne, Teiche Nr. 55, Gruppenvorsitzender.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität"

Gau 17, Bezirk 12.

Den Ortsgruppen zur Kenntnis, daß krankheitshalber der Bericht von der Bezirksvorsammlung nicht erscheinen konnte. Er wird in der Bundeszeitung veröffentlicht. Die Fragebogen sind schon seit dem 1. November den Ortsgruppen angegangen, die es aber nicht für notwendig halten, ihn auszufüllen und der Gau- und Bezirksleitung zuzuschicken. Sollten die Fragebogen bis zum 16. November nicht eingegangen sein, so sieht sich die Bezirksleitung gezwungen, die Namen der Ortsgruppen zu veröffentlichen. Auch können diese nicht in das Bundesjahresbuch aufgenommen werden.

Die Bezirksleitung. H. Landeraf.

Arbeiter-Sportkartelle

Halle

Am Dienstag, dem 16. November, abends 8 Uhr, findet die Kartellsitzung statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. — Ferner findet am Montag, dem 15. November, abends 8 Uhr, im „Glauchaer Stübchen" eine wichtige Vorstandssitzung statt. Der Vorstand hat vollzählig zu erscheinen, auch der Kollege Spieß. **J. A.: Oertel.**

Vereinsmitteilungen

TV. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 14. November, vormittags 9 Uhr: Treffpunkt an der Steinmühlenbrücke zur Besichtigung des Landgestütes Kreuz.

Sportvereinigung „Lustige Jahre", Eisleben. Sonntag, den 14. November, abends 8 Uhr: Gemütliches Beisammensein in der Turnhalle.

Jugendbewegung.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Helbra. Sonntag, 14. Nov.: Teilnahme an der Veranstaltung in Klitzdorf. Dienstag, 16. Nov.: Probe für die Weihnachtsfeier. Mittwoch, 17. Nov.: Lichtbildervortrag im Jugendheim. Sonnabend, 20. Nov.: Mädchenabend.

Teilsich. Sonntag, 14. Nov.: Kreisfunktionärkursus. 8 Uhr: Morgenfeier; 9 Uhr: Vortrag: „Sozialistische Erziehung"; 2 Uhr: Vortrag: „Neuere Schulprobleme". Dienstag, 16. Nov.: Aussprache über unsere Feier und Kursus. Freitag, 19. Nov.: Vortrag I von Gen. Klopf: „Die Arbeiterjugendbewegung". Sonnabend, 20. Nov.: Spiel und Tanz.

Eisenburg. Sonntag, 14. Nov.: Liederabend. Montag, 15. Nov.: Kursus (Literaturgeschichte). Mittwoch, 17. Nov.: Heimabend. Freitag, 19. Nov.: Sprechkursus.

Eisleben. Sonntag, 14. Nov.: Heimabend. Donnerstag, 18. Nov.: Vortrag mit Lichtbildern über die Sächsische Schweiz.

Halle. Sonntag, 14. Nov.: Halbtagsfahrt. Montag, 15. Nov.: Turnen. Donnerstag, 18. Nov.: Musikstunde. Freitag, 19. Nov.: Wilhelm-Busch-Abend.

Merseburg. Sonntag, 14. Nov.: Heimabend. Dienstag, 16. Nov.: Brettspielabend. Freitag, 19. Nov.: Tanzabend.

Schkeuditz. Sonntag, 14. Nov.: Abendfahrt nach Tauche; nachm. 3 Uhr ab Heim. Mittwoch, 17. Nov.: Lesebend.

Verantwortlich für Politik Wirtschaft u. Feuilleton: H. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kaiparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport Rundfunk und Jugend: Heinz Habicht; für den Anzeigenteil: Willi Herzig sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H. Haus 42/44.

Aus dem Geschäftsleben.

„Naturbest" und „wohlschmeckend" sind Eigenschaften, die von einer guten Suppe verlangt werden. Gesellt sich dazu noch rasche und bequeme Herstellungsweise bei billigsten Preise, so sind sie das Ideal der wirtschaftlichen Hausfrau. Diese Eigenschaften besitzen Maggis Suppenwürfel, die in großer Sortenauswahl im Handel sind. Es ist deshalb kein Wunder, daß sich Maggis Suppen seit Jahrzehnten allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

Sparen und genießen sind zwei Dinge, die scheinbar schwer unter einen Hut zu bringen sind. Aber trotz der geldarmen Zeit, die überall zur Einschränkung zwingt, braucht man sich den Genuß eines guten Tropfens, selbst des teuersten Tropfens, nicht zu versagen, wenn man nach alter erprobter Sitte sich seine Schnäpse mit Reichel-Essenzen selbst herstellt. Sämtliche Liköre, Edelliköre, Branntweine und Punschextrakte sind herstellbar. Die Selbstbereitung mit Reichel-Essenzen ist ein Reiz für sich. Man weiß, was man trinkt und spart dabei mehr als das doppelte. Für gutes Gelingen und stets gleichbleibende Güte bürgt der Name Reichel und die allberühmte Lichtherzmarke. Erhältlich in Drogerien und Kolonialwaren. Daselbst auch Dr. Reichels Rezeptbüchlein umsonst, wenn vergriffen, kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin SO. 58, Eisenbahnstr. 4.

Tüchtige Geschäftsleute im ganzen Reich überzeugen sich täglich mehr von der Beliebtheit der Briefen B. K. Kaudonsens und bemerken, daß der leichte Verkauf der Päckchen dazu beiträgt, die Ladenkasse zu füllen und die so gefürchteten Unkosten teilweise zu decken. Die kleinen Päckchen mit der luft- und staubdichten aus Wachspapier-Packung sind überall bekannt und das Publikum legt gerne ein Zehnpfennigstück für dieses billige Konfekt besser Qualität an, das durch seinen angenehmen, dauernden Pfefferminzgeschmack zu jeder Jahreszeit erfrischend wirkt. — Aerzte und Zahnärzte sprechen dem Kaugummi insofern einen praktischen Wert zu, als die Zähne durch das Kauen gut reingehalten werden. Das Zahnfleisch wird gekräftigt — durch erhöhte Speichelbildung werden Mund und Rachen erfrischt.

Tangin-Seesalz
verschafft zu Hause die Heilwirkung des Seewassers
Tangin-Seesalz
ersetzt in vollkommenster Weise das natürliche Seebad
Tangin-Seesalz
ist ein reines Naturerzeugnis m. Zusatz v. Fichtennadelextr.
Tangin-Seesalz
ist ein wichtiges und unentbehrliches Hausmittel für jedermann, das kräftigste und im Gebrauch billigste Badesalz
Fragen Sie Ihren Arzt!
für Erwachsene 2—4 kg, für Kinder 1—2 kg auf ein Vollbad. Preis per kg 40 Pfg
Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen. Hauptniederlage bei
Heimbold & Comp., Leipziger Str 104 Tel 26034 7471

Genossen! Werbt unabläßig neue Leser für Euer „Volksblatt"!

Damentaschen Koffer, Mappen Rucksäcke Portemonnaies
stets billig
Hugo Krasemann
nur 7251
Schmeerstr. 19
Lederwaren-Spez.
Gesehäft gegr. 1875

Sitzbadewannen
von Mark 13.50 an
G. Brose.
Gr. Sandberg 8

Sprech-Apparate
Albert Box
Adler, Odeon, Polyphon u. a.
Schallplatten von 50 Pfg. an
H. Lüders Mittelstr. 9/10

Filzpantoffeln Filzschuhe Holzpantoffeln
kaufen Sie gut und billig 6901
im **Fabrikverkauf**
Nur Kl. Ulrichstr. 9

Großes Lager in allen
Zupf-Instrumenten
in bekannter Qual. für be 7296
H. Müller
Gr. Märkerstr. 3
Leipziger Str 18

Alle Drucksachen
liefert die
Hallesche Genossenschafts Buchdruckerei

Julius Kegel
Steinweg 53, 1 Etage
Fachgeschäft für
Grammophone Schallplatten
Günstig. Zahlungsbed.
Reparaturen
Telefon 24554 7471

Alle Sorten
Felle Haare Wolle
kaufen zu reellen Tagespreisen 7763
Gebr. Danglewitz
Fischerplatz.

Kopfschmerzen und Mattigkeit
sind die Folgen von schlechtem Stoffwechsel in Ihrem Körper. Sie müssen deshalb rechtzeitig zur Erhaltung Ihrer Gesundheit etwas tun, um den Stoffwechsel und Ihre Verdauung zu fördern sowie Ihr ganzes inneres System zu regulärer Arbeit anzuregen. Bitte vergleichen Sie einmal den menschlichen Körper mit dem natürlichen Verbrennungsprozeß in einem Ofen, der aus der Feuerung Schlacken erzeugt. Werden diese Schlacken nicht beseitigt, so verstopfen sich die Abzugskanäle; die Folgen sind Ihnen bekannt. Ein ähnlicher Verbrennungsprozeß geht auch im menschlichen Körper vor sich, folglich gleiche Erscheinungen und gleichartige Wirkungen. Nehmen Sie deshalb jeden Morgen Kruschen-Salz, das wird Ihnen zur Erhaltung Ihrer Gesundheit wertvolle Dienste leisten.

In Apotheken und Drogerien M. 3,— pro Glas, für 3 Monate ausreichend

BEUTHIEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13—14

Fabrik für Halle
WERNER TREPPER, Halle (Saale), Friedrichstrasse 33 — Telephon 26655

Propaganda

Es ist unbedingt notwendig für den politischen wie auch den wirtschaftlichen Kampf, daß die

Partei-, Gewerkschafts- und Sportgenossen

nur in den Geschäften kaufen, die im

„Volksblatt"

und in der

„Mansfelder Volkszeitung"

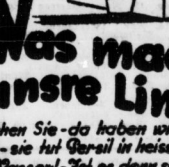
ihre Waren anpreisen, und nur die Veranstaltungen besuchen, wozu in diesen Zeitungen eingeladen wird.

Immer wieder muß dies jedem ins Gedächtnis gerufen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192611 3-12/fragment/page=0007

Was macht denn unsre Lina da?

Sehen Sie - da haben wir es - sie tut Persil in heisses Wasser! - Ist es denn so schwer zu behalten?



Persil wird nur kalt aufgelöst!

Man nimmt einen Eimer, verrührt Persil mit der Hand u. gibt diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Dann wird die Wäsche beigegeben u. gekocht. Sie haben die doppelte Waschwirkung als sonst u. das denkbar leichteste Waschen!

Persil

nie heiss auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vorher einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda

---

Stadt-Theater

Heute 7715
Sonnabend 8 Uhr:
Aktion
Sonntag 11 Uhr:
Öffentliche Hauptprobe zum III. Städtisch. Sinfoniekonzert
Nachm. 3½ Uhr:
Der wahre Jakob
Abends 7½ Uhr:
Zum Letzten Mal
Die Teresina

Thalia-Theater

Sonntag 7½ Uhr:
Donna Diana

Kurhaus Bad Wittekind

Inh. Paul Zecheyge
Sonntag, 14. Nov., nachm. 4. Uhr:
Extra-Konzert
ausgeführt von der Frauendorf-Kapelle.
Eintritt 20 Pfg. Garderobe frei.
Abends 8 Uhr:
Gesellschaftsabend mit Tanz.
Eintritt mit Tanz 1,00 M.
Empfehle meine Konditorei: Torten, Martinshörnchen, Windbeutel mit Schlagsahne, erstklassige Qualität, 7782 gute Zutaten.
Dineers von 12 bis 2 Uhr.
Ausserdem gute Küche, ft. Weine, gepflegte Biere, gutgeheizte Gastzimmer.

Walhalla

Tel. 28 565
Heute 8 Uhr abends:
Premiere
Montag, Residenz Theater Leipzig
Es war einmal in Heidelberg.
mit dem groß. Schlager
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren ...
(Ein Spiel von Lenz und Liebe) 7780
Preise bed. ermäßigt.
Sonntag, den 14. November, nachmittag 4½ Uhr:
Dornröschen
Kindermärch. mit dem Schweiz. Kinderballett. Ganz kleine Preise.

Modernes Theater

Direktion Max Fischer
Bagwar Teiping
L. Klermont
W. Wacker
Lilly und Foxl
Ecuyier u. Schön
Sonnabend und Sonntag:
4-Uhr-Tee

Gutes Piano

kreuzs., zu 750 Mk zu verkaufen 7476
Maecker & Co., Neue Promenade 1a (am Waisenhaus)

Obstweinschenke Büschdorf

Sonntag — Montag
Kirmes
Es ladet ergebenst ein
Paul Probst.

Spart Zeit und Geld

Hallorentropfen

der beste Magenlikör
Feinster Weinbrand
Brehmer-Liköre
in der Likörfabrik und Wein-Großhandlung
Brehmer Nachf., Halle S.
Obere Leipziger Straße 43
7787

Kräftiges, ehrliches **Hausmädchen** v. außerhalb per sofort gesucht 7771
Jul. Schustack, Halle, Grafenweg 15.

Sie können noch mehr Kunstdünger bekommen, wenn Sie in Ihrer Zeitung inserieren!

Fritz Schwahn:
VOM WERDEN DER DEUTSCHEN REPUBLIK 1815—1915
Eine volkstümliche Darstellung der letzten 100 Jahre deutsch. Geschichte vom Standpunkt eines Republikaners und Großdeutschen. Preis 2.— Mk
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Rakete Halle

Das Wirrendeckabarett am Platze
Alles lacht Tränen
über
Ida Carola
und
Fritz Friemel
Sonntag:
4-Uhr-Tee
unter Mitwirkung der Künstler bei freiem Eintritt. 7780

Gute Reklame durch inserieren im Volksblatt bringt **Gute Geschäfte**

Kleine Inserate finden hier weiteste Verbreitung!

Haarschneiden 40 Pfg. Rasieren 15 Pfg.
Kurt Ehrhardt
Friseur, Harz 36

Ufa-Theater Leipziger Strasse — Ufa — Ufa-Theater Alte Promenade

Der spannende Kriminalfilm:
Die Tat ohne Zeugen
Ein ganz gr. angelegter Detektivfilm unter der Regie von D. W. Griffith. Die Sensationen dieses Films sind fabelhaft photographierte Aufnahmen eines Zyklons, der Wälder entwurzelt und Häuser wie Kartengebilde einstürzen läßt. Menschen werden hilflos in diesen Wirbel gerissen. In diesem Aufruhr der Elemente unternimmt Carol Dempster eine halsbrecherische Flucht über einstürzende Dächer und entzieht sich so den andringenden Verfolgern.

Ufa-Wochenschau
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Lon Chaney
der ebenso geniale wie berühmte Hauptdarsteller in „Phantom der Oper" ist auch in seinem neuesten Großfilm:
Der Narr und die Dirne!
Nach dem Roman „Jans Heimweh" von Selma Lagerlöf
von überwältigender Gestaltungskraft und
begeistert alle Herzen!

Ufa-Wochenschau
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr.
77 9

Größte Auswahl in 7465 **preiswerten Pianos und Flügeln**
Günstigste Zahlungsbedingung.
B. Döll
Gr. Ulrichstr. 55/54.

In der
Westentasche
des Herrn sowie in der Handtasche der Dame sollte niemals ein Päckchen WRIGLEY P. K.-Kau-Bonbons fehlen.

Ein Kau-Konfekt von erfrischender Wirkung für Mund und Atem, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen.

Aerztlich vielfach empfohlen.

G. P. 9

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY
KAU-BONBONS

WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.

Billig aber gut

Bettstellen in Holz und Metall

Metall-Bettstellen mit Patentmatratze 15.- 18.- 20 - 26.- 28.-
Holz-Bettstellen 20.- 25.- 34.- 39.- 42.- usw.
Stahldraht-Matratzen 8.50 11.- 15.- 17.-
Echte Patentmatratzen 20.- 25 - 29.-
Auflege-Matratzen (3teilig mit Kopf) 18 - 19 - 22.- 25.- 28.- 34.- 37 - 42.-, einfache 12.-
Kinder-Bettstellen 15.- 17.- 21.- 24.- 28.- 34.- usw.
Matratzen dazu 5.- 8.50 10.50 11.- 13.- usw.
Größte Auswahl - Niedrigste Preise
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Brüno Beris
Kl. Ulrichstr. 2, Eing. Kanzleigasse
2 Minuten vom Markt
7787

C.T

Am Riebeckplatz — **Gr. Ulrichstr. 51**

Eine Lachwelle nach der anderen überflutet die täglich ausverkauften Häuser!

Die vertauschte Braut!
Nach einem Manuskript von Richard Arvay und Herbert Garay.
Ein großes, humosprühendes Lustspiel vom bunten Jahrmarkt der Liebe und Ehe, das den Zuschauerraum in ein Lachkabinett verwandelt!
In die darstellerischen Erfolge teilen sich unsere Besten des Films: **Bruno Kastner, Paul Heidemann, Dionira Jacobini, Uschi Elliot, Ida Wüst, Siegfried Arno, Rob. Gauthier, Bernh. Peiko.**
Im bunten Teil: **Buster Keaton,** der von Millionen belachte Meister der Groteskkomik in **Trautes Heim, Glück allein!**
Auf der Bühne: **Dr. Alles,** der weltberühmte Vortragskünstler mit vollständig neuem Repertoire.

Annemarie und Ihr Ulan
7 Akte rauschender Halterkette-Ausbrüchel
In den Hauptrollen:
Hans Junkermann, Else Wasa, Colette Brettel, Julius Falkenstein, Karl Ates, Kurt Gerron, Paul Samson-Körner, Paul Westermeier, Ellen Plessow, Hermann Picha, Hanja Tschechowa, Henry Bender, Remy Wyda, Eri Eva, Siegfried Arno, Hasse Brinkmann, Gerhard Ritterband, Karl Harbacher.
Im bunten Teil:
Im Zauberbann von Rothenburg!
In der Hauptrolle:
Margarete Schlegel.
Trianon-Wochenschau!

Der Abendandrang ist gewaltig!
Besuchen Sie möglichst die ersten Nachmittags-Vorstellungen!
Anfang: Werktags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.
7769

Bei Einkäufen geht man nur zu den Inserenten unserer Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219261113-12/fragment/page=0008

Diktator Poincare.

Ausschaltung der Kammer als Interpellantur.

Paris, 13. November. (Eig. Drahtbericht.)

Die Kammer hat am Freitag nach einer ziemlich lebhaften Debatte **mit 365 gegen 207 Stimmen die von Poincaré unter Stellung der Vertrauensfrage verlangte Vertagung sämtlicher Interpellationen bis nach Verabschiedung des Budgets angenommen.**

Die Wintersession wurde um 3 Uhr unter dem üblichen Zeremoniell eröffnet. Nach Verlesung der 60 vorliegenden Interpellationen bestieg sofort Poincaré die Tribüne und verlangte die unterschiedslose Vertagung sämtlicher Interpellationen. Das Budget, führte er aus, muß vor Jahresabschluß unter Dach und Fach sein. Der Umschwung in unserer finanziellen Lage ist allein der Erfolg unserer Disziplin, von der das Parlament im Juli den Beweis erbrachte. Aber die geringste Unklugheit kann die Gefahr von neuem heraufbeschwören. Poincaré schloß mit dem Hinweis, daß er an die Vertagung der Interpellationen die Vertrauensfrage knüpfe. Von den Parteien antwortete dem Ministerpräsidenten je ein Vertreter. Die sozialistische Gruppe hatte im Laufe des Vormittags eine Sitzung abgehalten und den Beschluß gefaßt, gegen jede Vertagung der Interpellationen zu stimmen. In dem Beschluß heißt es, daß die Kammer nur so spät einberufen worden ist, um eine gründliche Debatte und widerspruchslose Annahme des Budgets unmöglich zu machen. Wenn die Fraktion heute gegen die Regierung stimme, so habe dieses Votum die Bedeutung eines kategorischen Protestes gegen die Machenschaften Poincarés, der die parlamentarische Kontrolle und überhaupt jede geordnete Tätigkeit im Parlament unterbinde.

Der sozialistische Abgeordnete Faure war beauftragt, im Sinne dieses Beschlusses in der Debatte zu intervenieren. Er bestieg nach Poincaré die Tribüne und erklärte, daß die Regierung, indem sie sich absichtlich der Wiedereinberufung des Parlaments möglichst lange widersetzte, die Kammer absichtlich in eine falsche Lage gebracht habe. Er erinnerte daran, daß auf Grund der Kammerordnung die Interpellation über die Innenpolitik höchstens einen Monat verschoben werden dürfe. Der Vorschlag der Regierung sei also unannehmbar. Der Redner gab schließlich der Meinung Ausdruck, daß das Vorgehen der Regierung im Grunde genommen auf einen verhüllten Fascismus und eine parlamentarische Diktatur hinauslaufe. Aus diesen Gründen werde die sozialistische Partei geschlossen gegen die Vertagung stimmen.

Der Radikale Daladier brachte dann einen Vermittlungsvorschlag ein, in dem er die Regierung aufforderte, wenigstens den Freitag jeder Woche für die Interpellation zu reservieren. Aber auch dieser Vorschlag wurde von Poincaré abgelehnt. Nach einigen Rednern der Rechten, die erklärten, die Politik Poincarés gutzuheißen und für die Regierung einzutreten, wurde zur Abstimmung geschritten, die mit dem obigen Ergebnis endigte. **Sozialisten, Kommunisten, ein Teil der Radikalen und die äußerste Rechte stimmten gegen die Regierung.**

So ist's.

Der 4. Unterausschuß des Untersuchungsausschusses des Reichstags nahm am Freitagvormittag die Meinung des Oberpräsidenten Noske als früheren Korreferenten des Reichstags für den Marinehaushalt über die Verhältnisse in der Marine während des Krieges und über den Ausbruch der Revolution in Kiel entgegen. Auf Grund seiner Eindrücke und Erfahrungen ist Noske der Ansicht, daß von einer Organisation der Revolution in der Marine durch die USP. keine Rede sein konnte. Von einer Wirksamkeit der links von den Unabhängigen stehenden politischen Gruppen hat Noske in Kiel ebenfalls nichts bemerkt. Seine Auffassung geht dahin, daß die Revolution aus dem elementaren Verlangen der Mannschaften entstand, nach Hause zu kommen, nachdem sie der Meinung waren, daß durch die Einleitung der Waffenstillstandsverhandlungen der Krieg tatsächlich zu Ende war. Niemand wollte mehr sein Leben opfern. Auch ein Befehl der parlamentarischen Regierung des Prinzen Max hätte nach den Waffenstillstandsverhandlungen die Leute nicht mehr dazu gebracht, zu einer Seeschlacht auszufahren.

„Linke Kommunisten."

Berlin, 13. November (Radiomeldung.)

Im Reichstag liegt nunmehr eine Liste „Linke Kommunisten" aus. In diese zeichnen sich folgende Diätenempfänger ein: Frau Gohlke (Ruth Fischer), Katz, Korsch, Schlagewehrt, Scholem, Schwan, Schwarz, Tiedt und Urbahns. Es fehlt lediglich Neddermeyer, der der KPD. noch erhalten geblieben ist. Daß steht aber ein weiterer Zuwachs für die „Fraktion der Verräter" in Aussicht, denn der Ausschluß von Schütz und Schlecht steht unmittelbar bevor.

Sejm-Eröffnung ohne Sozialisten

Warschau, 13. November. (Radiomeldung.)

Mehrere Fraktionen der nationalen Minderheiten haben sich dem Beschluß der Sozialisten, der Sejm-Eröffnung im Schloß am Sonnabend nicht beizuwohnen, angeschlossen. Die sozialistische Fraktion hat mehrere Verfassungsänderungen beantragt, u. a. die Bestimmung, daß der Staatspräsident das Parlament während der Beratung des Haushalts weder schließen noch vertagen darf. Außerdem soll der Sejm das Recht erhalten, sich selber einzuberufen, wenn die Einberufung durch die Regierung nicht rechtzeitig erfolgt. Die großen Gewerkschaftsverbände haben eine Erklärung veröffentlicht, daß sie sich im Kampfe für die parlamentarische Demokratie und die Freiheit des Wortes hinter die Sozialistische Partei stellen

Anschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten. Wie die Agentur Indo Pacific aus Tokio meldet, sind gestern drei Angehörige der Revolutionären Partei, von denen einer einen Dolch mit sich führte, in die Dienstwohnung des Ministerpräsidenten eingedrungen. Sie wurden verhaftet.

Tschitscherin will nach Frankreich. Wie der „Petit Parisien" wissen will, wird der russische Außenminister Tschitscherin demnächst nach Frankreich kommen. Die Reise soll angeblich seiner Erholung dienen, aber er wird gleichzeitig die Gelegenheit benutzen, um mit Briand eine große politische Aussprache zu haben, die sich in erster Linie um die zwischen Frankreich und Rußland noch schwebende Finanzfrage drehen wird.

Schutz den Erwerbslosen!

Arbeitsschutzgesetz oder Notgesetz?

Die Arbeitgeber bekunden seit einiger Zeit ein auffallendes Interesse für den Arbeitsschutzgesetzentwurf, vor allem für dessen Hauptstück, das Arbeitszeitgesetz. Trotzdem die Organisationen bei den Besprechungen mit dem Reichsarbeitsministerium ausdrücklich verpflichtet wurden, den Gesetzentwurf vertraulich zu behandeln, wird von den Arbeitgebern im Gegensatz zur Haltung der freien Gewerkschaften die vereinbarte Vertraulichkeit gebrochen. So brachte dieser Tage die „Textilwoche" einen förmlichen Auszug aus dem Inhalt des Arbeitszeitgesetzes. Dieser Auszug gibt, soweit wir hören, im wesentlichen die wichtigsten Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzentwurfs richtig wieder. Trotzdem verlohnt es sich nicht, den Auszug mitzuteilen, da binnen kurzem der entgültige Entwurf, so wie er zurzeit dem Kabinett vorliegt, veröffentlicht werden dürfte. Aus dem Auszug kann man nur die eine Schlußfolgerung ziehen, daß der Entwurf zum neuen Arbeitszeitgesetz überaus reformbedürftig und in keiner Weise geeignet ist, die im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit augenblicklich brennenden Probleme der Arbeitszeitfrage zu lösen.

Das deutschnationale Betrugsmanöver.

Es ist ein alter Trick jener Kreise, Armen falsches Geld zu geben!

Der ganze Entwurf ist ein juristisches Meisterwerk, so ausgeklügelt und ausgefeilt, daß sich kein Arbeiter darin zurechtfinden kann. Viele Paragraphen sind wahre Orakelsprüche, so daß die Arbeitgeber unwillkürlich auf den Gedanken kommen müssen: alles ist erlaubt. Im einzelnen ist der Entwurf eine Zusammenfassung der verschiedenen bisher zerstreuten Arbeitsschutzbestimmungen. Bei der Zusammenfassung sind aber ganze Reihen überholter Bestimmungen der Gewerbeordnung bestehen geblieben. Dazu kommen dann erhebliche Verschlechterungen. Der Achtstundentag wird im Grunde genommen nur theoretisch gewährt, praktisch ist er durch eine Fülle von Ausnahmen aufgehoben.

Besonders schlimm ist, daß ganze Arbeiterkategorien nicht in den Entwurf einbezogen sind. Das gilt z. B. von den Bergarbeitern, von den Gemeinde- und Staatsarbeitern, von den Arbeitern der Krankenpflege. Ebenso hat man die Familienbetriebe mit drei oder weniger Arbeitnehmern, die in der Familie in Kost und Logis sind, herausgelassen. Kurz, weite Arbeitnehmerschichten würden nach dem vorliegenden Entwurf entrechtet werden. Was soll ferner der Begriff der „Wochenarbeitszeit"? Er muß verschwinden, ebenso wie alle Versuche der Zusammendrängung unverminderter Arbeitszeit auf fünf Tage oder die Möglichkeiten, auch noch über den Zehnstundentag hinauszugehen. Das sind alles unmögliche Dinge. Unmöglich ist ferner die Nacharbeit für ausgefallene Arbeitstage, wie z. B. für nicht allgemein gesetzlich festgelegte Feiertage oder gar die Nacharbeit infolge Streiks.

Soviel Bestimmungen, soviel Streitobjekte! Was wir aber jetzt brauchen, sind nicht Diskussionen über die allgemeine Arbeitszeitregelung, die nicht im Handumdrehen möglich ist, sondern das ist rasche Hilfe. Der Blick der Arbeiterschaft und der gesamten Oeffentlichkeit muß jetzt unbeirrt auf das Notgesetz zur Sicherung des Achtstundentages und zur Beseitigung des Ueberstundenwesens gerichtet werden. Das Notgesetz ist die Forderung der Stunde.

Rationierung der Arbeit! Das ist die Losung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, da mit der Verbesserung der Unterstützung und der Arbeitsbeschaffung allein das Problem nicht gelöst werden kann. Rationierung der Arbeit ist das Korrelat zur Rationalisierung der Arbeit! Hat man sich in der Kriegsnot dazu bequemen müssen, das Brot zu rationieren, dann wird sich Deutschland, und wenn es noch so weh tut, auch dazu verstehen müssen, allen Arbeit zu geben. Das Recht auf Arbeit gilt für alle!

Lohn und Unterstützung.

Ueber das Verhältnis der Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge zum letzten Lohn der Hauptunterstützungsempfänger sind von der Reichsarbeitsverwaltung im Rahmen der statistischen Erhebungen vom 2. Juli eine Reihe von Berechnungen vorgenommen worden, deren Hauptergebnisse jetzt vorliegen und in der nächsten Nummer des „Reichsarbeitsblattes" veröffentlicht werden.

Faßt man die Einzelergebnisse in größere Gruppen zusammen, dann zeigt sich folgendes Bild: Bei 505 640 oder 31,72 Prozent Hauptunterstützungsempfängern betrug die Unterstützung bis zu 30 Prozent des Normal-Bruttoverdienstes. Bei 981 296 oder 61,55 Prozent betrug sie über 30 bis 70 Prozent, bei 62 208 oder 3,90 Prozent über 70 bis 90 Prozent und nur bei 45 156 oder 2,82 Prozent ging die Unterstützung über 90 Prozent des Normal-Bruttoverdienstes hinaus.

Es ist zu berücksichtigen, wie in der amtlichen Feststellung hervorgehoben wird, daß der Bruttolohn zum Vergleich herangezogen ist. Der Netto-Lohn, der nach Abzug der Lohnsteuer, der Beiträge zur Kranken- und Invaliden- oder Angestelltenversicherung und zur Erwerbslosenfürsorge ausgezahlt wird, ist durchschnittlich mit etwa 10 Prozent niedriger anzunehmen. Nach den Berechnungen würden also 31,72 Prozent der Hauptunterstützungsempfänger sehr tief unter ihren letzten Löhnen liegen. Etwa zwei Drittel der Hauptunterstützungsempfänger (61,55 Prozent) erhalten Bruchteile ihres letzten Lohnes, wie sie ungefähr der Arbeitslosenversicherungsentwurf vorsieht. Rund 60 000 Hauptunterstützungsempfänger (3,90 Prozent) kommen nahe an ihren Lohn heran und rund 45 000 (2,88 Prozent) überschneiden ihren Lohn. Weiter betont die Reichsarbeitsverwaltung, daß die Erhebung bereits im Hochsommer stattgefunden habe, also in einer Zeit, wo der geringer entlohnte landwirtschaftliche Arbeiter sich kaum in der Erwerbslosenfürsorge befand. Ferner sei bei der Erhebung der Lohnausfall bei Kurzarbeit außer Betracht geblieben. In den Fällen, wo der Entlassung verkürzte Arbeitszeit vorausgegangen war, sei nicht der Verdienst bei der Kurzarbeit, sondern der Verdienst bei regelmäßiger Arbeitszeit erfragt worden. Man müsse also befürchten, daß die tatsächlichen Löhne durch die Unterstützung noch häufiger überschritten werden, als die Erhebung ergebe.

Nach der Auffassung der Reichsarbeitsverwaltung zeigt die Uebersicht, daß in der untersten Lohnklasse (bis 12 Mk. nach dem Lohnklassenschema) für etwa die Hälfte der Unterstützten die Unterstützung höher ist als der Lohn. In den folgenden vier Lohnklassen (12 bis 36 Mk.) erhalten etwa drei Viertel der Unterstützten 30 bis 70 Prozent ihres Lohnes. In der obersten Lohnklasse liegt die Mehrheit der Unterstützten unter 30 Prozent des Lohnes. Die Schwächen der gegenwärtigen Unterstützungsart sägen also in der niedrigsten und der höchsten Lohnklasse.

Die Lohnüberschneidungen, die, wie man sieht, auch bei der Berücksichtigung der neuen Erhöhung der Sätze an Zahl nicht sonderlich ins Gewicht fallen, sind, was in der Arbeiterpresse schon tausendmal hervorgehoben wurde, nur deshalb möglich, weil menschenunwürdige Löhne gezahlt werden. Wenn die oberen Lohnklassen besser berücksichtigt werden sollen, so darf das unter keinen Umständen eine Schlechterstellung der unteren Lohnklassen zur Folge haben. Die Arbeitslosen der oberen und der unteren Lohnklassen haben ein Recht zu leben. Die Sicherung der Existenz ist das Entscheidende. Wenn es infolge erbärmlicher Löhne im Unterstützungssystem zu Unzuträglichkeiten kommt, so darf darunter niemals die Unterstützung leiden. Die einzige Lehre, die aus den Unzuträglichkeiten gezogen werden kann, lautet: Fort mit den Elendslöhnen!

Betriebsräte! Gewerkschaftsfunktionäre!

Die Versammlung der Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre findet am Montag, dem 15. November, abends 3/4 8 Uhr, im kleinen Saal des „Volkspark" statt. Dort spricht der Genosse Rechtsanwalt Fränkel über „Die Haftung der Gewerkschaften".

Die Wichtigkeit der Versammlung macht das Erscheinen aller Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre unbedingt erforderlich. Betriebsrats- bzw. Funktionärausweise und Gewerkschaftsbücher als Ausweise sind mitzubringen!

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale Halle a. d. S.
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Halle.

Ueberstundenmißwirtschaft

Ein Beweis für die Notwendigkeit gesetzlichen Einschreitens.

„Not der Wirtschaft" oder Not der Arbeitslosen? Wie schamlos die Ueberstundenpraxis gehandhabt wird, zeigt in geradezu klassischer Weise eine soeben in Frankfurt a. M. stattgefundene Gerichtsverhandlung. Angeklagt war der Personalchef der Dresdener Bank in Frankfurt a. M. wegen Verstoß der Arbeitsverordnung. Der Personalchef mußte polizeilich vorgeführt werden, anscheinend weil er sich schämte, die Praktiken der Bank zu verteidigen. Aus den Ueberstundenlisten hatte man festgestellt, daß bis in die neueste Zeit hinein Angestellte täglich 11, 12 und 13 Stunden beschäftigt worden sind. Ueberstundenleistungen von monatlich bis zu 100 Stunden waren keine Ausnahme. Auch weibliche Angestellte hatten gesetz-

In jeder Küche sind MAGGI's Suppen-Würfel geschätzt, weil man daraus auf einfachste Weise schnell und bequem nahrhafte, wohlschmeckende Suppen herstellt. Mehr als 20 Sorten. – 1 Würfel gibt 2 Teller Suppe und kostet nur 13 Pfg. – Verlangen Sie bitte ausdrücklich **MAGGI's Suppen-Würfel**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219261113-12/fragment/page=0009

widrige Arbeitszeit zu leisten. Der Staatsanwalt kam zu dem Ergebnis, daß die Notlage der Angestellten ausgebeutet wurde, und von einer freiwilligen Leistung von Ueberstunden keine Rede sein konnte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Arbeitszeitgesetz zu 4000 Mark Geldstrafe und wegen Nichtführens des vorgeschriebenen Ueberstundenverzeichnisses zu 50 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hätte, wie das Gericht betonte, Aushilfskräfte engagieren müssen. Wenn der Angeklagte sich hinter die Aktionäre verschanze, so sei zu fragen, ob denn vielleicht die Dividende der Aktionäre auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung in die Höhe gehen solle. Bei Einstellung von Ersatzkräften, wozu die Möglichkeit bestanden habe, hätte mancher arme Familienvater Brot gehabt.

Das ist ein Fall, wo ein Arbeitgeber bei dem Ueberstundenmißbrauch gefaßt wurde. Wieviel Tausende solcher Fälle gibt es, wo die Uebeltäter nicht gefaßt werden! Wohlgemerkt, es handelt sich hier um Verstöße gegen die bestehenden Arbeitszeitbestimmungen. Diese Bestimmungen selbst sind aber ja gerade infolge der ungeheuren Erwerbslosigkeit über und über reformbedürftig. Um sie zu reformieren, haben die Gewerkschaften das Notgesetz gefordert.

Die Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen.

Zur Klärung des Ausgesteuerten-Problems wird gegenwärtig eine Zählung der von der Wohlfahrtspflege erfaßten Ausgesteuerten nach dem Stande vom 30. September vorgenommen. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen. Die bereits vorliegenden Zahlen ergeben für Preußen etwa 55 000 bis 60 000 Ausgesteuerte, die von der Wohlfahrtspflege laufend unterstützt werden. Auf das Reich bezogen, erhöht sich diese Zahl auf etwa 85 000 bis 90 000. Die Statistik zeigt, daß in vielen Städten und vor allem auf dem Lande vielfach gar keine Ausgesteuerten festgestellt wurden, während in einer Reihe von Großstädten bedenklich hohe Ausgesteuertenziffern zu verzeichnen sind. So zählte Breslau am 30. September 3130 Ausgesteuerte; dazu kommt ein Zuwachs für Oktober von 400, für November 800 bis 850 und für Dezember von 1320 neuen Aussteuerungen — vorausgesetzt, daß diese Aussteuerungen nicht rechtzeitig durch Arbeitsvermittlung vermieden werden. Gelsenkirchen zählte am Stichtag 2200 Ausgesteuerte; der zu erwartende Zuwachs beträgt: Oktober 215, November 600, Dezember 670. Köln: 2100 Ausgesteuerte; Zuwachs 975, 1450, 2250. Altona: 2250; Zuwachs: 350, 450, 500. Essen: 1050, Zuwachs: 800, 800, 950. Frankfurt a. M.: 700, Zuwachs: 1325, 550, 1100.

Das alles sind Zahlen, die nur die von der Wohlfahrtspflege betreuten Ausgesteuerten umfassen. Niemand kennt die Zahl derer, für die die Wohlfahrtspflege nicht sorgt. Sollten die Ausgesteuertenziffern wirklich hinter den Schätzungen der Gewerkschaften zurückbleiben, denn muß das für die Reichsregierung erst recht ein Ansporn sein, in der Regelung der Unterstützung der Ausgesteuerten nicht allzu knauserig vorzugehen. Die Regierung hat zugesagt, den „bedürftigen" Gemeinden die Kosten bis zu 70 Prozent zurückzuerstatten. Bei der Unterscheidung: bedürftig oder nicht bedürftig, kommen praktisch nur endlose Streitereien heraus, wobei die Ausgesteuerten die Leidtragenden sind. Die Gemeinden rechnen damit, daß ihnen 90 Prozent der Kosten zurückerstattet werden. Desgleichen erwarten sie, daß kein Unterschied zwischen alten und neuen Ausgesteuerten gemacht wird. Warum jetzt — wie die Reichsregierung versprochen hat — nur den ab 1. Juli ausgesteuerten Erwerbslosen die neue verbesserte Unterstützung geben? Alle Ausgesteuerten aus der Zeit ab 1. Juli müssen in gleicher Weise nach der neuen Regelung unterstützt werden.

Die Verhandlungen im englischen Bergbau

Ultimatum der Regierung.

In der gestern kurz nach 3 Uhr früh beendeten Erörterung zwischen Regierung und Vollausausschuß der Bergarbeiter überreichte die Regierung dem Vollzugsausschuß vollständige Vorschläge über eine Regelung, die im wesentlichen das letzte Wort der Regierung darstellen.

Das von der Regierung den Bergarbeitern überreichte Memorandum besagt u. a.: Der Bergarbeiterverband verpflichtet sich, alles zu tun, was in seiner Macht liegt, um eine sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten mittels Bezirksregelung zu fördern, wobei die Arbeitsstunden nicht aus den Bezirksverhandlungen ausgeschlossen werden. Was die Löhne betrifft, soll in jedem Bezirk, ausgenommen Northumberland, Durham, Cumberland und Northwales, nach der Wiederaufnahme der Arbeit ein allgemeiner Bezirksprozentsatz auf die Grundlöhne gezahlt werden, der nicht geringer ist als der am 13. April gezahlte, und in den Bezirken — ausgenommen die obengenannten —, wo ein Mindestlohn auf Grund des Abkommens vom Jahre 1924 bestand, derselbe Mindestlohn.

Ein weiterer Punkt des Memorandums besagt, daß Arbeiter eingestellt werden sollen, wie sich die Gelegenheit bietet, ohne Beeinträchtigung der augenblicklich in Arbeit stehenden. Es soll ein Distriktamt mit einem unabhängigen Vorsitzenden eingesetzt werden. Eine periodische Regelung des Bezirksprozentsatzes soll stattfinden.

Die Regierung verpflichtet sich, wenn sie überzeugt ist, daß die zuerst angeführten Bedingungen erfüllt sind, ein Gesetz einzuführen, durch das jedes Bezirksabkommen, wenn es auf der Grundlage eines längern Arbeitstages unter der Erde abgeschlossen worden ist, als es in dem Bezirk 1926 galt, zum Gegenstand eines Appells an eine nationale schiedsgerichtliche Autorität gemacht werden kann. Jeder der Teilnehmer kann sich an dieses nationale Schiedsgericht wenden.

Vermittelung Minderjähriger ins Ausland. Bei der Vermittelung Minderjähriger für Beschäftigung im Auslande hat die Reichsarbeitsverwaltung neuerdings die Bedingung aufgestellt, daß vor Abschluß jeder Vermittelung die Zustimmung der unteren Verwaltungsbehörden, d. i. in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern die zuständige Ortspolizeibehörde, im übrigen der Landrat, einzuholen ist. Die Behörden haben sich genau zu vergewissern, ob die Anwerbung oder Vermittelung zu lauteren Zwecken erfolgt.

Die Schlichtungsverhandlungen im oberschlesischen Steinkohlenbergbau endeten am Freitag mit einem Schiedsspruch, der ab 15. November eine Lohnerhöhung von 20 Pf. pro Schicht und Kopf vorsieht. Diese Lohnerhöhung entspricht etwa vier Prozent des jetzigen Lohnes.

In der Aachener Textilindustrie ist in einem neuen Schiedsspruch für Weber und Weberinnen ein Stundenlohn von 59 Pf. gegen bisher 52,5 Pf. festgesetzt worden. Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben dem Schiedsspruch zugestimmt. Eine Aussperrung wird damit vermieden.

Ein Ueberblick über das Ergebnis der gewerkschaftlichen Werbewoche wird erst zu Beginn des neuen Jahres vorgelegt werden. Die Gewerkschaften hatten davon abgesehen, unmittelbar nach der Werbewoche durch die einzelnen Verbände das Zahlenmaterial sammeln zu lassen, da der Sinn der Werbewoche nicht im unmittelbaren Mitgliedergewinn, sondern in neuer Belebung des gewerkschaftlichen Gedankens überhaupt und auf weiter hinaus lag. Die gewerkschaftliche Werbewoche hat, wie aus den bereits vorliegenden Ziffern einzelner Organisationen, zum Beispiel der Gemeinde- und Staatsarbeiter, der Bäcker, der Tabakarbeiter usw., hervorgeht, an vielen Stellen gezündet und gewirkt. Sie sollte in erster Linie der gründlichen Beackerung des Feldes dienen, damit die zurzeit im Vordergrund der politischen Diskussion stehenden Gewerkschaftsfragen, wie Arbeitslosenunterstützung, Arbeitsgerichtsbarkeit, Sicherung der Tariflöhne usw., auf vorbereiteten und fruchtbaren Boden fallen. Daß das Feld für die freigewerkschaftlichen Ideen empfänglich ist, beweist die Tatsache, daß an vielen Orten, wo bereits über 90 Prozent einer bestimmten Berufsgruppe freigewerkschaftlich organisiert waren, trotzdem noch immer neue Mitglieder hinzugewonnen wurden.

Planmäßige Siedlung.

Landesplanung in Mitteldeutschland.

Seit mehreren Jahren ist der Gesamtsiedlungsausschuß für den engeren mitteldeutschen Industriebezirk und die ihm angeschlossenen Siedlungsausschüsse der einzelnen Wirtschaftsgebiete an der Arbeit zur Aufstellung eines Generalsiedlungsplanes, der eine zweckmäßige bodenwirtschaftliche Lösung aller Fragen erstrebt, die im Zusammenhang mit der machtvollen industriellen Entwicklung des mitteldeutschen Industriebezirks stehen. In einem solchen Generalsiedlungsplane wird eine zweckentsprechende Anordnung aller Flächen getroffen, die in Zukunft der Wohnsiedlung, der Anlegung von Grün- und Erholungsflächen, dem Verkehr, der Industriesiedelung, dem Bergbau, der rein landwirtschaftlichen Nutzung und sonstigen Zwecken vorbehalten bleiben sollen.

Die Arbeiten zur Aufstellung eines Gesamtsiedlungsplanes im mitteldeutschen Industriegebiete stehen vor ihrem Abschluß. Das Gelände im Regierungsbezirk Merseburg, das jetzt einer großzügigen Planung nach einheitlichen Richtlinien unterworfen wurde, hat im Gegensatz zum rheinisch-westfälischen Bezirk nicht zusammenhängende große Industrieflächen, sondern einzelne getrennte Wirtschaftsgebiete. Darum verlangten vor allem die Bitterfelder Gegend und das engere Merseburger Gebiet dringend nach Ausarbeitung eines grundlegenden Bebauungsplanes.

Im Bitterfelder Gebiete hat der Braunkohlenbergbau zu beiden Seiten der Mulde große Mengen guten Ackerbodens der landwirtschaftlichen Benutzung entzogen. Nur stellenweise ist nach Abbau der Kohlenflöze das Land wieder urbar gemacht worden. Hier sollen die Grundstücke, die entkohlt sind, wieder eingeebnet und planmäßig der früheren Benutzung zurückgegeben und für Siedlungszwecke benutzt werden.

Im Merseburger Gebiet ist ebenfalls in kurzer Zeit ein landwirtschaftlich hochstehendes Gebiet seiner Benutzungsart entzogen worden. Die Abbaugrenze der Kohle bis zu einer Mächtigkeit von 100 Metern machte es hier unmöglich, die abgebauten Strecken sofort wieder einzuebnen, und führte dazu, über das zum Tagebau benötigte Gelände hinaus noch weitere größere Strecken für die Abraumkippen in Benutzung zu nehmen. Auch hier liegt der Gesamtsiedlungsplan die Rückgewinnung entkohlten Erdbodens vor.

Von der Bearbeitung förmlich festgestellter Bebauungspläne über den Rahmen des Notwendigen hinaus ist bei der Planung für den Regierungsbezirk Merseburg Abstand genommen worden. Man hat an Stelle der Bebauungspläne zunächst Siedelungspläne gesetzt. Sie sollen die Möglichkeit geben, für die Siedelungstätigkeit im Fall einsetzender Bebauung schnelle, wohlüberlegte und der Gesamtentwicklung rechnungtragende Entschlüsse zu fassen.

Um weiteren Wirtschaftskreisen die Bedeutung dieser Arbeiten näherzubringen, veranstaltet der Gesamtsiedelungsausschuß für den engeren mitteldeutschen Industriebezirk am Freitag, dem 19. November, nachmittags 5 Uhr, im Thaliasaal in Halle (Saale) eine Sitzung, zu der sämtliche führenden Wirtschaftsverbände des engeren Mitteldeutschland sowie die Tages- und Fachpresse geladen sind. Regierungs- und Baurat Fisch (Merseburg) wird als Geschäftsführer des Gesamtsiedelungsausschusses über die Arbeiten zur Aufstellung des Generalsiedelungsplanes für den engeren mitteldeutschen Industriebezirk einen Lichtbildervortrag halten. Im Hinblick auf die große Bedeutung dieser Arbeiten für die zukünftige Entwicklung der mitteldeutschen Wirtschaft und auf die aktuellen Fragen des Wohnungs- und Siedelungswesens und des Verkehrs, die bei dieser Gelegenheit zur Erörterung gelangen werden, verspricht die Tagung einen interessanten Verlauf.

Wir erfahren noch, daß gleichzeitig in den oberen Räumen des Thaliasaales eine Ausstellung der gesamten Planung veranstaltet wird, die vom Freitag, dem 19. November, mittags 12 Uhr, bis zum Sonnabend, dem 20. November, mittags 12 Uhr, dauert, und ihren Besuchern den Beteiligten öffentlich, Fachmännische Aufklärung der Besucher über Bedeutung, Zweck und Ziel der Planungsmaßnahmen und den Werdegang der Planarbeiten ist gesorgt.

Arbeitsdienst auf der Landstraße.

Dienten früher die Landstraßen besonders dem leichten Verkehr bzw. als Verbindungslinien von der Produktionsstelle zur nächsten Eisenbahnverladestelle, um die etwaigen Erzeugnisse zum Transport im Inland oder zur Exportierung durch die Eisenbahn weiterzuleiten, so ist im Laufe der letzten Jahre auf diesem Gebiete eine wesentliche Umstellung erfolgt, deren Endergebnis noch keineswegs abgesehen werden kann. Infolge der ungeahnten Fortschritte der technischen Erfindungen, Verbesserungen in der Automobil-Industrie, der Indienststellung der modernsten Großkraftfahrzeuge aller Art ist das leichte Fuhrwerk nahezu vollkommen verdrängt worden. Die Landstraßen können deshalb besonders in den erzeugenden Industriegebieten kaum noch als Verbindungslinien zu den Eisenbahnverladestellen angesehen werden, sondern sie bilden mehr und mehr ein Stück der selbständigen neuen, modernen Verkehrseinrichtung. Neben der Eisenbahn und den Wasserstraßen wird der Verkehr zur Beförderung von Erzeugnissen auf der Landstraße seinen Platz beanspruchen und eine der wichtigsten Verkehrsadern der Zukunft werden.

Im ständigen Fortschreiten der technischen Entwicklung des zunehmenden Verkehrs der schweren Lastkraftfahrzeuge und des Personenverkehrs erwachsen den leitenden und verantwortlichen Baufachmännern der einzelnen Straßenbauämter und deren Organen täglich neue Sorgen, um den Ansprüchen des neuen und modernen Verkehrs gerecht zu werden. Versuchsstraßen unter Anwendung aller technischen Erfahrungen der Baufachmänner werden gebaut. Besondere Mischungen der geeigneten Materialien und Steine werden erprobt, um widerstandsfähige Straßendecken zu erreichen. Zu diesem Zweck hat man vor mehr als Jahresfrist in Braunschweig bereits Versuchsstraßen gebaut, um praktische Erfahrungen auf diesem Gebiete zu sammeln. Leider erkennt man in der Oeffentlichkeit nicht immer und überall frühzeitig genug, welche Ansprüche der Verkehr an die Landstraßen stellt, und finden die Anschauungen der berufenen Fachmänner leider nicht immer die gebührende Beachtung. Die Schwierigkeiten sind um so größer, als in den meisten Fällen weder die alten Straßenflächen noch die Unterlagen der Straßendecken dem schweren maschinellen Verkehr standhalten. Ungeheure Mittel werden deshalb in Zukunft für Um- und Straßenneubauten erforderlich, wenn der Verkehr nicht infolge mangelhafter oder unzureichender Straßen leiden soll. Die produzierende Kraftfahrzeugindustrie verlangt freie Bahn und darf in ihrer Entwicklung nicht gestört oder gehemmt werden. Die Landstraßen müssen den Anforderungen der Neuzeit angepaßt werden.

Mit dieser vollkommenen Umwälzung werden die Ansprüche an die Arbeitsleistung der berufenen Beamten und Straßenwärter natürlich immer größer und bis aufs äußerste gesteigert. Immerhin neue Arbeitsmöglichkeiten bilden sich infolge der notwendigen Neubauten und Umrüstung der Straßen rasch heraus. Neben den Straßenneubauten und der Instandhaltung derselben usw. hat der Straßenwärter einen wesentlichen Teil seines Dienstes der Baumkultur und der Baumpflege der Obstbäume an der Landstraße zu widmen. Der umfangreiche und keineswegs beneidenswerte Beruf eines Straßenwärters, der Wind und Wetter ausgesetzt ist, erfordert eine gründliche Nachprüfung. Entsprechend den Leistungen muß eine dementsprechende tarifliche Bezahlung des Berufs gesichert werden. Ferner ist die Einführung einer Ruhelohnordnung für die Straßenwärter und Arbeiter, die im großen und ganzen Jahrzehnte im Dienste stehen und ergrauen, erforderlich, um, wenn seine Arbeitskraft verbraucht, er vor Not und Elend geschützt ist und ohne Sorge seine letzten Lebensjahre beschließen kann.

Mit den wichtigsten beruflichen Aufgaben, die der Straßenwärter im Dienste zu erfüllen hat, wird sich eine vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband einberufene Konferenz beschäftigen, die am 20. und 21. November d. J. in Braunschweig stattfindet. Außerdem wird diese Konferenz, an der 300 Straßenwärter aus allen Teilen des Reichs teilnehmen, sich auch mit sozialen Fragen beschäftigen.

Eilenburg. Zwei freche Fahrraddiebstähle wurden hier in den letzten Tagen verübt. Ein in einem Ladengeschäft in der Leipziger Straße untergestelltes Fahrrad ist von dort verschwunden. — Des weiteren wurde aus einer Baubude an der Neubaustrecke Eilenburg—Wurzen ein Fahrrad gestohlen. Von dem Täter fehlt in beiden Fällen die Spur.

Mückenberg. Mit dem Neubau der Elsterbrücke ist begonnen worden so daß auch ein Verkehr über diese zurzeit von Fußgängern nicht möglich ist.

Lauchhammer. Betriebsunfall. Bei dem Versuch, einen Ofen in der Emaillierwerkstatt zu reinigen, kam der Arbeiter W. R. aus Bockwitz einer hervorschießenden Flamme zu nahe, wobei die Gesichtshälfte verbrannt und das Haupthaar sowie Augenbrauen versengt worden. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Naundorf bei Lauchhammer. Lest gute Bücher! Die hiesige, unter Leitung des Lehrers Händler stehende Volksbücherei nimmt nunmehr ihren Winterbetrieb auf. Durch günstige Gelegenheitskäufe sind weit über 100 neue wertvolle Bücher aus allen Gebieten der Unterhaltung und des Wissens erworben worden, so daß jeder Leser etwas Zusagendes finden wird. Den Parteigenossen und -genossinnen sei die Benutzung warm empfohlen. Vor Beginn der Buchausgabe am kommenden Sonntag werden die neuen Bände ausgestellt, so daß sich jeder Leser über die vorhandenen Bestände orientieren kann.

Naundorf bei Lauchhammer. Die Zusammenkünfte der Frauengruppe der SPD. erfreuen sich einer immer zahlreicher werdenden Beteiligung. Der am Donnerstag stattgefundene Abend wies die stattliche Zahl von 31 Besucherinnen auf. Ein Lichtbildervortrag über eine Nordandreise, eine Geschichte aus dem englischen Bergarbeiterstreik, Lieder zur Laute und zwanglose Unterhaltung füllten die Stunden aus. Mit allen Kräften, sollen die Abende so ausgebaut werden, daß sie bald zu einer den Frauen unentbehrlichen Einrichtung werden und eine immer größere Anziehungskraft ausüben. Für den 25. November ist ein Vortrag über Frauenfragen vorgesehen.

Naundorf bei Lauchhammer. Im Laufe der nächsten Wochen werden vom hiesigen Partei- und den Arbeitervereinen eine Reihe von Veranstaltungen ausgeführt, auf die alle Genossinnen, Genossen und Volksblattleser schon heute hingewiesen werden. Am 21. November hat die „Freie Turn- und Sportvereinigung" einen großzügigen Werbeabend, am 28. November bietet der Arbeitergesangverein ein Konzert, und für den 4. Dezember ist ein „Bunter Abend für freie Volksgenossen" in Aussicht genommen, der vom Parteiverein unter Mitwirkung des bekannten Humoristen und Solochansplelers Oppermann (Berlin) dargeboten wird. Die Veranstaltungen finden sämtlich bei Dambowsky statt; allen ist ein volles Haus zu wünschen

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 13. November 1926.

Das reumütige Opfer eines Verleumders.

So ungern wir uns mit den Sowjetanhängern abgeben, müssen wir hin und wieder der Arbeiterschaft doch die Augen öffnen über die verleumderische Tätigkeit dieser Helden, besonders wenn es sich um die unantastbare Ehre unserer Parteigenossen handelt. Im vorliegenden Falle war es der Beigeordnete Genosse Zober in Gerbstedt, über den der auf dem Paulschacht beschäftigte Bergmann Albert Häckert aus Gerbstedt ein unwahres Gerücht verbreitet hatte, das Zober in der öffentlichen Meinung tief herabsetzte. Zober hat sich gezwungen, gegen Häckert die Beleidigungsklage zu erheben. Im Sühnetermin erklärte nun Häckert, daß er die von ihm verbreitete Behauptung von dem kommunistischen Ratsherrn Rosenberg habe, der ihm gesagt habe, er könne das ruhig weitererzählen, es sei die Wahrheit. Dem Genossen Zober lag nichts an der Bestrafung des Bergmanns Häckert, der ja auch nur ein armer Teufel und — allerdings leichtfertiges — Opfer eines kommunistischen Verleumders ist. Zober begnügte sich deshalb mit der nachstehenden Erklärung des Häckert:

Erklärung.

Ich nehme hiermit die unwahre Aeußerung, die ich gegen den Genossen Zober gemacht habe, reumütig zurück. Ich erkläre ausdrücklich, daß der Ratsherr Rosenberg der Verbreiter der unwahren Nachricht ist. Ich habe mich überzeugt, daß an dem Gerücht kein wahres Wort ist und nur zu dem Zwecke verbreitet worden ist, den Sozialdemokraten und Beigeordneten Zober in der Oeffentlichkeit unmöglich zu machen.

Gerbstedt, den 9. 11. 26.

Albert Häckert, Gerbstedt, Bahnhofstraße Nr. 18.

Diese Erklärung wird auch der „Klassenkampf" abdrucken müssen, wodurch dessen Leser unterrichtet werden, was für einen feinen Ratsherrn die KPD. in Gerbstedt hat. Der Bergmann Häckert aber wird von seinem Elendslohn, den er bei der Mansfeld A. G. bezieht, die für ihn erheblichen Kosten der Klagesache zu tragen haben; oder glaubt jemand, daß diese der Rosenberg übernehmen wird? Als Urheber des verleumderischen Gerüchts wird dieser sich jedoch demnächst vor Gericht zu verantworten haben. Es wird ihm dort hoffentlich die Lust verfalzen werden, alte und erprobte Vertrauensmänner des Proletariats mit Schmutzkübeln zu begießen.

Jesuitenniederlassung bei Eisleben.

Wie berichtet wird, hat der Jesuitenorden durch einen, den Orden angehörigen, aus Ungarn gebürtigen und in der Schweiz naturalisierten Grafen die auf Veranlassung der Hypothekengläubiger ausgebotene Herrschaft Klosterode in unmittelbarer Nähe der Lutherstadt Eisleben erworben bezw. sich durch Hinterleguug der notwendigen Geldmittel — es soll sich um fünf Millionen Reichsmark handeln — das Verfügungsrecht über den Besitz gesichert. Schloß und Gut sollen Ordenszwecken dienstbar gemacht werden.

In eingeweihten Kreisen wird in diesem Kauf ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Errichtung eines Bistums Halberstadt gesehen.

Wie wir von anderer Seite noch erfahren, handelt es sich um das Gut Klosterode, das zu den Gütern des verkrachten Majors a. D. Müller gehört. Dies Gut soll zu einem Kloster umgewandelt werden und dann als Stützpunkt einer gegenreformatorischen Bewegung, die vom Eichsfeld her gegen Mitteldeutschland geführt werden soll, dienen. Weiter hofft man in katholischen Kreisen, in Bälde einen weiteren bedeutenden Stützpunkt in unserer Nähe für ihre Bewegung in die Hand zu bekommen. Man erwartet das baldige Ableben zweier Menschen, die über einen riesigen Grundbesitz verfügen. Nach dem Tode der jetzigen Besitzer würden die Besitzungen an eine katholische Linie fallen.

Schwarze Gesellen scheinen hier dunkle Pläne zu schmieden. Wir werden sehr aufmerksam die weitere Entwicklung der Dinge verfolgen

SPD. Eisleben. Auf die am Sonntag im kleinen Saale des „Volkshaus" stattfindende Mitgliederversammlung sei nochmals aufmerksam gemacht. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Verurteilter Blutschänder. Der Arbeiter Bruno Löser aus Quenstedt stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage, auf dem Wege von Quenstedt nach Sandersleben mit seiner noch nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219261113-12/fragment/page=0010

14jährigen Tochter unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil lautet wegen Sittlichkeitsverbrechens auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, wovon zwei Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt sind. Außerdem ist auf fünf Jahre Ehrverlust erkannt.

Hettstedt. Zwei Berufsunfälle. Dem 41 Jahre alten Häuer Seyferth aus Großörner fiel beim Festschlagen von Stempeln auf dem Zirkelschacht ein Stück auf den Fuß, so daß der Mittelknochen gebrochen wurde. Ferner fiel dem 44 Jahre alten Arbeiter Richmann aus Hettstedt in der Gieserei auf dem Messingwerke ein Stück Messing auf den rechten Fuß und brach zwei Mittelfußknochen. Beide Verletzten wurden in das hiesige Knappschaftskrankenhaus eingeliefert.

Schraplau. Beim Sturz vom Rad getötet. Der Bäckermeister Böhme stürzte von seinem Rade so unglücklich, daß er bald darauf verstarb. Er war erst seit kurzer Zeit hier wohnhaft.

Siersleben. Tödlicher Unfall. Zwischen Siersleben und Hettstedt wurde der Tischlerlehrling Georg Neubert aus Siersleben von einem Motorrad so stark angefahren, daß er, ins Hettstedter Krankenhaus gebracht, 1½ Stunde nach dem Unfall starb. Die Schuldfrage wird die Untersuchung ergeben.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 13. November 1926.

Das Resultat der Werbewoche

liegt nunmehr abgeschlossen vor. Es wurden im Unterbezirk neue Mitglieder gewonnen: 192 männliche und 46 weibliche, zusammen 238. Zeitungsleser wurden hinzugewonnen 142. Neun Ortsvereine haben keine Fragebogen eingesandt.

Der Ortsverein Merseburg hat allein von 140 bearbeiteten Adressen während der Werbeaktion 58 männliche und 18 weibliche Mitglieder sowie 44 Zeitungsleser gewonnen.

Trotz der schweren Wirtschaftskrise ist der Erfolg ein guter. Er konnte nur erreicht werden durch die zähe und aufopfernde Arbeit der sich zur Verfügung gestellten Genossen, denen der Dank der Partei für ihre Tätigkeit gebührt. Der Erfolg muß ein Ansporn zu weiterer Tätigkeit sein.

Warenlotterie der Arbeiterwohlfahrt. Die Lotterielose sind eingetroffen. Der Verkauf beginnt sofort. Lose sind auf dem Parteisekretariat und bei den dieser Tage noch bekanntwerdenden Verkaufsstellen zu haben. Das Los kostet 50 Pfg.

Das 16. Stiftungsfest des Merseburger Volkschors findet am Sonnabendnachmittag von 4 Uhr an statt. Wie die Vorträge bei der Revolutionsfeier zeigten, ist der Verein auf der Höhe. Neue Lieder werden zum Vortrag gebracht. Ein Klavier-Quartett des Reichsbahn-Orchesters wird das Fest verschönern. Ab 8 Uhr Ball. Allen Parteigenossen wird der Besuch der Veranstaltung empfohlen.

Standesamtsdienst. Das Standesamt ist geöffnet am Bußtage von 11 bis 12 Uhr vormittags zur Annahme von Sterbefallanzeigen.

Dummerjungenstreich. Der achtjährige Schüler Bock wurde, als er in der Altenburger Schule in ein Kellerfenster blickte, von einem anderen Knaben angestoßen. Er stürzte in die Kellereröffnung und erlitt schwere Kopfverletzungen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Rohlsen. Lebensmüde. Der arbeitslose 20jährige Sohn eines Arbeiters aus Reichardswerben ließ sich in selbstmörderischer Absicht von der Grubenanschlußbahn Roßbach—Weißenfels überfahren. Er wurde jedoch durch die Bahnräumer zur Seite geschleudert und von in der Nähe auf den Feldern arbeitenden Leuten auf seinen Schrei hin aufgefunden, die seine Ueberführung ins Weißenfelser Krankenhaus veranlaßten. Er hat einen doppelten Schädelbruch und Verletzungen an der Schulter erlitten. Ueber die Gründe zu diesem Schritte ist nichts bekannt, doch soll der junge Mann bereits vorher mehrfach Selbstmordgedanken geäußert haben.

Rundfunk.

Leipzig—Dresdener Wochenschau.

Mit der Programmgestaltung der Mirag muß einmal sehr ernstlich zu Gericht gesessen werden. Das Lob, das ihr für ihre bisweilen sehr fortschrittliche Tendenz gespendet worden ist, scheint eine für die breiten Hörermassen unerwünschte Wirkung erzielt zu haben, indem die Mirag jetzt rein verlassen scheint, unser Hörerpublikum samt und sonders im D-Zug-Tempo zu schnägelstigen Kestheten und flugen Literaten zu erziehen. Das wäre in mancherlei Hinsicht kein Schade, aber — diese Wirkung tritt leider nicht ein, dafür aber Radioverdrossenheit, die sich in Kündigungen der Teilnehmerschaft äußert. Das wird aber die Mirag am allerwenigsten wünschen, weshalb sie sich beeilen möge, von dem jetzigen Wege abzugehen. Auch die kommende Woche bringt wieder eine Reihe Darbietungen, die in der gekennzeichneten Linie liegen. Die Vorträge und Nachmittagskonzerte, die wir gern anerkennen, schalten wir hier aus, weil wir das Hauptaugenmerk auf die Abendveranstaltungen richten müssen, die für die breite Masse hauptsächlich in Frage kommen. So bringt der Sonntag zunächst die Operette „Der Pikkado". Das mag noch hingehen, obgleich wir wünschen würden, daß der Sonntagabend einem aus Liedern und Musikstücken zusammengestellten Unterhaltungsprogramm reserviert bliebe, da dieses immer leichter verständlich ist als ein Theaterstück, dessen Text den meisten Hörern nicht vorliegt. Montag gibt es Sagen, Legenden und Novellen, während der Dienstag zur Abwechslung einen heiteren Abend bringt. Eine solche Reihenfolge ist gut. Der Buß- und Bettag steht eine Uebertragung aus der Thomaskirche vor. Dann sollte man aber nicht am Donnerstag schon einen Renaissance-Abend folgen lassen. Das ist ein bißchen viel des Guten auf einmal, zumal auch der Freitag mit dem an sich guten Sonnaponiekonzert wiederum schwere Kost bringt. Erst am Sonnabend wird dann für Entspannung gesorgt mit einem lustigen Wettbewerb. Also, verehrte Mirag, wir wünschen dringend, daß nicht alle Tage „Schwerarbeit" verlangt wird. Die Literaten, die zum großen Teil die Programmkritik bisher ausgeübt haben und noch ausüben, nennen in der bürgerlichen Presse, die freien sich natürlich über ein so literarisch hochwertiges Programm. Die Programmleitung möge aber bedenken, daß 90 Prozent ihrer Hörer keine Literaten sind, sondern einfache Menschen mit Volksschulbildung, die sogsäber schwer erreichen. Ihnen ist eine „Parsifal Sagra Hella" meist sehr langweilig, während ihnen ein Duett aus dem „Zigeunerbaron" größtes Vergnügen bereitet und den Rundfunk, die Bühne der kleinen Leute, stets wert macht. Kr.

Rundfunk-Programme.

Achtung! Ab morgen, Sonntag, den 14. November, hat der Sender Leipzig die Welle 357,1 Meter!

Sonntag: 8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 bis 11.30 Uhr: Prof. Dr. Bangert, Chemnitz: Die elektrischen Installationen: „In der Landwirtschaft". 11.30 bis 12 Uhr: Dr. O. Bub: „Technische Einrichtungen bei Rentilien und Ampelbiden. 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde. 3.30 Uhr: Funkheinzelmann. 4.30 bis 6 Uhr: Volkstümliches Konzert. 6 bis 6.30 Uhr: Dr. Hipig: Volkstümliche Einführung in die Grundlagen der allgemeinen Physiklehre: „Strom und Intervalle". 1. Teil. 7 bis 7.30 Uhr: Max Grühl: Die heutige Alt-Rudolfee-, Kaffe-Expedition: „Die Menschen der ätiopischen Welt". 7.30 bis 7.55 Uhr: Prof. Dr. A. Seis: „Epidemische Kinderkrankheiten". 8 Uhr: „Der Mikado" oder „Ein Tag in Titipu". Burleske Operette in zwei Abteilungen von W. S. Gilbert. Musik von Arthur Sullivan. 10 bis 12 Uhr: Tanzmusik. 10.30 Uhr: Sportfunk.

Montag: 3 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.30 bis 7 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. 7.15 bis 7.45 Uhr: Max Grühl: „Das Kaiserreich Kassa als Erbe der alt-ägyptischen Kultur". 7.45 bis 8.15 Uhr: „Als Rundfunkmann ins Yankeeland". Günther Doberstinsky: „Die amerikanische Rundfunkorganisation". 8.15 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe. 8.30 Uhr: Musik und Musikanten. (Sagen, Legenden, Novellen). 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 Uhr: Funkbrettl.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Sonntag: 9 Uhr: Morgenfeier. 11.30 Uhr: Blasmusik. 1.10 Uhr: Die Stunde der Lebenden. 3.30 Uhr: Kunstheinzelmanns Weihnachtsreise. 4 Uhr: Dr. med. Ernst Rothe: „Schlafen Sie schlecht?". 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 7.30 Uhr: Dr. Werner Mahrholz: „Strömungen der modernen Literatur". (Die Hauptvertreter des deutschen Naturalismus). 8 Uhr: Karl Emonts: „Bank, Börse und Arbeitnehmer". 8.30 Uhr: Lustiges. 10.30 bis 12.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 2.30 bis 3 Uhr: Dr. Kreuzer-Lamwe: „Landschlachtereien für den Stadtbaushalt". 3 bis 3.30 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4 bis 4.30 Uhr: B. K. Graef: „Die Kunst des Sprechens". 4.30 bis 5 Uhr: Dr. Klopfer: „Ernährungsberatung". 5 bis 5.30 Uhr: Dr. phil. Wegner: „Grundlagen der Wettervorhersage". 5.30 bis 6 Uhr: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Schnehardt: „Ursprung und Wanderungen der Germanen". 6 bis 6.30 Uhr: Rittergutsbesitzer von Lochow: „Praktische Erfahrungen in der Rinderzucht". 6.30 bis 7 Uhr: Dipl.-Handelslehrer Wieg und Rattbein: „Verbrühung einfacher Geschäftsvorfälle, Wesen und Aufgabe der täglichen Bilanz". 7 bis 7.30 Uhr: Prof. Dr. Schünemann: „Grundfragen der Musikerziehung". 7.30 bis 8 Uhr: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Erich Marcks: „Auf- und Niedergang im deutschen Schicksal". 8.30 Uhr: Die deutsche Erzählung. 4. Abend: Oskar Loerke. 9 Uhr: Respiahi-Abend. 10.30 bis 12.30 Uhr: Tanzorchester Ette.

Arbeiter-Radio-Klub, Ortsgruppe Halle. Die Jahresversammlung findet am Mittwoch (Bußtag), dem 17. November, abends 6 Uhr, in unserem Klubheim, Delitzscher Straße 6b, statt. Es ist Pflicht, daß alle Mitglieder erscheinen.

Deutscher Baugewerksbund Fachwerkschaft Merseburg

In den nächsten Tagen finden in unserem Vereinsgebiet folgende Versammlungen der Zahlstellen statt:

Corbetha - Rattmannsdorf. Sonnabend, 13. Nov., abends 8 Uhr, Lokal Hanstein zu Rattmannsdorf;
Merseburg und Umgegend. Dienstag, 16. Nov., abends 8 Uhr, im Restaurant „Zivoli", Merseburg, Bahnhofstraße;
Neumark-Benndorf. Mittwoch, 17. Nov., nachm. 3 Uhr, Gasthof Wenzel, Benndorf;
Kötschen-Beuna. Freitag, 19. Nov., abds. 8 Uhr, Gasthof Jäpsch, Beuna, Bahnhof;
Lützen. Sonnabend, 20. Nov., abends 8 Uhr, im „Bürgergarten";
Neuchen-Meyhen-Schkeitbar. Sonntag, 21. Nov., vorm. 10 Uhr, Gasthof zu Meyhen;
Röcken-Bothfeld-Göhren. Sonntag, 21. Nov., nachm. 3 Uhr, Gasthof zu Bothfeld.

In allen Versammlungen Thema: **Die Wirtschaftsentwicklung in unserem Bezirk und unsere Aufgaben.**

Jeder Kollege der in Betracht kommenden Ortschaften ist verpflichtet, für guten Besuch der Versammlungen rege Propaganda zu treiben und auch zu erscheinen. **Der Vorstand.**

7477
Ein preiswert' gut' **Klavier** kauft man **Sophienstr. 4** Pianofachtechniker **Scholz**

Korn & Zöllner
Halle a. S., Brüderstraße 13. Tel. 3763
Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung
Eisenwaren, geschnitzte Auflagen auf Möbel, Zierleisten, Portierengarnituren
Lederleim, Kaltleim.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderb. günstig an Privat. Kat. 3485 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.) 6455

Amtliche Bekanntmachungen

Delitzsch

Auszahlung der Unterstützungen für den Monat November.

Montag, den 15. November, in der Stadthauptkasse (Eingang Rathaushof):
Sozialrentner von vorm. 8—9½ Uhr.
Kleinrentner und Fürsorge-Unterstützungsempfänger von vorm. 9½—11 Uhr.
Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene von vorm. 11—12½ Uhr.

Delitzsch, den 12. November 1926.
7770 **Der Magistrat** (Fürsorgeamt).

Helbra

Die Kriegerwaisen und Kinder Schwerkriegsbeschädigter, welche Ostern 1927 die Schule verlassen, sollen Konfirmationskleidungsstücke zu ermäßigten Preisen durch das Kreiswohlfahrtsamt Eisleben erhalten. Die in Frage kommenden Personen wollen sich **bis Dienstag, den 16. November,** auf dem hiesigen Gemeindeamt, Zimmer 2, melden. 7771

Helbra, den 10. November 1926.
Der Gemeindevorsteher.
Fleer.

Das, was er liebt, steht jeder gerch
In einer Hülle, die modern.
Dies gilt auch für die Zigarette
Für Packung, Form und Etikette.
Deshalb man weit und breit sich freut,
Daß ihre Hülle nun erneut
Die alte Zuban Nr. 6,
Die sich im Zuban-Rauchkomplet
Von jeher gut bewährt hat
Als allbeliebt in Dorf und Stadt.
Daran denkt gern so mancher Raucher,
Der Zuban Nr. 6 - Verbraucher.
Er sieht die Lieblingsmarke jetzt,
Ganz zeitgemäß instand gesetzt.
Ihr wohlgefällig Neugewand,
Das ausgeführt von Künstlerhand,
Ist schön und praktisch zum Gebrauch,
Doch einfach, darum billiger auch.
Infolge dieser Sparnis man
Noch besseren Tabak nehmen kann.
Die Zuban Nr. 6 steht so
Auf einem höheren Niveau,
Weil nun von feinerem Geschmack
Die Packung und auch der Tabak!

4 Pf

7468
Trauringe
große Auswahl in Doublé: von 1,— 1,50 2,50 Mk.
in Gold, gestempelt 333, 585, 750, 900: von 4,— 6,— 8,— 10,— 15,— 20,— bis 50 Mk. Moderne schöne Formen.
H. Jeskulski
Kl. Ulrichstr. 35 pt. u. l.

Elektrische Anlagen und sanitäre Anlagen
führt aus O. Gröbel
Wilhelmstraße 44
Vertretung Straße 18
Telephon 29 364

Nur die neuesten **Waschemangeln** bringen Ihnen die höchste Einnahme
Liste frei. 6453
Bequeme Teilzahlung.
Ernst Herrschaft
Sigmar-Chemnitz (134)

Linoleum
einfarbig braun, per Quadratmeter von 3,75 Mk. an.

Linoleum-Läufer	65	90	110	130 cm
per Meter	2,50	3,75	4,75	5,75 M.

Linoleum-Teppiche

150/200	200/250	200/300	250/350	300/400	300/500 cm
14,85	24,85	29,80	48,50	66,50	83,00 Mk.

Arnold & Troitzsch
Gr. Ulrichstr. 1 Halle a. S. Ecke Kleinschmieden 7769

„Lachen links"
Das Witzblatt der Republik!
Preis 25 Pfennig :: :: Zu beziehen durch
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27
Bitterfelder Volksbuchhandlung, Steinstr. 4-8

Ab 15. November 1926
in meinen neuen modernen Fabrikräumen am Steintor
Dessauer Straße 5
(Industriehof Roßplatz)
• Straßenbahnlinien 1, 4, 5 und Stadtring •
Schlesingersche Buchdruckerei
Inhaber: Emil Schlesinger
Gründungsjahr 1879 ☎ Fernsprecher 21 405 u. 29325

Liköre halb so teuer
wenn Sie, wie schon Ihre Eltern und Großeltern es taten, für Ihre Schnäpse mit den echten Reichel-Essenzen selbst bereiten. Sie können sich dann leben, auch den kostbarsten Likör leisten. So gemütlich u. spart man zugleich. Jeder Versuch ein Meisterstück, wenn Sie „Reichel-Essenzen", die Marke der Kenner verwenden, die vollwertige Qualität und gutes Gelingen verbürgt. Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Dr. Reichel's Rezeptbüchlein daselbst umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin SO, 33, Eisenbahn-Str. 4

Genossenschafter! Hausfrauen! Die beste und billigste Bezugsquelle ist Euer Konsumverein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192611 3-12/fragment/page=0011

Blatt der Frau.

Eine Wölfin zieht zwei Kinder auf.

Der Bericht des Bischofs Walsh. / Wie die Wolfskinder entdeckt wurden. / Wahrheit oder Dichtung?

Durch die Londoner Blätter geht zurzeit eine merkwürdige Geschichte, die wie ein Schundroman klingt. Ihre Wahrheit wird jedoch ausdrücklich von dem Bischof H. Bakenham Walsh in Kalkutta sowie von dem Rev. Singh von der Missionsstation Midnapur in Bengalen bezeugt. Bischof Walsh berichtet darüber folgendes: „Ende August dieses Jahres besichtigte ich das Waisenhaus, das von Rev. Singh und seiner Gattin geleitet wird. Als Singh eines Tages eine Inspektionsreise antrat, erzählten ihm Dorfbewohner, in der Gegend befinde sich ein Kreuzweg, den sie nie beträten, weil dort Bhuts (Dämonen) ihr Unwesen trieben. Sie behaupteten, mit eigenen Augen gesehen zu haben, daß diese Bhuts in eine Höhle gekrochen seien; vor dieser Behauptung habe man auch Fußspuren von solcher Größe und so geheimnisvollem Aussehen erblickt, wie man sie noch nie beobachtet habe. Auf seine Aufforderung führten die Eingeborenen Singh an die bezeichnete Stelle und fanden sich schließlich auch bereit, den Eingang mit Hacken und Schaufeln freizulegen. Bald darauf kamen zwei Wölfe und eine Wölfin hervor, die knurrend und zähnefletschend vor dem Eingang stehenblieben. Da alle Versuche, die Tiere zu verscheuchen, mißglückten, sah man sich schließlich genötigt, sie niederzuschießen. Die Nachforschungen wurden fortgesetzt. Man drang ins Innere und fand dort zwei junge Wölfe und zwei Mädchen, von denen das eine zwei Jahre und das andere acht Jahre alt sein mochte. Die Kinder waren körperlich gut entwickelt. Sie krochen auf allen Vieren, liefen so schnell, daß man sie kaum erreichen konnte, und stießen dabei unartikulierte Laute aus. Sie verkrochen sich schließlich in ein Gebüsch und wurden dort gefangen. Die Fingernägel waren nach innen gewachsen, was darauf schließen ließ, daß sie ständig in der Erde gewühlt hatten. Es sei, so führte Singh weiter aus, in der Gegend kein ungewöhnlicher Fall, daß Kinder, die ihren Eltern unerwünscht kommen, ausgesetzt werden, hauptsächlich, wenn es sich um Mädchen handelt. Man müsse annehmen, daß die Wölfin einmal ein solches Kind gefunden und es in die Höhle geschleppt habe. Vielleicht habe das Tier an dem kleinen Geschöpf Gefallen gefunden und, als sie nach sechs Jahren wieder einmal ein anderes Kind auf dem Felde entdeckte, auch dieses in die Höhle verschleppt und dort mit ihrer Zucht aufgezogen.

Beide Mädchen waren bengalischer Herkunft. Singh erklärte den Eingeborenen, daß er bald zurückkehren werde, um die Kinder mitzunehmen. In der Zwischenzeit brachten die Leute Lebensmittel in die Höhle, mit Ausnahme von Fleisch, das sie nicht berühren dürfen. Als Singh zurückkehrte, fand er das eine Mädchen sterbend, und auch das andere war so schwach, daß es fast kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Er brachte die Kinder nach dem Waisenhaus, wo sie sorgsam gepflegt wurden. Das jüngere starb indessen kurze Zeit darauf, während das ältere unter der Pflege gut gedieh. Das Mädchen ist heute in bester körperlicher Verfassung und zeigt auch keine besonders auffallenden Merkmale; nur pflegt es beim Sitzen eine kauernde Stellung einzunehmen, die tierische Gewohnheiten verrät. Das Gesicht ist ausdruckslos; nur wenn das Kind eines der dreißig Worte sagt, die es inzwischen gelernt hat, huscht ein Lächeln über das Gesicht. Es hielt schwer, es an Kleider, und noch schwerer, es an regelmäßiges Waschen zu gewöhnen. Lange Zeit aß die Kleine wie ein Hund unmittelbar aus der Schüssel; allmählich gewöhnt es sich aber daran, beim Essen die Hände zu gebrauchen. Für andere Kinder zeigt dieses Wolfsmädchen so wenig Interesse wie für Spielzeug oder Spielkameraden. Als man ihm eine Puppe gab, zerriß es sie mit den Zähnen. Gehör und Gesicht sind ungewöhnlich scharf, während der Tastsinn wenig entwickelt ist, und das Erinnerungsvermögen ganz zu fehlen scheint. Man hat dem Mädchen den Namen Kalama gegeben. Weinen ist ihm ebenso fremd wie Lachen, und es gibt außer den paar erlernten Worten keinen Laut von sich. Zu Tieren ist es sehr zutraulich und läuft ihnen gern nach. Als kürzlich ein Pariahund herangelaufen kam und die andern Kinder vor dem „unreinen" Tier das Weite suchten, kam das Wolfsmädchen freudig heran und schloß mit dem Hund bald Freundschaft. Die Wissenschaftler stehen der Geschichte recht skeptisch gegenüber, während Reisende und Offiziere, die Indien genauer kennen, sie für durchaus glaubhaft erklären.

Marie von Olfers hundertjährig.

Erst drei Jahre ist es her, seitdem der Feuertod dem Leben von Marie von Olfers ein Ende machte. Ruhend saß die siebenundneunzigjährige Frau am Kamin, als Funken ihr Kleid entzündeten, Flammen nach ihr langten und sie, die sich immer eins mit den Elementen gefühlt hatte, diesen Elementen zum Opfer fiel. Es sind nicht nur ihre Kinderbücher, ihre graziösen Malereien, die sie mit weichem Pinsel hinzauberte, nicht nur ihre Dichtungen, die uns heute wenig mehr sagen — es ist ihre ganze Persönlichkeit, die unvergessen bleiben wird. Ein Stück „altes Europa" und speziell ein gutes Stück Berliner Leben spiegelt sich im Werdegang dieser Frau. Im Haus ihrer Eltern und Großeltern verkehrte das literarische Berlin der romantischen Zeit: Achim von Arnim, Heinrich von Kleist, Clemens Brentano, Bettina, die Brüder Grimm, und später die andere Generation: Wilhenbruch, Hermann Grimm, Erich Schmidt u. a. Innige Freundschaft verband die Häuser Olfers und Arnim und Radziwill. Die Jugend traf sich hier bei Spiel und Tanz, und besonders Landpartien mit dem berühmten Berliner „Kremser" nach Charlottenburg und dem Grunewald spielten dabei eine große Rolle. Die Tagebücher von Marie von Olfers aus den Jahren 1848 bis 1852, die jetzt veröffentlicht werden, spiegeln eine untergegangene friedliche und idyllische Welt, in die man sich einspann, während man draußen um Freiheit und Recht kämpfte, aber die sozialen und politischen Gegensätze drangen auch in diese Kreise. Vor allem Bettina von Arnim war es, die feurigen Herzens die großen Probleme der Zeit erkannte und miterlebte.

Die gute Dame.

Von Leon Frapie.

Der Nachmittag war herrlich! Mehr als das: er machte die Menschen glücklich. Die Mietkasernen schickten ihre Insassen ins Freie. Ströme fröhlicher Spaziergänger durchfurchten die Straßen; auf den Boulevards und Plätzen sonnte sich ein buntes Gewimmel von Ammen, Kindern, Männern, Frauen, treuen Stammgästen der offiziellen Wohltätigkeit, die aus dem sechsten Stock herunterstiegen, von wohnungslosen armen Teufeln, die aus ihren Schlupfwinkeln unter Brücken, aus Mauerlöchern, Abbruchplätzen, auftauchten.

Das Wetter weitete die Herzen, man empfand das Bedürfnis, Gutes zu tun: das war recht so ein Tag, wie sie die Familienblattromane mit Vorliebe schildern: edle Menschen suchen dann mitleidig armselige Mansarden auf.

Die Elendesten empfanden ein Wohlwollen gegen ihre bevorzugten Mitmenschen; sie sogen deren Lebensfreude wie den Wohlgeruch einer Küche ein; die Hungrigen, Schlechtangezogenen, sie glaubten weniger bedürftig zu sein beim Anblick der leuren Kleider und der wandelnden Verdauungen; am liebsten hätten sie in ihre Taschen gegriffen, um ihnen noch etwas zu schenken.

Die ganze Natur war nur ein einziges Geschenk; die Bäume schenkten die ersten, von poetischen Gemütern während des Winters begehrten Blätter; die Vögel schmetterten neue Koloraturen heraus, Küsse gaben sich wie von selbst und man war nachsichtig gegen die Verkäuferinnen holden Lächelns. Nachsicht erfüllte die Luft. Die Atmosphäre war mit ihr geschwängert: statt des zugedachten Fußtrittes erwischte mancher Lehrling nur eine sanfte Backpfeife . . . Mit einem Wort, es war einer jener seltenen Augenblicke, wo unendliche Güte über die menschliche Unvollkommenheit triumphiert und jeder seinen Nächsten liebt; Harpagon hätte Unterstützung gegeben und Shylock zinslos Geld geliehen.

*

Das war auch der Grund, weshalb Lazare, ein arbeitsloser Ziseleur, der gestern noch an der Zukunft verzweifelte, heute auflebend, voll Vertrauen, fast fröhlich durch die Straßen schritt.

Er war ein brünetter, bärtiger, ziemlich hoch aufgeschossener, magerer Mensch mit hoher Stirn, glänzenden Augen, hohlen, blassen Wangen: in seinem Gesicht lag ein Zug von hartnäckigem Eigensinn.

Seit zwei Monaten vom Militär entlassen — mit Fieber, Dysinterie und der Kolonialmedaille — klopfte er wegen seines unvorteilhaften Aeußeren vergeblich an alle Türen: er war sehr herumtergekommen und sein Gesichtsausdruck hatte zuviel Schärfe angenommen.

Er mochte noch so oft sagen: „Ich bin arbeitslos, nehme vorläufig jede Beschäftigung an, arbeite nach dem Stück, stundenweise . . ." man hatte für ihn immer nur die für verdächtige Bittsteller bestimmten Antworten bereit.

Gelegenheitsarbeiter war er gewesen, er hatte mehrere Tage Reklamezettel angeklebt; wenn er sie an den Mauern befestigte, denn wunderten sich die Leute im stillen darüber, daß er keine kühnen Frecken darauf malte. Prospekte hatte er herumgetragen; die Gaffer hatten ihn für einen Schriftsteller gehalten, der die Seiten seines Buches an das Publikum verteilte.

Er war es müde geworden, unnütz umherzuschweifen. Da hatte der lebensbejahende Frühling ihn erfaßt. Wie klar blickte sein Auge, mit welcher Leichtigkeit fand er sich zurecht! Das Vorüberfluten der wie berauschten Spaziergänger machte ihm Freude; er fühlte, diesmal würde er in seinem Gewerbe verwendet werden — sei es bei einem Goldschmied oder in einer Bronzefabrik. Er wollte würdig und einfach — nicht als kleinlauter Bittsteller — auftreten, nein, als ein seines Werkes bewußter Handwerker, der dem Kapital die Teilhaberschaft seiner Arbeit und seines Kopfes anbietet.

Und es war die höchste Zeit! Denn er hatte nichts als Schulden, verdammte Schulden! In seinem Hause halfen ihm bald die, bald jene, daß er — zwischen dem Herumtragen von Reklamezetteln und Prospekten — existieren konnte. Und gewiß! Er wollte den braven Nachbarn, die kaum besser daran waren als er, nichts schuldig bleiben! Auch nicht dem kleinen sechsjährigen Mädchen, das ihm sein Vesperbrot abgetreten. Die Mutter hatte ihr zugerufen:

„Wenn du unartig bist, bekommst du trockenes Brot! Die Tafel Schokolade kriegt der Herr Lazare!"

Die Kleine war deshalb auf dem Treppengeländer heruntergerutscht, um für diese Unart die Schokolade nicht zu bekommen. Sie hatte sie ihm gebracht mit dem störrischen Lärvchen einer Trotzenden.

Lazare dachte an das alles, während er seines Weges schritt.

„Na wartet ein wenig, bis ich zu Geld komme . . ."

Einer plötzlichen Eingebung folgend, wählte er, um sich vorzustellen, die Firma eines der größten Juweliere von Paris, ein Haus, das solches Renommee besaß, daß er es bisher noch nicht gewagt hatte, dort anzufragen. Heute zweifelte er an nichts mehr.

Als er aber vor dem Geschäft angekommen war, blieb er einen Augenblick stehen, um sich die Worte, die er sagen wollte, ein wenig zurechtzulegen. Hinter den Scheiben schimmerten unberechenbare Werte an Schmuck, während die verzitterten Fenster des Kellergeschosses einen Blick in das große Atelier gestatteten.

Er betrachtete und überlegte; da griff plötzlich ein Zufall entscheidend ein.

Eine weißhaarige, aber jugendfrisch wirkende Frau, kokett und von Gesundheit strotzend, trat aus dem Magazin. Lazare sah, wie sie den Steig verließ, sich umwandte, um ihren Hund zu rufen, dabei ausglitt und kurz vor einem rasch fahrenden Auto zu Boden stürzte. Ohne sich zu besinnen, warf er sich als Puffer dazwischen und mit kräftigen Ruck rettete er die Frau vor dem sicheren Ueberfahrenwerden.

Sie hatte nicht die leiseste Abschürfung davongetragen, war aber vor Schreck ohnmächtig geworden. Lazare hatte sich das Knie aufgerissen. Er trug sie in den bereits geöffneten Laden, wo große Aufregung herrschte. Ein wohlgepflegter alter Herr lief herbei und brach in einen Klageton aus; es klang, als wenn Baumwolle zerrissen würde:

„Elzire, mein süßes Herz . . ."

Alle drängten sich heran, die Verkäuferinnen, die Kommis, bald erlangte das Opfer der Furcht die Besinnung wieder und rief: „Wo ist Boboche?"

Boboche war das kleine Hündchen, das den Unfall verursacht hatte, indem es seine Herrin veranlaßte, sich umzuwenden. Man setzte ihn behutsam auf den Schoß der Dame, die ihm seine Undankbarkeit vorwarf; denn sie hatte nur ausgehen wollen, um ihm aus Anlaß seines Geburtstages eine warme Rückendecke zu kaufen.

Niemand aber dachte an Lazare, der an der Tür stehengeblieben war und an dem allseitigen Bedauern der Dame teilgenommen hatte. Als er merkte, daß auf das gebohnte Parkett Blut herabtropfte, zog er sein Taschentuch hervor und umwickelte damit fest über der Hose das Knie.

Endlich drehte sich der alte Mann um, reichte ihm die Hand und sagte liebenswürdig:

„Wie dankbar sind wir Ihnen!"

„Mein Herr, ich bin glücklich, daß ich die Kraft zu einer selbstverständlichen Hilfeleistung besaß; denn ich bin etwas leidend und fast ohne Mittel seit meiner kürzlich erfolgten Entlassung vom Militär. Ich wollte mir gerade erlauben, mich um Arbeit zu bewerben (bei diesen Worten wies Lazare auf die prunkvollen, von Gold und Silber blitzenden Schaukästen). Ich habe meine Arbeitsnachweise hier . . . . Wenn man es mit mir versuchen wollte, das wäre der einzige Dank! . . ."

Der vornehme Geschäftsmann lächelte freundlich, nickte ihm etwas wie einen Gruß zu und ging, um sich mit seiner Frau leise zu besprechen.

Diese war wieder ganz mit Boboche beschäftigt; ihren Retter hatte sie gar nicht angesehen. Sie richtete jetzt ihr edel geschnittenes, von weißen Haaren umrahmtes Gesicht — ihre Augen hatten einen seelenvollen Ausdruck — auf Lazare, sah ihn prüfend von oben bis unten an; unsympathisch berührt, verfinsterten sich ihre Züge. Sie senkte die Lider nachdenklich, küßte den Hund auf die Nase, während sie mit ihrem Mann sprach. Plötzlich ging sie zu einem gleichsam schmollenden Ausdruck über, zuckte mit den Achseln und sagte halblaut, mit dem Ton eines kleinen, verwöhnten Mädchens, das immerhin abwägt und gerecht sein will: „Schenk ihm zehn Sous."

Straußenfedern — die kommende Mode

Englische Blätter kündigen das baldige Ende der derzeitigen „sachlichen" Frauenmode an, die mit der Herbheit der männlichen Linie und der einfachen Kleidung gründlich abgewirtschaftet habe. Das erste Anzeichen einer entscheidenden Wandlung sei in der wachsenden Nachfrage nach Straußenfedern zu suchen. Diese früher so beliebte Zier des Damenhutes fristet heute nur noch ein kümmerliches Dasein in Revuen und Operetten; die Frau von 1926 würde den Gedanken, an Stelle eines schicken Filzhutes ein Wagenrad mit wehenden Büschen aufzusetzen, als lächerlich und geschmacklos zurückweisen. Aber gemach! In Südafrika und in London selbst stellt man eine steigende Nachfrage nach den verkannten Straußenfedern — echten sowohl wie falschen — fest. Es sollen schon bedeutende Abschlüsse in Straußenfedern erzielt worden sein. Die Preise ziehen merklich an. Der gewünschte Erfolg wird wohl auch nicht ausbleiben; da die Suggestion, um nicht zu sagen die Psychose, eines der Geheimnisse der allmächtigen Mode ist, wird man ja bald in den „mondänen" Zeitschriften der eleganten Welt darüber belehrt werden, daß eine Frau ohne wehende Hutzier nicht „auf der Höhe" ist.

Gallischer Humor.

„Sieh zu, liebe Tochter," so sagte der Finanzmann mit väterlicher Würde, „daß du einen gefühlvollen, klugen und ehrenhaften Mann bekommst. Deine Mutter hat nur aufs Geld gesehen!"

*

„Ich bin der Schneider, kann ich Monsieur sprechen?" — „Ah, Sie kommen wohl probieren?", fragt das Mädchen. — „Ja, ob ich mein Geld kriege!"

*

„Haben Sie schon Ihre Winterkohlen?" — „Brauch' ich nicht. Ich tanze Blaf Bottom!"

Kornfranck ist das Getränk für jedermann:
Für den, der ein kräftiges, wohlschmeckendes Kaffeegetränk liebt!
Für den, der aus wirtschaftlichen Gründen zu sparen gezwungen ist!
Für den, der seiner Gesundheit wegen Bohnenkaffee meiden muß!
Er wird nur gemahlen in den bekannten grünen Paketen geliefert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219261113-12/fragment/page=0012